

Hintergrund- und Diskussionspapier

Nr.83 August 2023

ISSN 1439-2011

SOZIALE VERTEIDIGUNG

Dokumentation der Tagung des BSV 12.-14. Mai 2023 in Hannover



Bund für Soziale Verteidigung e.V.

Schwarzer Weg 8
32423 Minden
Telefon 05 71 - 29 45 6
Telefax 05 71 - 23 01 9
info@soziale-verteidigung.de
www.soziale-verteidigung.de

Bankverbindung:

Sparkasse Minden - Lübbecke
BLZ 490 501 01
Kto. 89 420 814
IBAN DE73 490 501 01 0089 420 814
Swift-Code WELADED1MIN

Unsere Projektseiten:

www.love-storm.de
www.share-peace.de
www.friedensbildung-nrw.de
www.wehrhaftohnewaffen.de

BSV ist u.a. Mitglied dieser Organisationen:

War Resisters' International
Forum Ziviler Friedensdienst
Kooperation für den Frieden
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden
Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Die Tagung wurde finanziert durch eine Spende von Reinhard Wiesemann, Essen.

Herausgeber:
Bund für Soziale Verteidigung
Schwarzer Weg 8
32423 Minden

Soziale Verteidigung
Dokumentation der Jahrestagung 12.-14. Mai 2023 in Hannover
Redaktion: Dr. Christine Schweitzer

Foto Umschlagseite: bsv

Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 83
Hrsg.: Bund für Soziale Verteidigung e.V.
August 2023
ISSN 1439-2011
9,- Euro für die Printversion zuzügl. Porto, PDF kostenlos
CC BY-NC-ND 4.0

Inhalt

Inhalt	3
1. Einleitung	7
2. Was ist Soziale Verteidigung?	8
2.1 Einleitung	8
2.2 Idee der Sozialen Verteidigung und Praxis der gewaltlosen Aktion	8
2.3 Soziale Verteidigung und die gewaltlose Aktion in anderen Kontexten	9
2.3.1 Der Kontext von Sozialer Verteidigung	9
2.3.2 Der Kontext von sozialem und gesellschaftlichem Wandel	10
2.4 Quellen politischer Macht	11
2.5 Zentren und Mittel demokratischer Macht	11
2.5.1 Die Umsturzfarbe des "Chamäleon gewaltlose Aktion" zum Leuchten bringen	12
2.5.2 Demokratische Machtmittel in Widerstand, Verteidigung, Aufstand und wie sie funktionieren	12
2.6 Soziale Verteidigung mit den Mitteln demokratischer Macht	13
2.7 Soziale Verteidigung entwickeln – ein Rückblick	14
2.8 Farbenspiele	14
2.9 Was bislang offen blieb	15
3. Panel: Gegen wen und was wollen wir uns eigentlich verteidigen? Von welchen Bedrohungsszenarien gehen wir aus?	16
3.1 Tobias Pastoors	16
3.2 Elise Kopper	17
3.3 Nele Anslinger	18
4. Anpassung des SV-Konzepts an das 21. Jahrhundert	20
4.1 Elemente Sozialer Verteidigung	20
4.2 Informations- und Kommunikationstechnologien	21
4.3 Kriegstechnologien	27
4.4 Authoritarian Learning / Smart Repression	28
5. Der ukrainische gewaltfreie zivile Widerstand angesichts von Krieg	32
5.1 Ursprung/Rahmen des Berichts	32
5.2 Einhundert Jahre des zivilen Widerstands	32
5.3 Wellen/Trends der Gewaltlosigkeit seit der Invasion	33
5.4 Wirkungen und Herausforderungen	34
5.4.1 Verhinderte russische Militärziele:	34
5.4.2 Unterminierung der Säulen der Macht des Kremls	34
5.4.3 Erzwungene oder geschaffene Dialogräume mit der russischen Armee	34
5.4.4 Schutz der Zivilbevölkerung	35
5.4.5 Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft aufgebaut	35
5.4.6 Stärkung der lokalen Regierung	35
5.4.7 Erhöhte Rechenschaftspflicht und Konfrontation mit dem Gefühl der Straflosigkeit	36
5.5 Potenzielle Säulen eines gewaltfreien, unbewaffneten-zivilen Verteidigungssystems ...	36
6. Dänemark im 2. Weltkrieg – Ziviler Widerstand gegen die Nazis	38
6.1 Einleitung	38
6.2 Wie kam ich zu der Frage nach zivilem Widerstand und Zivilcourage im Nationalsozialismus?	38
6.3 Soziale Verteidigung	38
6.3.1 Drei Kategorien der Methoden:	38
6.3.2 Methoden und Strategien aus internationalen Beispielen:	38
6.3.3 Strategien/Taktiken (mit internationalen Beispielen):	39
6.4 Ziviler Widerstand in Dänemark im Zweiten Weltkrieg	39
6.4.1 Welche Bedingungen ließen in Dänemark einen organisierten Widerstand entstehen?	39
6.4.2 Ziviler Widerstand in Dänemark 1943 (nach Jacques Semelin):	40
6.4.3 Die großangelegte Rettungsaktion der dänischen Bevölkerung	41
6.4.4 Zivilcourage ist	42
6.4.5 Von der Banalität des Guten: Ziviler Widerstand und Zivilcourage während der NS-Diktatur 194: Ausstellungen und Erinnerung	42

6.5 Welche Faktoren tragen zu einer Mobilisierung für zivilen Widerstand bei?.....	42
Literatur	43
7. 100 Jahre Ruhrkampf: Was können wir für heute aus ihm lernen?.....	44
7.1 Steckbrief "Passiver Widerstand" gegen die Ruhrbesetzung 1923	44
7.1.1 Konfliktbeschreibung	44
7.1.2 Ablauf.....	44
7.1.3 Beteiligte und Betroffene	44
7.2. Übersicht: Daten und Fakten	44
7.3 Welche Ziele wurden angestrebt und wie weit durch den Widerstand erreicht?.....	45
7.4 Mit welchen Mitteln wurde der Widerstand geführt und welche Begrenzungen gab es? 46	
7.5 Bedeutung und Schlussfolgerungen für die Entwicklung von Sozialer Verteidigung:	46
8. Finnland 1905: „Passiver Widerstand“ gegen das russische Zarenreich	48
9. Erfolge und Niederlagen von zivilen Aufständen: Was können wir aus aktuellen Erfahrungen lernen?	51
9.1 Veröffentlichungen und Wirkungen von Erica Chenoweth.....	51
9.2 Die NAVCO - Datenbank	51
9.2.1 Überblick.....	51
9.2.2 Kriterien der Kampagnen-Auswahl nach NAVCO	52
9.2.3 Anzahl und Entwicklung gewaltfreier und gewaltsamer Aufstände von 1900 bis 2019:	53
9.2.5 Erfolge gewaltfreier und gewaltsamer Aufstände im Vergleich	54
9.2.6 Zeitliche Entwicklung	55
9.3 Analyse von Erfolg und Niederlagen gewaltfreier Bewegungen	55
9.3.1 Wirkungsmechanismus gewaltfreier Aufstände.....	55
9.3.2 Repression als Mobilisierungsfaktor und Herausforderung.....	55
9.3.3 Massenbeteiligung als Erfolgskriterium	57
9.3.4 Begleitende Gewalt als Misserfolgskriterium	58
9.3.5 Organisation- und Strategieentwicklung notwendig für Erfolg	58
9.4 Was lernen wir daraus für Soziale Verteidigung?.....	59
9.4.1 Soziale Verteidigung und gewaltfreier Aufstand: Gemeinsamkeiten und Unterschiede.....	59
9.4.2 Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Soziale Verteidigung	59
10. Meine Stadt/ Kommune sozial verteidigt.....	61
10.1 Beispiel: Modellregion Wendland	62
10.1.1 Ansatz in der Modellregion Wendland.....	62
10.1.2 Auswahl der relevantesten Akteure in der Modellregion Wendland	63
10.1.3 Ergebnisse der Workshops zu Sozialer Verteidigung in der Modellregion Wendland	64
10.2 Ansatzpunkte für lokales Handlungskonzept.....	65
10.3 Risiken & Nebenwirkungen	66
10.4 Offene Fragen	67
10.5 Kontakt und weitere Infos	67
11. Soziale Verteidigung intersektional gedacht: Wer macht Soziale Verteidigung? Und mit wem?	68
11.1 Der Workshop.....	68
11.2 Reflexionen.....	69
11.3 Wie weiter?	70
12. Stresstest.....	71
13. Auswertung: Was praktisch tun?.....	73
13.1 Welche weiterführenden Materialien bräuchte es, um die Ideen dieser Tagung in Dein Umfeld zu tragen?	73
13.2 Welche Rollen könnten politische und staatliche Strukturen bei der Etablierung von SV spielen? Unter welchen Bedingungen gelingt Zusammenarbeit?.....	73
13.3 Wie können die unterschiedlichsten Organisationen unter dem Dach der SV zueinander finden? Welche Strukturen brauchen wir dafür, welche „Querschnittsthemen“ gibt es?	74
13.4 Wie können wir nationalstaatlichem Denken/Ideologien und dem „wir gegen sie“ bei den Methoden von SV begegnen?.....	74
13.5 Wie können wir den Bedürfnissen und Ängsten von Menschen, die noch nicht von SV überzeugt sind, „besser“ begegnen? Welche Argumente fehlen uns im aktuellen Diskurs?. 75	

13.6 Wie erzeugen wir Dynamik in der Verbreitung und Bekanntmachung von SV? Was verstehen wir unter Dynamik?	75
Anhang: Literatur zur Sozialen Verteidigung.....	76
Deutschsprachige Literatur bis 1989	76
Neuere deutschsprachige Literatur seit 1990.....	78
Fremdsprachige Literatur	79

1. Einleitung

Christine Schweitzer

Dieses Hintergrundpapier ist die Dokumentation einer Tagung des Bund für Soziale Verteidigung vom Mai 2023. Nachdem es viele Jahre eher still geworden war um Soziale Verteidigung, ist das Interesse an dieser Alternative zu militärischer Verteidigung seit dem russischen Angriff auf die Ukraine stark gestiegen. Der Bund für Soziale Verteidigung, einer der Initiatoren der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“, hat deshalb dieses Jahr zusammen mit der Kampagne schon das zweite Mal in Folge eine Tagung zu diesem Thema durchgeführt.

Die Tagung begann am Freitag-Abend mit einem Vortrag von Barbara Müller zu Sozialer Verteidigung, gefolgt von einem Panel von drei jüngeren Aktivist*innen, Tobias Pastoors, Elise Kopper und Nele Anslinger, unter der Frage, „Gegen wen und was wollen wir uns eigentlich verteidigen?“.

Am nächsten Morgen folgte ein Vortrag von Julia Nennstiel zur Anpassung des Konzepts der Sozialen Verteidigung an das 21. Jahrhundert, und der Nachmittag wurde eingeleitet durch einen Online-Vortrag von Felip Daza zum Zivilen Widerstand in der Ukraine.

Dazwischen gab es am Samstag-Vormittag und Nachmittag zwei Runden von Arbeitsgruppen. Die erste Runde befasste sich mit historischen Beispielen - Dänemark im 2. Weltkrieg (Renate Wanie), der Ruhrkampf 1923 (Barbara Müller), Finnland 1905 (Outi Arajärvi) und eine AG zu Erfolgen und Niederlagen von zivilen Aufständen (Zusammenfassung der Forschungsergebnisse von Erica Chenoweth durch Jan Stehn).

Die zweite Runde am Nachmittag drehte sich um Möglichkeiten, wie Soziale Verteidigung bekannter gemacht und durchgesetzt werden kann. Dazu gehörtem ein „Stresstest“, wie Gegenargumenten begegnet werden könnte (Tobias Pastoors), Vorstellung eines Pilotprojektes im Wendland (Jochen Neumann) und Soziale Verteidigung intersektional gedacht (David Scheuing).

Abgerundet wurde die Tagung am Sonntag-Morgen mit einem Grußwort des Hannoveraner Bürgermeisters Thomas Herrmann. Er sprach zum Thema Mayors for Peace, da Hannover Lead City von Deutschland und eine der Vizepräsidenten- und Exekutivstädte des Bündnisses ist.

Für diese Dokumentation wurden uns einige der Beiträge ausformuliert von den Referent*innen zur Verfügung gestellt. Bei anderen (z.B. dem Vortrag von Filip Daza und von Renate Wanie) handelt es sich um Zusammenfassungen, die sich an den Powerpoint-Vorträgen orientiere; ein Input im Anfangspanel wurde auf der Basis einer Tonaufnahme erstellt.

Die Dokumentation wird abgerundet durch einen auf Rückmeldungen von Teilnehmer*innen basierenden Ausblick und eine Literaturliste, die von Wolfgang Hertle erstellt und von Christine Schweitzer ergänzt wurde.

Wir wünschen eine angeregte Lektüre!

Christine Schweitzer ist Geschäftsführerin des BSV.

2. Was ist Soziale Verteidigung?

Barbara Müller

2.1 Einleitung

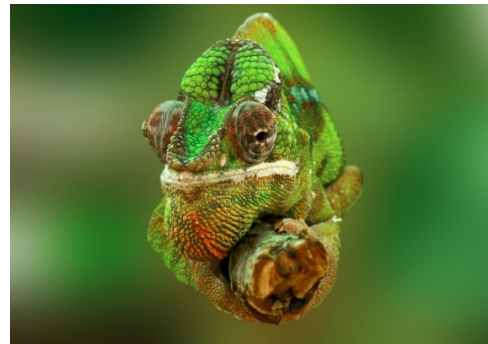
Danke für die Einladung, hier, bei der Tagung des Bund für Soziale Verteidigung zu seinem Kernthema Soziale Verteidigung eine kurze Einführung ins Thema zu geben. Ich bin Barbara Müller und mit dem Konzept und seit 1983 vor allem mit der Aufarbeitung eines der prominentesten Fallbeispiele, dem „Passiven Widerstand im Ruhrkampf 1923“ beschäftigt gewesen. Derzeit bearbeite ich im Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung ein kleines Projekt, bei dem es um die Aktualisierung des Forschungsstandes des historischen Falles und um den systematischen Transfer seiner Lehren für die Entwicklung von Sozialer Verteidigung heute geht.

Jetzt und hier geht es um eine kurze Einführung in das Tagungsthema unter der Frage: „Was ist Soziale Verteidigung?“

Dafür habe ich einen Kumpel mitgebracht, den Sie hier sehen können.

Das ist das Chamäleon der gewaltlosen Aktion. Es ist ganz wichtig für die Soziale Verteidigung, wie wir noch erkennen werden.

Ich erläutere zunächst den roten Faden des Vortrags. Als erstes betrachten wir einige historische Momente der



1. **Idee der SV und Praxis der gewaltlosen Aktion**, denn beide sind auf einander bezogen. Dann betrachten wir
2. **Soziale Verteidigung – und die gewaltlose Aktion in anderen Kontexten**. Danach tauchen wir tiefer zu den
3. **Quellen politischer Macht**. – Hier erweitern wir den Blick auf die
4. **Zentren und Mittel demokratischer Macht** – und erkennen, wo die gewaltlose Aktion zu Hause ist. Dann gehen wir wieder zum Kontext der Sozialen Verteidigung zurück, denn jetzt wissen wir genauer, worüber wir reden. Wir betrachten
5. **Soziale Verteidigung mit den Mitteln demokratischer Macht** – und hier erkunden wir alte Gedankenspiele, wie das funktionieren sollte. Auch die Generation der ersten Entwickler (fast alles Männer) vor uns wollten:
6. **Soziale Verteidigung entwickeln**. – Wir schauen, mit welchen Vorgehensweisen sie die Soziale Verteidigung in die Praxis bringen wollten... und könnten auch hier entstauben und anwenden, was für uns heute passend erscheint. Dann wenden wir uns dem Chamäleon zu. Dieses zeichnet sich ja durch seine Veränderbarkeit aus. Wir betrachten seine
7. **Farbenspiele in verschiedenen Kontexten**. – Sie zeigen uns, dass selbst in der Farbe „Gesellschaftsverteidigung“ die Farbe vorheriger „Gesellschaftsveränderung“ durchschimmert.
8. **Was bislang offen blieb...** fasst zusammen, vor welchen Herausforderungen wir heute die Entwicklung von Sozialer Verteidigung zu betrachten haben.

Ich denke, damit kann ich einen Bogen spannen, zu dem die Facetten der Tagung passen. Wie die Geschichte im 21. Jahrhundert weitergeht, das wird morgen Julia Nennstiel in ihrem Beitrag erzählen.

2.2 Idee der Sozialen Verteidigung und Praxis der gewaltlosen Aktion

Bei der Geschichte der Idee der Sozialen Verteidigung und der Praxis der gewaltlosen Aktion geht es mir jetzt hier weniger um eine detaillierte Ideengeschichte von Zivilem Ungehorsam

oder Alternativen zum Krieg. Meine Auflistung folgt stattdessen ganz grob dem Wechselspiel von Erfahrungen von Menschen in konkreten Situationen und der Reflexion und gedanklichen Fortführung dieser Erfahrungen. Ich beschränke mich auf größte Stichworte und bevorzuge ebenfalls die hiesige deutsche Perspektive, in deren Kontext wir hier heute Abend stehen. Von daher bitte ich um Nachsicht, dass es mir hier nicht um Vollständigkeit und tiefe gedankliche Durchdringung als vielmehr darum geht, einen großen Bogen zu uns heute hier zu schlagen.

- 1940er: Gandhi schlägt gewaltfreie Verteidigung gegen Deutschland vor.
- In den Niederlanden entwickelt Bart de Ligt bereits in den 1930er Jahren einen Plan für die „gewaltfreie Volksverteidigung“.
- 1950er-1970er: Es beginnt die detaillierte Ausformulierung von Überlegungen zu einer Sozialen Verteidigung. Als Namen dafür stehen Stephen King Hall, Gene Sharp, Theodor Ebert. Eine wichtige Rolle spielen in dieser Zeit internationale Konferenzen, beispielsweise 1964 eine Konferenz in Oxford, 1967 in München.
- In dieser Zeit gibt es gewaltfreie Aktionen und Lernerfahrungen in vielen Ländern der Welt, darunter beim Einmarsch der Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei 1968.
- 1980er: Das Konzept der Sozialen Verteidigung wird in der Nachrüstungsdebatte in Deutschland bekannter, zunächst als Alternative zur weiteren Hochrüstung.
- 1984: Mit den Grünen kommen kurzfristige potenzielle Protagonist*innen der Umsetzung in den Bundestag.
- 1989: Ostdeutsche stürzen gewaltfrei ihre Herrschaft... aber verlieren den Sieg.
- Die Diskussion in Deutschland wird gebündelt vom Bund für Soziale Verteidigung, der 1989 gegründet wird. Es fächern sich drei Verständnisse von Sozialer Verteidigung auf: 1. als alternative Verteidigung; 2. als Handlungskonzept, innenpolitisch gegen rechts; 3. als Verteidigungskonzept für eine transformierte und sich weiter transformierende lebendige Demokratie.
- 1993 schreibt Gene Sharp ein Buch über die Macht der gewaltlosen Aktion: Von der Diktatur zur Demokratie. Ein Leitfaden für die Befreiung. Dieses Buch avanciert zum „Klassiker der Widerstandsliteratur“. Daraus schöpfen Widerstandsbewegungen in Myanmar, Georgien, in der Ukraine, in Serbien und Belarus durchaus erfolgreich Handlungs-, Aktions- und Strategiewissen.
- Aktuell ist das Konzept von Sozialer Verteidigung durch den Krieg in der Ukraine wieder neu belebt. Durch den Praxisbezug in Modellregionen bekommt es eine neue Qualität. Gleichzeitig werden alte Erkenntnisse kritisch hinterfragt. Dort sind wir jetzt, auch und gerade mit dieser Tagung.

2.3 Soziale Verteidigung und die gewaltlose Aktion in anderen Kontexten

Wie verhalten sich nun Soziale Verteidigung und die gewaltlose Aktion zu einander? Hier kommt das Chamäleon ins Spiel.

2.3.1 Der Kontext von Sozialer Verteidigung

Betrachten wir als erstes den Kontext von Sozialer Verteidigung. Hier erleben wir die Macht von gewaltloser Aktion, um zu verteidigen, was bewahrt werden soll. Das ist das Chamäleon in seiner Verteidigungsfarbe, könnte man sagen, um im Wort- und Bildspiel zu bleiben. Das entspricht dem Verständnis, das zum Beispiel dieser Tagung zugrunde liegt. Dem Flyer des Bund für Soziale Verteidigung zu dieser Tagung entnehmen wir die folgende Definition:

"Soziale Verteidigung ist ein Konzept für einen gewaltfreien Widerstand, der eine Gesellschaft wirksam gegen einen militärischen Überfall von außen, aber auch gegen einen gewaltsamen Staatsstreich von innen schützen soll. Eine Gesellschaft, die Soziale Verteidigung praktiziert, kann sich damit gegen verschiedene Risiken schützen."

Doch wie kommt eine Gesellschaft in diesen Zustand, sich mit Sozialer Verteidigung schützen zu können? Wir finden einen ersten Hinweis bereits bei Gene Sharp in einem sehr frühen Text. Im Artikel „Das politische Äquivalent des Krieges -die gewaltlose Aktion“ (1965) schreibt er zur "Konzeption der sozialen Verteidigung":

„In der Vergangenheit haben häufig oppositionelle Minderheiten oder auch Mehrheiten zur gewaltlosen Aktion gegriffen, **um soziale Wandlungen zu erreichen. Umgekehrt** ist es bei der Konzeption der sozialen Verteidigung (*civilian defense*), hier sollen mit gewaltlosen Aktionen die als befriedigend empfundenen sozialen Verhältnisse und die verfassungsmäßigen Regelungen für den politischen und sozialen Wandel gegen irgendwelche Usurpatoren verteidigt werden.“ (Hervorhebungen von mir. BM)

2.3.2 Der Kontext von sozialem und gesellschaftlichem Wandel

Diese Definition von Sozialer Verteidigung ist interessant. Als das wichtige Mittel erscheint hier die „gewaltlose Aktion“, aber mit dem Ziel, Veränderungen in Gesellschaften zu erkämpfen. Dasselbe Mittel, nur gegen andere Gegner angewandt, ist es also, das im Zentrum einer Sozialen Verteidigung steht. Soziale Verteidigung ist - so gesehen - ein spezifischer Kontext, in dem das Chamäleon der gewaltlosen Aktion eine spezielle "Farbe", die "Verteidigungsfarbe" annimmt, um im Bild zu bleiben. In Sharps Ausführungen soll mit Sozialer Verteidigung bewahrt werden, was eine Gesellschaft vorher schon errungen hat. Diesen Punkt unterstreicht Sharp noch, denn es sollen ja besonders diejenigen Regelungen und Errungenschaften bewahrt werden, mit denen der politische und soziale Wandel weiter fortgesetzt werden kann. Das ist etwas anderes, als wenn zu irgendeinem beliebigen Zeitpunkt X ein beliebiger Status Quo einer Gesellschaft im Falle eines militärischen Angriffs von außen oder eines Putsches von innen verteidigt werden soll.

2.3.3 Der Kontext des Umsturzes von diktatorischer Macht

Es gibt noch einen weiteren interessanten Kontext von gewaltloser Aktion. In diesem spielt ein Buch von Gene Sharp eine wichtige Rolle. 1993 erschien das Buch: „Von der Diktatur zur Demokratie. Ein Leitfaden für die Befreiung“. In diesem Buch geht es auf knapp 100 Seiten darum, wie man einen gewaltlosen Umsturz plant und organisiert.

// Gene Sharp
// **Von / /**
// **der / /**
// **Diktatur / /**
// **zur / /**
// **Demokratie / /**
// Ein Leitfaden
// für die
// Befreiung

Im Klappendeckel zur deutschen Ausgabe 2008 heißt es seitens des Verlags: „Dieses Buch ist ein Lehrbuch zum gewaltfreien Sturz von Diktaturen. Der Politikwissenschaftler Gene Sharp hat es ursprünglich für die Demokratiebewegung in Myanmar (Birma) geschrieben. Besonders bei der Befreiung von einigen der Diktaturen in Mittel- und Osteuropa hat es seit dem Jahre 2000 eine wichtige Rolle gespielt. Die serbische Widerstandsbewegung hat es beim Sturz Milosevics benutzt, es wurde von den Befreiungsbewegungen in Georgien, in der Ukraine, in Kirgisistan und Belarus (Weißrußland) verwendet. Der Klassiker der Widerstandsliteratur, der bisher in 28 Sprachen übersetzt wurde, liegt jetzt erstmals auch in deutscher Sprache vor.“

In diesem Buch werden die Grundlagen von gesellschaftlicher Macht beschrieben, derer sich die gewaltlose Aktion bedient. Sie sind auch für das Verständnis von Sozialer Verteidigung wesentlich, denn wenn gewaltlose Aktion im Kern der Sozialen Verteidigung steht, dann sollten die Grundlagen auch heute

noch gültig sein. Hier lohnt also eine nähere Betrachtung, die weiter unten erfolgen wird. Die weiteren Kapitel im Buch: „Woher stammt die Macht?“, „Diktaturen haben Schwächen“ und „Macht ausüben“ beschäftigten sich mit der Beziehung zwischen Machtausübenden und den angeblich Machtlosen. Hier werden die Mechanismen beleuchtet, wie die Macht auf der einen Seite von der Anerkennung dieser Macht auf der anderen Seite abhängig ist. Wir werden später darauf genauer eingehen. Sharp betont in den folgenden Kapiteln ausführlich „Die Notwendigkeit strategischer Planung“ und „Eine Strategie entwerfen“. Mehrfach betont er dabei, dass zum Sturz einer Diktatur viel mehr gehört als Aktionismus. Diejenigen, die gewaltlose Aktion als Mittel der Macht anwenden, sollten wissen, was sie tun. Dasselbe gilt für die Soziale Verteidigung, die eben auch mehr ist als „gewaltfreier Widerstand“. Danach konkretisiert Sharp in den Kapiteln „Politischen Widerstand leisten“ und „Die Diktatur zerschlagen“, wie die Konfrontation praktisch betrieben wird. Der Zielpunkt ist für Sharp klar: „Grundlagen für eine dauerhafte Demokratie“. So lautet das letzte Kapitel.



2.4 Quellen politischer Macht

So plant man also den gewaltlosen Umsturz einer Diktatur. Aber: Wer ist man? Und: Wie soll das funktionieren? Wir folgen weiter Gene Sharp und erkennen, auf welche Vorstellungen von Macht er sich stützt und wer diese Macht innehat. Was also sind die unabdingbaren Quellen politischer Macht? Dazu Sharp:

„Das Prinzip ist ganz einfach. Diktatoren brauchen die Unterstützung der Menschen, über die sie regieren, denn ohne diese Unterstützung können sie die Quellen politischer Macht nicht sichern und aufrechterhalten. (Sharp 1993: 32).“

Ich würde in dieser Tagung gerne sehen, dass wir Gelegenheit finden, diese Grundannahmen immer wieder auch einmal in Frage zu stellen. Stimmt das heute auch noch so? Wird wirklich die aktive Unterstützung gebraucht oder nicht eher nur noch ein Gewährenlassen? Sind die Abhängigkeiten dieselben wie vor fast 60 Jahren? Aber schauen wir genauer, was Sharp damit konkret meint. Er benennt als Quellen politischer Macht:

- Autorität/Legitimität;
- Wissen, Können, Fertigkeiten;
- möglichst viele Menschen, die unterstützen und mitarbeiten;
- Überzeugungen in den Menschen, mitzuarbeiten;
- Verfügungsgewalt über materielle Güter;
- Sanktionsgewalt.

An diesen Machtquellen setzt Sharp die Stoßkraft gewaltloser Aktion an. Es geht ihm darum, die Quellen zum Versiegen zu bringen, aus denen sich die politische Kraft von politischer Herrschaft speist. Das geschieht weniger durch den direkten Gegenangriff, sondern vielmehr anders herum. Schauen wir weiter bei Sharp: „Verweigern hingegen Volk und Institutionen die Zusammenarbeit mit Aggressoren und Diktatoren, verringert das die Verfügbarkeit der Machtquellen, von denen alle Herrscher abhängen, oder lässt sie ganz versiegen. Ohne diese Quellen wird die Macht der Herrschenden schwächer und löst sich schließlich ganz auf.“ (Sharp 1993: 32f.) Wir fassen zusammen: Soll Herrschenden die Herrschaft entzogen werden, greift man sie nicht direkt an, sondern analysiert die Quellen ihrer Macht und bringt diese zum Versiegen. Und wer sind nun diese geheimnisvollen Menschen, die das vollbringen?

2.5 Zentren und Mittel demokratischer Macht

Wer sind diese - eben noch Machtlosen -, die sich auf einmal als gefährliches Gegenüber diktatorischer Herrschaft entpuppen? Hier erwartet uns erstmal eine Überraschung. Die wichtigste Quelle dieser Gegenmacht sind erstmal nicht die wohl geordneten Kaderschmieden. Es ist das kunterbunte Gewusel und Durcheinander von Grüppchen und Klübchen, von Institutionen und Initiativen, die alle zusammen die von Staat und Herrschaft unabhängige Ursuppe von Gesellschaften ausmachen. Sharp zählt auf:

Ein Merkmal einer demokratischen Gesellschaft ist, daß es unabhängig vom Staat eine Vielzahl von Nichtregierungsgruppen und -institutionen gibt. Dazu gehören etwa Familien, religiöse Organisationen, Kulturverbände, Sportvereine, Wirtschaftseinrichtungen, Gewerkschaften, Studentenvereinigungen, politische Parteien, Dörfer, Nachbarschaftsvereine, Gartenvereine, Menschenrechtsorganisationen, Musikgruppen, literarische Gesellschaften und andere.

Die Bedeutung dieser Körperschaften liegt darin, daß sie den eigenen Zielen dienen und gesellschaftliche Bedürfnisse befriedigen. Zusätzlich haben diese Gruppen enorme politische Bedeutung. Sie stellen gruppenspezifische und institutionelle Fundamente dar, von denen aus die Menschen Einfluß auf die Entwicklung ihrer Gesellschaft nehmen und sich anderen Gruppen oder der Regierung widersetzen können, wenn diese vermeintlich widerrechtlich in ihre Interessen, Aktivitäten und Zielsetzungen eingreifen. (Sharp 1993: 36).

Es ist bemerkenswert, dass Sharp so einen weiten Bogen spannt. Vergleicht man diese doch schon ältere Skizze mit der heutigen Gesellschaft, wird vielleicht auffallen, wie sehr sich unsere Gesellschaft heute in Blasen aufgeteilt hat und wie atomisiert wir uns oft vorkommen. Vielleicht ist es eine interessante Übung, einmal den Blick schweifen zu lassen und wahrzunehmen,

welche anderen Gewebe um einen herum sind, mit welcher Agenda sie unterwegs sind und wo es da Schnittstellen und Berührungspunkte bei Werten, Orientierungen und Interessen geben kann? Vermutlich werden sich diejenigen, die in den Modellregionen versuchen, Soziale Verteidigung aufzubauen, solch einen Überblick schon verschafft haben. Allerdings nehmen wir an dieser Stelle auch noch keine gebündelte gesellschaftliche Macht wahr, da muss also noch etwas anderes passieren. Aber kommen wir zurück zur Situation in diktatorischen Gesellschaften. Auch hier gibt es also unabhängig vom Staat und seinen Strukturen gesellschaftliche Organisationen und Institutionen. Die Analyse dieser Organisationen und Institutionen kann aber ergeben, dass sie keine Macht entfalten können, weil sie entweder mundtot gemacht wurden oder der Propaganda erlegen sind. An genau dieser Stelle setzt Sharp an, also noch weit vor jeder der Aktion. Schauen wir, wie es in so einer Situation weitergeht.

2.5.1 Die Umsturzfarbe des "Chamäleon gewaltlose Aktion" zum Leuchten bringen

Diejenigen, die die Situation verändern wollen, werden sich also zunächst einen Überblick über den Zustand der unabhängigen Einrichtungen der Gesellschaft verschaffen. Sind sie noch vorhanden, oder sind sie zerschlagen oder kontrolliert?

Hier startet bei Sharp die Entwicklung von Gegenmacht. Denn entweder können neue unabhängige soziale Gruppen und Institutionen geschaffen werden oder die demokratische Kontrolle über die verbliebenen Körperschaften kann zurückgewonnen werden (Sharp 1993:37) Dieser Gedanke ist auch für die Weiterentwicklung von Demokratien interessant. Auch hier ist es wichtig, dass in den Institutionen ein demokratischer Geist lebt und in den Menschen das Selbstbewusstsein wirksam ist, ein Machtträger oder eine Machtträgerin zu sein.

2.5.2 Demokratische Machtmittel in Widerstand, Verteidigung, Aufstand und wie sie funktionieren

Folgen wir weiter Sharp, wenn er die Kampfmittel der gewaltlosen Seite in dieser Auseinandersetzung herausarbeitet:

Der gewaltlose Kampf ist eine weitaus komplexere und vielfältigere Methode als Gewalt. Er wird mittels psychologischer, sozialer, ökonomischer und politischer Waffen geführt, die von der Bevölkerung und den gesellschaftlichen Institutionen in Anschlag gebracht werden. Sie sind unter den verschiedensten Bezeichnungen bekannt: Protest, Streik, Nichtzusammenarbeit, Boykott, Verdrossenheit und Macht des Volkes." (Sharp 1993: 44). Er fährt fort: „Man hat rund 200 spezifische Methoden gewaltlosen Handelns benannt, und es gibt mit Sicherheit noch unzählige weitere. Diese Methoden lassen sich in drei Hauptkategorien unterteilen: Protest und Überredung, Nichtzusammenarbeit sowie Intervention ...

Hier sehen wir bereits, dass die Machtquellen allein noch keine Macht entwickeln werden. Hier kommen Sharps zentrale planerische Elemente ins Geschehen. Es braucht Vorbereitung, Strategie und Planung. Ist das gegeben, kommt er zu der folgenden Prognose: „Eine beträchtliche Zahl dieser Methoden – sorgfältig ausgewählt, dauerhaft und im großen Maßstab von geschulten Bürgern angewendet, in den Kontext einer klugen Strategie und einer geeigneten Taktik eingebettet – wird jedem illegitimen Regime beträchtliche Probleme bereiten.“

So, und nun hat sich der Kreis geschlossen, den wir gezogen haben, um zu verstehen, was die Quellen politischer Macht sind. Wir haben verstanden, worin die Abhängigkeit der Herrschenden von den Beherrschten einerseits und die Macht der Beherrschten andererseits besteht. Wir haben gesehen, wer die Träger dieser gesellschaftlichen Macht sind, kennen nun ihre Machtmittel sie haben und in welchen Kontexten sie sie anwenden, angewendet haben und anwenden könnten. Im Kern all dessen ist die Fähigkeit von Menschen, sich dieser Machtmittel bewusst zu werden, sich zu organisieren und diese Machtmittel gezielt anzuwenden und einzusetzen. Das Mittel dazu ist die gewaltlose Aktion.

Fassen wir zusammen und fokussieren wir nun auf die Soziale Verteidigung als ein spezifischer Kontext, in dem eine Gesellschaft, die das kann, gewaltlose Aktion anwendet, um zu verteidigen was ihr wichtig ist.

Wir haben das Chamäleon der gewaltlosen Aktion in allen Kontexten gesehen und verstehen, dass man mit dieser gewaltlosen Aktionsmacht

- illegitime Herrschaft stürzen und
- gesellschaftliche Veränderung erkämpfen kann und dies auch bereits in der Vergangenheit geschehen ist.
- Das Einzige, was in dieser Form noch nicht erprobt ist, das ist, die gewaltsame Einmischung von innen und außen ohne eigene Gewalt als Gesellschaft abzuwehren. Letzteres nennt man Soziale Verteidigung.

2.6 Soziale Verteidigung mit den Mitteln demokratischer Macht

Wenden wir uns auf der Zielgeraden deswegen noch einmal genauer diesem letzten Kontext zu und versuchen zu ergründen, wie weit die Altvorderen in ihren Bemühungen gekommen sind, auch diese Facette zu entwickeln. Wir verlassen an dieser Stelle Gene Sharp und setzen unseren Weg mit einem jungen Assistenten namens Theodor Ebert an der Freien Universität Berlin fort. Er entwirft im Jahr 1967 ein abenteuerliches Szenario: Den Einmarsch der Truppen der DDR, der Nationalen Volksarmee (NVA), in die Bundesrepublik Deutschland¹. Interessant ist bei Ebert, dass die ganze Geschichte bereits einen Vorlauf hat. Der Einmarsch findet nicht 1967, sondern fiktiv im Jahr 1974 statt. Bis dahin hat es einen Wandel in der Bundesrepublik gegeben, den Ebert voraussetzt, aber auf den er nicht weiter eingeht. In dem Jahr des fiktiven Einmarsches ist die Bundesrepublik umgerüstet und verteidigt sich sozial. Halten wir hier kurz fest: Wir haben es also zu dem gedachten Zeitpunkt bereits mit einer veränderten Gesellschaft zu tun, aber wir wissen nicht, wie sie dahin gekommen ist.

Wie bei der Szenariotechnik üblich, wird es nun konkret, und in dem Aufsatz von 1967 werden fünf "Regeln" definiert, wie sich die Menschen im Falle einer Sozialen Verteidigung zu verhalten haben.

Theodor Ebert, Szenario 1967: Im Jahre 1974 besetzt die NVA die Bundesrepublik Deutschland, und diese ist umgerüstet und verteidigt sich sozial.

- Regel 1: Lasse dich nicht einschüchtern, sondern entscheide dich zur dynamischen Weiterarbeit ohne Kollaboration! (Ebert 1982: 39).
- Regel 2: Lasse dich nicht gegen deine Mitbürger*innen ausspielen, sondern solidarisiere dich mit ihnen! (Ebert 1982:43).
- Regel 3: Warte nicht die nächste Maßnahme des Gegners ab, sondern suche die Konfrontation durch gegenoffensive direkte Aktionen! (Ebert 1982:44).
- Regel 4: Siehe in der Besatzungsmacht keinen geschlossenen Block von Feinden, sondern trage durch Fraternisieren den Widerstand in deren eigene Reihen! (Ebert 1982:45).
- Regel 5: Strebe nicht die Demütigung oder Bestrafung des Gegners an, sondern lasse ihn das Gesicht wahren und biete ihm eine gesicherte Position! (Ebert 1982:47).

Die Realität des Jahres 1968 holt das Szenario ein. Truppen des Warschauer Paktes besetzen die Tschechoslowakei, und die Bürgerinnen und Bürger verhalten sich „spontan kaum anders, als ich ihnen hätte raten können.“ Dies sagt Theodor Ebert in einem Interview mit dem Spiegel. Der damalige Bericht im Spiegel unter dem Titel „Deutsches Modell“ vom 8.9.1968 findet sich heute in den Untiefen des Internets und liest sich so:

“Doktor Theodor Ebert, Politikwissenschaftler und Assistent am Berliner Otto-Suhr-Institut, verfolgte die ZDF-Sendung “Themen des Tages”. Auf dem Schirm demonstrierten und agierten waffenlose Prager Bürger gegen Sowjet-Soldaten. Nicht ohne wissenschaftliche Genugtuung beobachtete Ebert, daß die Tschechen sich genau oder fast genauso

¹ Ebert, Theodor, Soziale Verteidigung, Band 1, 1982. Darin der Aufsatz: Grundzüge der Strategie der Sozialen Verteidigung, Vortrag Konferenz 1967, abgedruckt in Sammelband, S. 30-51. Im Folgenden zitiert als: Ebert 1982.

verhielten, wie er es vor Jahresfrist in einem Denkspiel über "civilian defence," entworfen hatte. Ebert heute: "Die Tschechen und Slowaken haben sich spontan kaum anders verhalten, als ich ihnen hätte raten können."

Sein pazifistisches Verteidigungs-Modell hatte Ebert Mitte September vorigen Jahres in einem Saal der Sektion Physik der Universität München dargelegt -- im Rahmen einer Arbeitstagung der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (VDW), zu deren Teilnehmern und Referenten unter anderen der Münchner Physiker Professor Klaus Gottstein, der Hamburger Philosoph Professor Carl Friedrich Freiherr von Weizsäcker, der einstige Richter am Bundesverfassungsgericht Professor Martin Drath, britische und norwegische Gelehrte gehörten. Thema der Tagung war "civilian defence", Eberts abenteuerliches Spezialthema: der Ablauf eines Einmarsches der Nationalen Volksarmee (NVA) Ulbrichts in die auf waffenlose Verteidigung "umgerüstete," Bundesrepublik. Für dieses fiktive Spektakel hatte Ebert gar ein "Szenario," (siehe -Seite 39) entworfen. Das Szenario ist das oben beschriebene.

<https://www.spiegel.de/politik/deutsches-modell-a-96a1e509-0002-0001-0000-000046477740> (Aufruf 14.7.2023).

2.7 Soziale Verteidigung entwickeln – ein Rückblick

Am Beispiel des vorigen Kapitels haben wir gesehen, wie die Konzeptentwicklung damals vorgenommen wurde. Die Entwicklung von Szenarien war einer von mehreren Wegen. Dabei sollten Szenarien, die die in der Bevölkerung vermuteten Bedrohungsszenarien aufgriffen, besonders dazu beitragen, die Akzeptanz zu erhöhen und das Verständnis zu vertiefen. Der Erfolg ist bis heute eher bescheiden geblieben. Eine andere gerne gewählte Möglichkeit waren Planspiele, oder auch die Entwicklung von Listen mit möglichen Bedrohungen, für die dann Optionen der Verteidigung entworfen wurde. Viel weiter ist man bis heute eigentlich nicht gekommen. Der Vorbereitung und der Planung wurde eine hohe Bedeutung zugesprochen.

In diesen Diskussionen zeigte sich schließlich deutlich, dass die Soziale Verteidigung desto „unvermischter“ funktionieren könne, je besser sie organisatorisch und sozialpolitisch vorbereitet wurde. Die manövermäßige Einübung der „dynamischen Weiterarbeit ohne Kollaboration“ in Friedenszeiten, d.h. das Erlernen der sozialen Rollen für den Verteidigungsfall in den einzelnen Behörden, Betrieben und Wohngebieten, wurde als wichtige Voraussetzung für den Erfolg erkannt. (Ebert 1982: 26).

2.8 Farbenspiele...

Sowohl bei Ebert als auch bei Sharp finden sich immer wieder Hinweise darauf, dass der „Umstellungsprozess“ auf Soziale Verteidigung mit einem Demokratisierungsprozess verbunden ist.

Die Bundesrepublik im Szenario von 1967 ist bei Ebert eine „partizipierende Demokratie, in der die Bürger nicht manipuliert werden, sondern am politischen Willensbildungsprozess teilnehmen. Diese Teilnahme hat ihre Anreize und Konsequenzen. Eine partizipierende Demokratie ist darum auch eine soziale Demokratie.“ (Ebert 1982: 50). Die Weiterentwicklung der Demokratie, und eine für sie passende Verteidigungskonzeption würden Hand in Hand geschehen, da in der Umstellung ein "Trend zur Demokratisierung" (Ebert 1982: 28) wirksam würde. Es gibt in Eberts Schriften eine Vielzahl von Andeutungen von einem Zusammenhang zwischen Demokratieentwicklung und der Realisierung von Sozialer Verteidigung. Interessanterweise haben sich diese Andeutungen meines Wissens nie dahin aufgelöst oder so weiter entwickelt, dass daraus ein Momentum entstanden wäre, mithilfe der gesellschaftlichen Institutionen und des Chamäleons gewaltlose Aktion die Reise in einer Gesellschaft anzutreten, in der die Soziale Verteidigung das natürliche Mittel der Wahl der Verteidigung der selbst erreichten Errungenschaften gewesen wäre.

Das Buch von der Diktatur zur Demokratie hat offensichtlich seine Protagonist*innen gefunden, die daraus einen gesellschaftlichen Aufbruch entwickeln konnten. Im Gegensatz dazu blieben die Versuche, Soziale Verteidigung ins Leben zu bringen, auf Appelle an Regierungen und nahestehende politische Parteien beschränkt und endeten allesamt bislang in Sackgassen. Ich möchte daher schließen mit einem Blick auf das, was offen blieb...

2.9 Was bislang offen blieb

- ... kritisch zu überprüfen, wie weit heutige demokratische Gesellschaften in der Lage sind, sich mit gewaltloser Aktion tatsächlich zu verteidigen, und wo es vielleicht Grenzen gibt, bzw. das Konzept angepasst werden muss.
- ... über die Wege nachzudenken, wie heutige Gesellschaften sich so demokratisieren können, dass das Machtinstrument gewaltlose Aktion zum Alltagswissen gehört (Gewaltlose Aktion als Schule der Demokratie...).

Barbara Müller ist Mitarbeiterin im Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (IFGK).

3. Panel: Gegen wen und was wollen wir uns eigentlich verteidigen? Von welchen Bedrohungsszenarien gehen wir aus?

3.1 Tobias Pastoors

Ich habe mir mal die Frage gestellt, wie wir eigentlich entscheiden, wessen Werte wir verteidigen, denn für Soziale Verteidigung zählt ja, dass jeder Einzelne mitwirkt und dass wir zusammen arbeiten bei vielen dieser Methoden. Gleichzeitig sind wir ja auch ein Land – und so geht es ja allen lebendigen Demokratien – in dem man sich überhaupt nicht einig ist und es Gruppen gibt, die in ganz verschiedene Richtung streben. Ich habe mir deshalb mal ein paar Studien angeschaut und habe ein paar Haltungen, die in repräsentativen Umfragen und Studien in der BRD zu finden sind, zusammengetragen. Dabei ist „teilweise Zustimmung“ als „Zustimmung“ gewertet:

- 58% sagen, dass „die Ausländer nur nach Deutschland gekommen sind, um den Sozialstaat auszunutzen“.
- 40% fühlen sich durch die „vielen Muslime“ wie ein „Fremder im eigenen Land“.
- 65% finden, dass man „gegen Außenseiter und Nichtsteuer mit aller Härte vorgehen“ sollte.
- 18% finden Homosexualität „unnatürlich“.
- 38% finden es „unangenehm, wenn zwei Männer in der Öffentlichkeit sich küssen.“

Dann habe ich einige Zahlen gefunden zur Frage des gesellschaftlichen Zusammenhalts, der ja nicht ganz irrelevant ist für Soziale Verteidigung:

- 69% sind der Meinung, dass es „wenig oder keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt“ gibt.
- 66% sehen „starke oder sehr starke Konflikte zwischen Ausländern und Deutschen“. (So lautete es in der Umfrage.)
- 81% sehen „starke oder sehr starke Konflikte zwischen links und rechts“.
- 69% sehen „starke oder sehr starke Konflikte zwischen arm und reich“.

Wer möchte mit wem eigentlich überhaupt zusammenarbeiten oder an einem Strang ziehen?

- 16% möchten „mit SUV-Fahrern nichts zu tun haben“.
- 20% möchten „mit Klimaaktivisten nichts zu tun haben“.
- 14% möchten „mit Jägern nichts zu tun haben“. Und das sind 2% mehr als die
- 12%, die „mit Veganern nichts zu tun haben“ wollen.
- Die gleichen 12% wollen allerdings mit Flüchtlingen nichts zu tun haben. Und dann kommt eine Zahl, die uns vielleicht freut, die aber auch wieder Fragen aufwirft:
- 57% möchten mit AfD-Wählern nichts zu tun haben.

Aber ich spanne den Bogen zurück zu der Frage, ob es nicht eine kritische gesellschaftliche Masse und Zusammenhalt braucht, um zusammenzuarbeiten und an einem Strang zu ziehen. Und wenn man dann sieht, wie groß der Anteil der AfD-Wähler doch inzwischen in der Sonntagsfrage insbesondere in Ostdeutschland geworden ist, dann stellt sich für mich doch die Frage, in welcher Frage der Verteidigung arbeitet man eigentlich mit wem zusammen, für welche Werten und mit wem solidarisiert man sich, wenn es um einen Angriff von außen geht? Wenn es gerade um Ostdeutschland geht, kann ich diese 26% AfD-Wähler komplett ignorieren? Geht das überhaupt?

Andererseits wird SV auch als ein Instrument gesehen, um Rechtsextremismus zu bekämpfen. Ich sehe da einige sehr offene Fragen in Bezug darauf, wessen Werte wir eigentlich verteidigen und mit wem.

Um ein bisschen positiver rauszugehen, habe ich noch eine Zahl rausgesucht: 88% der Deutschen (Entschuldigung für die Zahl 88, mir ist bewusst, dass das auch ein Nazi-Code ist) sind der Meinung, dass das Grundgesetz „gut oder befriedigend“ funktioniert habe. Es gibt also schon einen Minimalkonsens. Die Frage ist nur, ob das als Basis ausreicht, um dann auch miteinander zu kämpfen, auch für eine längere Zeit. Oder gibt es da auch Gräben, die uns sehr schwerfallen würden zu überbrücken oder die wir auch gar nicht überbrücken wollen, weil wir dann doch

lieber gegeneinander kämpfen. Und kann in einem solchen Gegeneinander dann noch Soziale Verteidigung gelingen?

Tobias Pastoors wirkt in der Kampagne WoW mit. Er lebt in Köln und arbeitet dort als Journalist.

3.2 Elise Kopper

Will ich mich überhaupt „verteidigen“?

Im Frühjahr 2022 trafen wir uns mit einer Gruppe von engagierten Menschen in Essen, um über eine neue Kampagne zu sprechen. Wir wollten „Soziale Verteidigung voranbringen“. Für Menschen, die wie wir ganz überwiegend schon lange in und um den Bund für Soziale Verteidigung aktiv waren, war dieses Vorhaben natürlich nicht ungewöhnlich. Aber dieses Treffen hatte einen besonderen Hintergrund. Es war kein Zufall, dass wir uns gerade zu diesem Zeitpunkt trafen. Denn wenige Monate vorher hatte Russland die Ukraine angegriffen, der Krieg war überall spürbar, und in Deutschland griff die Sorge um sich: Von der Ukraine über Polen nach Deutschland ist es nicht weit – was, wenn russische Soldat*innen ins Gebiet der NATO vordringen? Was, wenn sie womöglich irgendwann auch an der deutschen Grenze stehen?

Die Bundesregierung hatte darauf eine eindeutige Antwort: Die „sicherheitspolitische Zeitenwende“, ein nie dagewesenes Aufrüstungsprogramm, 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr, beschlossen ohne echte gesellschaftliche Debatte und fast buchstäblich von heute auf morgen. Deutschland musste sich doch gegen die Gefahr von außen verteidigen!

Mehr Waffen, mehr Rüstung, mehr Militär – das durfte nicht die unwidersprochene Antwort sein. Wir wollten dem etwas entgegensetzen. Etwas Gewaltfreies, Pazifistisches, Nicht-Militärisches. Und war das Konzept der Sozialen Verteidigung in den 1980er Jahren nicht für genau solche Fälle, als Antwort auf Bedrohungen von außen, entwickelt worden? Ironischerweise sogar für fast denselben Fall (Russland/die Sowjetunion) wie damals im Kalten Krieg?

Daran erinnerten sich anscheinend auch noch andere: Auf einmal interessierten sich auch die Medien wieder für Soziale Verteidigung, zumindest ein paar, wir bekamen etliche Presseanfragen, und unsere Publikationen wurden in der Geschäftsstelle so oft bestellt wie lange nicht mehr.

Wann also, wenn nicht jetzt, Soziale Verteidigung vorantreiben!?

Aber noch in Essen regte sich in mir ein Widerstand. Will ich das überhaupt? Will ich mich – wie weite Teile der Gesellschaft – in diesen „Verteidigungsmodus“ begeben? Mich per Kampagne, in Regionalgruppen, in meiner Stadt, auf „Verteidigung“ vorbereiten? Verteidigung gegen Russland und alles und jeden, was mich, uns, die Gesellschaft, Deutschland in Zukunft mal bedrohen könnte?

Ihr merkt es vielleicht schon: Ich wollte nicht.

Ich wollte und ich will immer noch nicht in Kategorien von Bedrohung, Gefahr und gegeneinander denken. Ich will mich nicht auf „Tag X“ vorbereiten, an dem mich jemand, etwas angreifen könnte.

Ich möchte keine Landesgrenzen verteidigen und auch keine Regionen oder Städte.

Ich möchte keine Feinde identifizieren, benennen, konstruieren. Ich möchte selbst in jemandem, der mich bedroht oder angreift, keinen Feind sehen.

Ich möchte Menschen oder Dingen auch keine Macht über mich oder mein Leben geben – was ich tun würde, wenn ich mich ständig von ihnen bedroht fühlen und mich ständig mit meiner Verteidigung gegen sie beschäftigen würde.

Ich möchte auch keine Kampagne starten, wenn sie unter dem Motto steht: Seht her, unser Land ist womöglich wieder bedroht – lasst es uns verteidigen (nur auf die „gute“ Weise natürlich, denn wir sind ja die Guten; nicht mit Gewalt natürlich, sondern „sozial“).

Ich möchte mich nicht „wappnen“, weder militärisch noch ohne Waffen.

Ich möchte mein Leben nicht durch Angst bestimmen lassen.

Aber was möchte ich dann? Augen schließen, wegsehen, hoffen, dass meine relativ heile, ziemlich privilegierte Welt einigermaßen heil und privilegiert bleibt? Hoffen, dass dieser Krieg – und

potentielle andere – an mir und meinem Leben weit genug entfernt vorbeiziehen mögen? Das kann es auch irgendwie nicht sein.

Also habe ich mich auf Spurensuche begeben und wollte wissen, warum ich mich intuitiv so unwohl fühlte mit der „Verteidigung“. Und zu allererst habe ich mal im Duden nachgesehen, was „verteidigen“ eigentlich heißt. Da stand an erster Stelle das mit der Verteidigung gegen Angriffe, gegen den Feind, die Abwehr. An zweiter Stelle aber schon: für eine Sache eintreten. Etwas bewahren. Und als Synonym: schützen. Damit konnte ich dann schon mehr anfangen. Denn natürlich möchte ich für bestimmte Dinge, für Freiheit und Menschenrechte, für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Und natürlich möchte ich auch schützen, wenn es nötig ist: die Menschen um mich herum, die Umwelt um mich herum, das Klima. Aber mehr so: für alle. Ich möchte all diese Dinge nicht nur für mich und „meine“ Gesellschaft und schon gar nicht nur für Deutschland schützen und bewahren. Sondern für alle. Und dieses alle endet sicher nicht an irgendwelchen städtischen, regionalen oder nationalen Grenzen.

Also habe ich festgestellt: Bedrohung, Abwehr, Verteidigung gegen den Feind, das sind nicht meine Kategorien. Das will ich – selbst in einem gewaltfreien Sinne und mit gewaltfreien Mitteln – nicht zu meinen Kategorien machen.

Stattdessen will ich mich für gemeinsame Sicherheit einsetzen. Für eine Sicherheit für alle, die militärische Konfrontationen nicht nur obsolet, sondern langfristig geradezu unmöglich macht. Für einen umfassenden Friedensbegriff, der kein Gegeneinander, sondern nur ein Miteinander zulässt.

Und mit dem Stichwort war ich schnell beim Konzept der Friedenslogik, und da habe ich dann auch mal nachgeschaut. (Für alle, die es nicht kennen: „Friedenslogik statt Sicherheitslogik“ ist ein Konzept, das u.a. von der deutschen Friedensforscherin Hanne-Margret Birckenbach entwickelt und von der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung vorangetrieben worden ist.)

Und tatsächlich findet sich der Begriff der Verteidigung dort auf der Seite der zu überwindenden Sicherheitslogik. Dem gegenüber, auf der Seite der Friedenslogik, stehen als Gegenpole die Kooperation, die Gewaltprävention, die Gewaltminderung, der Abbau von Feindbildern, die Zivile Konfliktbearbeitung.

Und ich glaube, in diesem Sinne will ich Soziale Verteidigung weiterdenken. So will ich sie voranbringen, sowohl nach außen als auch innergesellschaftlich: nicht als Abwehr von, nicht als bloß waffen-freie Alternative zur bewaffneten Sicherheitspolitik, die dann doch mit ähnlichen Feindbildern arbeitet (arbeiten muss?) wie eben diese. Sondern gerade durch den Abbau von Feindbildern, durch Abrüstung und vertrauensbildende Maßnahmen, durch Kooperation und Prävention: friedenslogisch.

Elise Kopper ist Mitglied im Vorstand des Bund für Soziale Verteidigung e. V.

3.3 Nele Anslinger

„Aktuelle Herausforderungen für SV bei Themen der inneren Sicherheit“:

Meist denken wir bei Sozialer Verteidigung an Angriffe von außen, gegen die sich ein Land oder eine Zivilgesellschaft behaupten will und muss. Dabei wurde Soziale Verteidigung für verschiedene Szenarien entwickelt und daher gehört es genauso zu SV, gegen innere Angriffe wie beispielsweise Putschversuche gewappnet zu sein. Mit Letzteren will sich dieser Beitrag näher auseinandersetzen.

Um einen inneren Angriff – sei es beispielsweise ein Putschversuch oder ein Rechtsruck – erfolgreich abzuwehren, braucht es eine starke Zivilgesellschaft. Daher sollten wir SV möglichst breit denken, mit allen Facetten, die eine starke Zivilgesellschaft ausmachen. Denn was SV an dieser Stelle anbieten kann, ist ein Querschnittsthema: Nämlich die eigenen Strukturen, Organisationsformen und Aktivitäten möglichst nachhaltig und resilient gegen Angriffe zu gestalten.

Wenn wir SV also für die innere Sicherheit anwenden wollen, stellen sich sofort ganz andere Fragen, als bei der Verteidigung nach außen. Auf einmal geht es nicht mehr darum, die „kleinen“ internen Unterschiede einer Gesellschaft fallen zu lassen zugunsten des Erhalts der gemeinsamen Lebenswelt.

Bei der Verteidigung nach Innen geht es vielmehr gerade darum, dass vermeintlich gemeinsame Werte von einem relevanten Teil der Bevölkerung eben nicht mehr geteilt werden und damit die Basis der Sozialen Verteidigung – die funktionsfähige Zivilgesellschaft selbst – ins Wanken gerät. Daher kann es bei einer umfassenden Vorbereitung von SV nicht nur um das Einüben von Methoden gehen, um im Angriffsfall spontan und möglichst lange handlungsfähig zu sein und zu bleiben.

Stattdessen rücken nun alle Aspekte in den Fokus, die die Zivilgesellschaft an sich stärken. Dabei geht es um Fragen wie „Was macht eine resiliente Zivilgesellschaft aus?“, „Welche Dialogformate brauchen wir?“, „Welche Bildungsformate?“, „Was machen wir, um verschiedene gesellschaftliche Gruppen zusammen zu bringen?“, „Wie können wir als Gesellschaft dafür sorgen, dass sich möglichst alle Gruppen gesehen und vertreten fühlen?“, „Und wie unterscheiden wir einen legitimen Wunsch nach mehr politischer Vertretung marginalisierter Gruppen von einer mangelnden Bereitschaft, die eigenen Privilegien mit anderen zu teilen (Stichwort: das Phänomen, dass es meist dann einen stärkeren Rechtsruck gibt, sobald mehr Minderheiten laut und sichtbar werden)?“ Und vor allem - und vielleicht am Wichtigsten: „Wie vermitteln wir diesen Unterschied?“

Bekannt ist: Je weiter eine Zivilgesellschaft innerlich auseinanderdriftet, desto mehr erstarken rechte Gruppierungen und damit perspektivisch das Risiko eines Putsches (hier sei beispielsweise an die Vereinnahmungsversuche (Sturm) vom Capitol 2021 und Bundestag 2020 erinnert).

Wenn wir SV allerdings auf diese Weise definieren und betrachten wollen und damit so unauflöslich mit den Themen einer starken Zivilgesellschaft verknüpfen, stellen sich jedoch unweigerlich Fragen nach den Definitionsrändern von SV. Kommen wir mit der ursprünglichen Definition von SV noch weiter oder brauchen wir eine Weiterentwicklung von Begriff und konzeptuellen Ansätzen? Und wie können wir in der Folge SV an die Herausforderungen unserer heutigen Gesellschaften anpassen, ohne dabei den Ansatz zu verwässern?

All das sind viele Fragen, auf die wir (immer noch) keine Antworten haben, aber die wir uns stellen sollten, wenn wir Soziale Verteidigung zukunftsfähig gestalten wollen!

Nele Anslinger ist Kampagnenkoordinatorin der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ und beim BSV angestellt.

4. Anpassung des SV-Konzepts an das 21. Jahrhundert

Julia Nennstiel

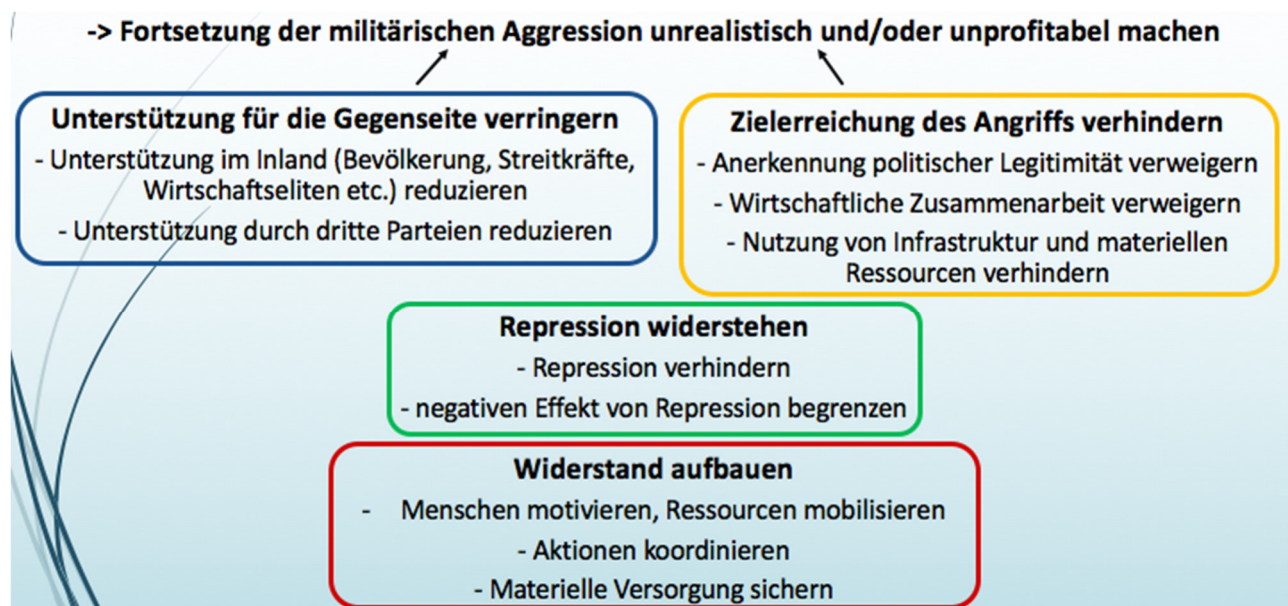
Ein Großteil der Konzepte und Theorien Sozialer Verteidigung, mit denen wir gegenwärtig arbeiten, wurde im 20. Jahrhundert entwickelt. Während diese klassischen Konzepte und Theorien weiterhin relevant bleiben und zurecht die Grundlage aktueller politischer Arbeit zu Sozialer Verteidigung bilden, scheinen sie in einigen Punkten auch reif für ein Update.

Insbesondere zwei Gründe sprechen für solch ein Update. Erstens hat sich der Kontext, in dem Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert stattfindet, in vielerlei Hinsicht gewandelt. Veränderte politische, ökonomische und technologische Rahmenbedingungen bedeuten veränderte Möglichkeiten und Herausforderungen für Soziale Verteidigung. Zweitens lassen sich aus den Erfahrungen zahlreicher ziviler Widerstandsbewegungen der letzten Jahrzehnte bedeutende Erkenntnisse für zivilen Widerstand gewinnen, was umso wichtiger scheint angesichts dessen, dass auch mit zivilem Widerstand konfrontierte Regierungen daraus gelernt haben.

Dieser Beitrag soll einige der Punkte beleuchten, in denen das Konzept Sozialer Verteidigung für das 21. Jahrhundert zu modifizieren oder zu erweitern wäre, um den genannten Veränderungen zu entsprechen.

4.1 Elemente Sozialer Verteidigung

Aus klassischen Texten zu Sozialer Verteidigung lassen sich einige Elemente bzw. ‚Grundbausteine‘ Sozialer Verteidigung herausarbeiten.² Das folgende Schaubild fasst einige dieser Elemente zusammen.



- ‚Widerstand aufbauen‘: Dieser Baustein bildet das Fundament Sozialer Verteidigung, auf dem die anderen Elemente basieren. Er umfasst all das, was Widerstand braucht, um überhaupt als solcher zu existieren und zu agieren. Das heißt unter anderem: Menschen

² Ebert, Theodor (1981a): Soziale Verteidigung: Historische Erfahrungen und Grundzüge der Strategie (Waldkirch: Waldkircher Verlag).

Ebert, Theodor (1981b): Soziale Verteidigung: Formen und Bedingungen des Zivilen Widerstands (Waldkirch: Waldkircher Verlag).

Boserup, Anders & Mack, Andrew (1974): War Without Weapons: Non-violence in National Defence (London : Francis Pinter).

Sharp, Gene (1990): Civilian-Based Defense: A Post-Military Weapons System (Princeton: Princeton University Press).

zur Beteiligung zu motivieren, Aktionen zu planen und zu koordinieren, und die materielle Versorgung des Widerstands – finanziell beziehungsweise mit Nahrungsmitteln, Wasser, Strom etc. – sicherzustellen. Entscheidend für den Widerstand ist, dass diese Funktionen wenn nötig auch über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden können.

- ‚Repression widerstehen‘: In der Regel ist jeder zivile Widerstand, sofern er von der Gegenseite als ernsthafte Gefahr wahrgenommen wird, Repressionen irgendeiner Art ausgesetzt.³ Somit besteht die Herausforderung für Soziale Verteidigung darin, Repression zu verhindern bzw. gewaltfrei abzuwehren oder, wenn das nicht möglich ist, zumindest die negativen Auswirkungen der Repression auf den Widerstand zu minimieren.
- ‚Unterstützung für die Gegenseite verringern‘: Jeder Versuch, mit militärischer Gewalt politische oder ökonomische Ziele durchzusetzen, ist auf die aktive oder passive Unterstützung durch gewisse Gruppen (z.B. Sicherheits- und Streitkräfte, ökonomische Eliten, Parteimitglieder, breitere Teile der Zivilbevölkerung, Drittstaaten etc.) angewiesen. Insofern die Fähigkeit der Gegenseite zur Fortsetzung der militärischen Aggression mit dieser Unterstützung steht und fällt bzw. die Fortsetzung ohne diese Unterstützung kaum realistisch wäre, ist es für den Erfolg Sozialer Verteidigung von zentraler Bedeutung, die relevanten Akteursgruppen zu identifizieren und dazu zu bringen, die Unterstützung für die militärische Aggression einzustellen oder wenigstens zu verringern.
- ‚Zielerreichung des Angriffs verhindern‘: Je nachdem, was das Ziel der militärischen Aggression ist (z.B. Etablierung politischer Herrschaft, wirtschaftliche Ausbeutung oder Plünderung von Ressourcen), lässt sich mit unterschiedlichen Widerstandsmethoden das Erreichen dieser Ziele erschweren. Dadurch wird die Fortsetzung der militärischen Aggression für die Gegenseite unrentabel.

Um die Diskussion über neue Möglichkeiten und Herausforderungen für Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert zu strukturieren, werde ich mich im Folgenden jeweils auf dieses Schema rückbeziehen und in einem Vergleich angeben, um welches Element Sozialer Verteidigung es sich bei der jeweiligen Möglichkeit bzw. Herausforderung vorwiegend handelt.

4.2 Informations- und Kommunikationstechnologien

Als erstes möchte ich die Implikationen der stetigen Weiterentwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien näher betrachten.

Digitale Kommunikation kann eine wesentliche Rolle bei der Organisation und Koordination von Widerstandsaktionen spielen. Über Instant Messenger Dienste und soziale Medien lassen sich Aktionen planen und eine unbestimmte Anzahl von Menschen zur Teilnahme aufrufen; potenzielle Teilnehmer*innen können sich über diese Kanäle über den Widerstand, seine Ziele und Aktionen informieren und austauschen sowie ggf. auf Handlungsaufrufe reagieren (vgl. ‚Widerstand aufbauen‘).⁴

Digitale Informations- und Kommunikationsmittel lassen sich für Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert besonders unter folgenden Gesichtspunkten gut nutzen:

- Die deutlich höhere Kommunikationsgeschwindigkeit der Online-Kommunikation kann spontane Aktionen erleichtern. Auch Widerstandsaktionen mit vielen Teilnehmenden wie etwa Demonstrationen lassen sich leichter als mit herkömmlichen Mitteln innerhalb kurzer Zeit (etwa von Tagen oder gar Stunden) organisieren.⁵ Solche spontanen Aktionen können Sozialer Verteidigung einen wichtigen taktischen Vorteil bringen, zumal im

³ Davenport, Christian (2007): State Repression and Political Order. Annual Review of Political Science, 10 (1), 1-23.

⁴ Little, Andrew T. (2016): Communication Technology and Protest. The Journal of Politics, 78 (1), 152-166.

⁵ Khamis, Sahar, & Vaughn, Katherine (2012): "We Are All Khaled Said": The potentials and limitations of cyber-activism in triggering public mobilization and promoting political change. Journal of Arab & Muslim Media Research, 4 (2-3), 145-163.

Kontext umfassender Überwachung, wenn längerfristige Aktionsplanung leicht erfasst und präemptiv unterbunden wird.⁶

- Die Reichweite digitaler Medien kann dabei helfen, eine höhere Anzahl von Menschen zu erreichen und zur Teilnahme am Widerstand zu bewegen,⁷ einschließlich solcher, die bis dato politisch nicht oder wenig aktiv waren.⁸ Soziale Verteidigung sollte dieses Potenzial nutzen, zumal eine große Teilnehmer*innenzahl ebenso wie soziale Heterogenität der Teilnehmenden sich als wichtige Faktoren für den Erfolg ziviler Widerstandsbelegungen erwiesen haben.⁹
- Gegenüber konventionellen Medien bringen soziale Medien zudem zumindest oberflächlich (siehe unten) den Vorteil größerer Horizontalität mit sich.¹⁰ Auch ‚normale‘ Bürger*innen, die keine organisatorische Funktion oder besondere Rolle innerhalb des Widerstandes einnehmen, können sich in Chats, Foren und ähnlichen Plattformen an Diskussionen um Ziele und Methoden des Widerstandes beteiligen.¹¹ Diese Möglichkeit, ‚mitzureden‘ statt lediglich Anweisungen zu befolgen und sich an von anderen geplanten Aktionen zu beteiligen, kann auf Teilnehmende motivierend wirken. Damit wird sie gerade für dezentral organisierte Soziale Verteidigung zu einer attraktiven Kommunikationsform.¹²

Neben Handlungsaufforderungen und Aktionskoordination erweitern digitale Informations- und Kommunikationsmittel zweitens auch die Möglichkeiten der Dokumentation von Repression. Insbesondere physische Repression gegen Widerstand Leistende oder auch gegen Unbeteiligte lässt sich per Video oder Audio aufnehmen und über soziale Medien und andere digitale Kommunikationskanäle weiterverbreiten.¹³ Das Bekanntwerden von Repression kann unter bestimmten Bedingungen (siehe unten) einen sogenannten backlash-Effekt erzeugen. Dabei löst ein als illegitim wahrgenommenes – oftmals gewaltsames – Vorgehen gegen Widerstand Leistende eine

⁶ Sombatpoonsiri, Janjira & Kri-aksorn, Thammachat (2021): Taking Back Civic Space: Nonviolent Protests and Pushbacks against Autocratic Restrictions in Thailand. In: Sadiqi, Larbi (ed.), *Protest*, Vol. 1 (Leiden: Brill), 80-108. [https://brill.com/view/journals/prot/1/1/article-p80_80.xml].

⁷ Boulianne, Shelley, Koc-Michalska, Karolina & Bimber, Bruce (2020): Mobilizing media: comparing TV and social media effects on protest mobilization. *Information, Communication & Society*, 23 (5), 642-664.

Brantly, Aaron F. (2019): From Cyberspace to Independence Square: Understanding the Impact of Social Media on Physical Protest Mobilization During Ukraine's Euromaidan Revolution. *Journal of Information Technology & Politics*, 16 (4), 360-378

Vissers, Sara & Stolle, Dietlind (2014): Spill-Over Effects Between Facebook and On/Offline Political Participation? Evidence from a Two-Wave Panel Study. *Journal of Information Technology & Politics*, 11 (3), 259-275

⁸ Enjolras, Bernard, Steen-Johnsen, Kari, & Wollebæk, Dag (2013): Social media and mobilization to offline demonstrations: Transcending participatory divides? *New Media & Society*, 15 (6), 890-908.

Seongyi, Yun, & Woo-Young, Chang (2011): Political Participation of Teenagers in the Information Era. *Social Science Computer Review*, 29 (2), 242-249.

Fisher, Dana R. & Boekkooi, Marije (2010): Mobilizing Friends and Strangers. *Information, Communication & Society*, 13 (2), 193-208.

⁹ Dahlum, Sirianne (2023): Joining forces: Social coalitions and democratic revolutions. *Journal of Peace Research*, 60 (1), 42-57.

Madestam, Andreas, Shoag, Daniel, Veuger, Stam & David Yanagizawa-Drott (2013): Do Political Protests Matter? Evidence from the Tea Party Movement. *The Quarterly Journal of Economics*, 128 (4), 1633-1685.

Chenoweth, Erica & Stephan, Maria J. (2011): *Why Civil Resistance Works: The Strategic Logic of Nonviolent Conflict* (New York: Columbia University Press).

Aber siehe auch: Butcher, Charles, & Pinckney, Jonathan (2022): Friday on My Mind: Re-Assessing the Impact of Protest Size on Government Concessions. *Journal of Conflict Resolution*, 66 (7-8), 1320-1355.

¹⁰ Penney, J., & Dadas, C. (2014): (Re)Tweeting in the service of protest: Digital composition and circulation in the occupy wall street movement. *New Media & Society*, 16, 74-90.

¹¹ Zuckerman, Ethan (2014): *New Media, New Civics? Policy & Internet*, 6, 151-168.

Vgl. Milner, Ryan M. (2018): *The World Made Meme: Public Conversations and Participatory Media* (Cambridge: MIT Press).

¹² Vgl. Kavada, Anastasia (2015): Creating the collective: social media, the Occupy Movement and its constitution as a collective actor. *Information, Communication & Society*, 18 (8), 872-886.

¹³ Odaşaş, Meltem, & Reynolds-Stenson, Heidi (2018): Tweeting from Gezi Park: Social Media and Repression Backfire. *Social Currents*, 5 (4), 386-406.

Breuer, Anita, Landman, Todd & Farquhar, Dorothea (2015): Social media and protest mobilization: evidence from the Tunisian revolution. *Democratization*, 22 (4), 764-792.

Welle gesellschaftlicher Empörung aus, die die Zahl derer, die sich am Widerstand aktiv beteiligen, schlagartig erhöht (vgl. ‚Widerstand aufbauen‘);¹⁴ auch kann es Menschen, die zunächst die Gegenseite aktiv oder passiv unterstützten, dazu bewegen, diese Unterstützung einzustellen (vgl. ‚Unterstützung für die Gegenseite verringern‘). Studien zeigen, dass die Wahrscheinlichkeit eines – nationalen wie internationalen – backlash-Effektes infolge von Repression steigt, wenn am Widerstand Beteiligte das Geschehen aufzeichnen und über eigene Kommunikationskanäle selbstständig bekanntmachen können.¹⁵ Darüber hinaus kann aufgrund des absehbaren Risikos eines backlash-Effekts schon die Vorbereitung zur Aufzeichnung potenzieller Repression ‚abschreckend‘ bspw. auf Sicherheitskräfte wirken und so unter Umständen eine schützenden Wirkung für die an Widerstandsaktionen Teilnehmenden entfalten (vgl. ‚Repression widerstehen‘).¹⁶

Digital gestützte Dokumentation von Repression hat spezifische Vorteile, die Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert für sich nutzen kann.

- Da diese Medien in der Bevölkerung relativ weit verbreitet sind und vielen Menschen privat zur Verfügung stehen, kann Repression spontaner und flächendeckender aufgezeichnet werden als mit herkömmlichen Medien.¹⁷ Entsprechend lässt sich auch im Rahmen Sozialer Verteidigung (theoretisch) ein wachsender Anteil des Repressionsgeschehens dokumentieren. Das gilt insbesondere auch für solche Ausschnitte, die bislang schwer dokumentierbar waren, wie etwa Repression in ‚privaten‘ Räumen (z.B. bei Hausdurchsuchungen, Festnahmen u.Ä.), oder Aufzeichnungen, die von öffentlichen Medien potenziell zensiert würden.¹⁸
- Auch erleichtern die neuen Technologien heimliches Dokumentieren von Repression.¹⁹ Das kann für Soziale Verteidigung etwa dann besonders hilfreich sein, wenn eine Aufzeichnung anders nicht möglich ist, z.B. weil die Geräte beschlagnahmt würden, oder dann, wenn eine flächendeckende Aufzeichnung unmöglich ist, doch für die Repression Ausübenden nicht erkennbar sein soll, ob an einem bestimmten Ort Aufzeichnung stattfindet oder nicht, um ein möglichst flächendeckenden Abschreckungseffekt zu erzielen.
- Einen weiteren Vorteil bieten die neuen Kommunikationstechnologien Sozialer Verteidigung durch die Möglichkeit synchroner Übermittlung. Wie jüngere zivile Widerstandsbewegungen zeigen, lassen sich beispielsweise die Geschehnisse an für den Widerstand zentralen Orten (z.B. Plätzen, wo Proteste stattfinden) live an eine Monitoring-Station oder einen Fernsehsender übertragen.²⁰ Damit wird sofort für eine breite Öffentlichkeit sichtbar, wenn Sicherheitskräfte an den entsprechenden Orten Gewalt anwenden. Dies

¹⁴ Hess, David & Martin, Brian (2006): Repression, Backfire, and The Theory of Transformative Events. *Mobilization: An International Quarterly*, 11 (2), 249–267.

Chenoweth, Erica (2018): Backfire in Action: Insights from Nonviolent Campaigns, 1946-2006. In: Smithey, Lee A. & Kurtz, Lester R. (eds.), *The Paradox Of Repression And Nonviolent Movements* (Syracuse University Press), 26-51.

¹⁵ Sutton, Jonathan, Butcher, Charles R., & Svensson, Isak (2014): Explaining political jiu-jitsu: Institution-building and the outcomes of regime violence against unarmed protests. *Journal of Peace Research*, 51 (5), 559-573.

Anisin, Alexei (2016): Violence begets violence: Why states should not lethally repress popular protest. *The International Journal of Human Rights*, 20 (7), 893-913.

¹⁶ Julian, Rachel & Schweitzer, Christine (2015): The Origins and Development of Unarmed Civilian Peacekeeping. *Peace Review*, 27 (1), 1-8.

¹⁷ Fan, Mary D. (2019): *Camera Power: Proof, Policing, Privacy, and Audiovisual Big Data* (Cambridge: Cambridge University Press).

Pearce, Susan C. & Rodgers, Jaylen (2020): Social media as public journalism? Protest reporting in the digital era. *Sociology Compass*, 14, e12823.

¹⁸ Mortensen, Mette (2015): *Journalism and eyewitness images: Digital media, participation and conflict* (New York: Taylor&Francis).

¹⁹ Mann, Steve, Nolan, Jason & Wellman, Barry (2003): Sousveillance: Inventing and using wearable computing devices for data collection in surveillance environments. *Surveillance & Society*, 1, 331-355.

²⁰ Fang, Kecheng (2022): The social movement was live streamed: a relational analysis of mobile live streaming during the 2019 Hong Kong protests. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 28 (1), 1-11.

Gregory, Sam (2015): Ubiquitous witnesses: who creates the evidence and the live(d) experience of human rights violations? *Information, Communication & Society*, 18 (11), 1378-1392.

kann von Repressionen abschrecken und die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Backlash-Effekt eintritt, sollte doch Gewalt angewandt werden.

Gleichzeitig bringt die Weiterentwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien für Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert auch neue Risiken mit sich, die einer sorgfältigen Berücksichtigung und entsprechender Vorsichtsmaßnahmen bedürfen.

Unabhängig davon, zu welchem Zweck digitale Technologien im Rahmen des Widerstands verwendet werden, sind folgende Herausforderungen zu bedenken.²¹

- Auf zentralisierte Infrastruktur wie ein funktionierendes Mobilfunknetz oder das Internet angewiesen zu sein bringt das Risiko mit sich, dass die Gegenseite diese Infrastruktur attackiert bzw. in ihre Funktion eingreift, um den für den Widerstand relevanten Informationsfluss zu unterbrechen. Das kann neben Internet Shutdowns auch z.B. das Blockieren einzelner Webseiten beinhalten.²² Je nachdem, in welchem Bereich der Widerstand auf digitale Kommunikation angewiesen ist, kann auf diese Weise die Aktionsplanung des Widerstands verlangsamt oder unterbunden werden, das Bekanntwerden von Repression verzögert.
- Die weitreichenden Möglichkeiten digitaler Überwachung können selektive Repression (d.h., Repression, die sich gezielt einzelne Individuen oder Gruppen herausgreift; siehe unten Abschnitt 4.4. ‚Authoritarian Learning‘) erheblich erleichtern. Von Organisator*innen und anderen am Widerstand beteiligten Menschen lassen sich persönliche Kommunikation und andere Daten erfassen, über verschiedene Quellen hinweg kombinieren und dazu verwenden, als besonders ‚riskant‘ einzustufende (und daher gezielt ‚auszuschaltende‘) Personen zu identifizieren (selbst, wenn diese z.B. bei Protesten bewusst nicht vorne stehen).²³
- Auch kann die Kommunikation mittels Sozialer Medien (und der Versuch, über Soziale Medien ein breites Publikum zu erreichen) für Soziale Verteidigung ungünstige Auswirkungen auf den Inhalt der Kommunikation haben. Entsprechend dem Diktum, die Aufmerksamkeit möglichst vieler Nutzer für eine möglichst lange Zeit zu binden, ‚belohnen‘ Social Media Plattformen tendenziell simple Darstellungen sensationeller Ereignisse.²⁴ Beispielsweise lässt sich über große, möglichst auch visuell eindrucksvolle Demonstrationen und brutale Reaktionen seitens der Sicherheitskräfte sehr gut berichten. Die sachliche Ebene eines Konflikts, Hintergründe des Widerstands, der Kontext von Aktionen oder auch subtilere Formen der Repression (siehe unten) – über die zu informieren keineswegs unbedingt weniger essentiell ist – treten demgegenüber verhältnismäßig schnell in den Hintergrund;²⁵ ein Beitrag dazu posten lässt sich selbstverständlich, es ist

²¹ Für eine Übersicht neuer Forschungsergebnisse, siehe beispielsweise Earl, Jennifer, Maher, Thomas V. & Pan, Jennifer (2022): The digital repression of social movements, protest, and activism: A synthetic review. *Science Advances*, 8 (10).

Keremoğlu, Eda & Weidmann, Nils B. (2020): How Dictators Control the Internet: A Review Essay, *Comparative Political Studies*, 53 (10-11), 1690-1703.

²² Bhatia, Kiran V., Elhoussein, Mariam, Kreimer, Ben, & Snapp, Trevor (2023): Protests, Internet shutdowns, and disinformation in a transitioning state. *Media, Culture & Society*, online first.

Vargas-Leon, Patricia (2016): Tracking Internet Shutdown Practices: Democracies and Hybrid Regimes. In: Musiani, Francesa, Cogburn, Derrick L., DeNardis, Laura, Levinson, Nanette S. (eds.), *The Turn to Infrastructure in Internet Governance: Information Technology and Global Governance* (Palgrave Macmillan: New York), 167-188.

²³ Xu, Xu (2021): To Repress or to Co-opt? Authoritarian Control in the Age of Digital Surveillance. *American Journal of Political Science*, 65, 309-325.

Melgaço, Lucas & Monaghan, Jeffrey (eds.) (2018): *Protests in the Information Age: Social Movements, Digital Practices and Surveillance* (London; New York: Routledge).

Morozov, Evgeny (2012): *The Net Delusion: The Dark Side of Internet Freedom* (New York: Public Affairs).

²⁴ Uscinski, J. E. (2014): *The people's news: Media, politics, and the demands of capitalism*. New York, NY: New York University Press.

Youmans, William L. & York, Jillian C. (2012): Social Media and the Activist Toolkit: User Agreements, Corporate Interests, and the Information Infrastructure of Modern Social Movements. *Journal of Communication*, 62 (2), 315-329.

²⁵ Poell, Thomas (2020): Social media, temporality, and the legitimacy of protest. *Social Movement Studies*, 19 (5-6), 609-624.

lediglich unwahrscheinlich, dass er auf diesen Plattformen große Aufmerksamkeit zu bekommen.

Speziell bei der Nutzung digitaler Kommunikationskanäle für Aufrufe und für die Koordination von Widerstandsaktionen sind darüber hinaus folgende Herausforderungen zu erwarten:

- Die Aktionsplanung über digitale Kommunikationsmedien lässt sich, abhängig von den infrastrukturellen Kapazitäten der Gegenseite, leicht verfolgen.²⁶ Das erleichtert unter anderem präemptive Repression, die geplante Widerstandsaktionen im Vorfeld zu ver- oder behindern sucht, sei es, indem Sicherheitskräfte an geplanten Versammlungsorten stationiert werden oder beispielsweise durch Festnahme der Organisator*innen im Vorfeld einer geplanten Aktion.²⁷
- In die Aktionsplanung und Kommunikation anhand digitaler Medien, insbesondere soziale Medien, ist verhältnismäßig leicht von außen einzugreifen. Die Aktionsplanung lässt sich gezielt stören, indem bspw. irreführende Informationen über Widerstandsaktionen verbreitet werden, die unter (potenziellen) Teilnehmer*innen Verwirrung und Misstrauen erzeugen; Hashtags lassen sich kooptieren und in anderen Zusammenhängen ‚missbrauchen‘, um den Diskurs des Widerstands zu verwässern, und soziale Medien und Diskussionsforen mit irrelevanten Beiträgen überfluten, um von einem Aktionsaufruf oder Berichten über einen Widerstand abzulenken.²⁸
- Zusätzlich zu diesen Gefahren digitaler Repression sind direkte Auswirkungen digitaler Kommunikation und Organisation auf den Widerstand zu bedenken. Während soziale Medien der widerstandsinternen Kommunikation oberflächlich eine größere Horizontalität verleihen (siehe oben), verlangt auch maßgeblich digital koordinierter Widerstand gewisse Führungsrollen, wie z.B. die Leitung oder Moderation von online-Diskussionen; im Kontrast zu traditionellen Führungsrollen werden diese aber – auch, um dem Anspruch der Horizontalität zu entsprechen – häufig implizit erfüllt und relevante organisatorische Entscheidungen informell gefällt.²⁹ Das kann es erschweren, innerhalb des Widerstands als (wenigstens prozessual) legitim und normativ bindend allgemein anerkannte Entscheidungen zu treffen (bspw. bezüglich des Verhaltens bei Widerstandsaktionen oder gar unter welchen Bedingungen der Widerstand zu beenden ist) – und für diese auch Respekt einzufordern, ohne die Motivation von Teilnehmenden zu gefährden.³⁰
- Damit zusammenhängend scheinen Widerstandsbewegungen, die sich maßgeblich auf Mobilisierung über soziale Medien stützen, – bedingt durch die Schwäche sowohl organisatorischer Strukturen als auch interpersoneller Netzwerke – unter Umständen weniger resilient gegenüber Repression.³¹

²⁶ Feldstein, Steven (2021): *The Rise of Digital Repression: How Technology Is Reshaping Power, Politics, and Resistance* (Oxford: Oxford Univ. Press).

²⁷ Dencik, Lina, Hintz, Aarne & Carey, Zoe (2018): Prediction, pre-emption and limits to dissent: Social media and big data uses for policing protests in the United Kingdom. *New Media & Society*, 20 (4), 1433-1450. [<https://doi.org/10.1177/1461444817697722>].

²⁸ Barberá, Pablo, Gohdes, Anita R., Iakhnis, Evgeniia, & Zeitzoff, Thomas (2022): Distract and Divert: How World Leaders Use Social Media During Contentious Politics. *The International Journal of Press/Politics*, online first. Liao, Tianjing & Hwang, Wonjae (2022): Political protests and the diversionary use of media: Evidence from China. *International Interactions*, 48 (5), 1027-1055.

Leber, Andrew & Abrahams, Alexei (2019): A storm of tweets: Social media manipulation during the gulf crisis. *Review of Middle East Studies*, 53 (2), 241-258.

²⁹ Gerbaudo, Paolo (2017): Social media teams as digital vanguards: the question of leadership in the management of key Facebook and Twitter accounts of Occupy Wall Street, Indignados and UK Uncut. *Information, Communication & Society*, 20 (2), 185-202.

Poell, Thomas, Abdulla, Rasha, Rieder, Bernhard, Woltering, Robbert & Zack, Liesbeth (2016): Protest leadership in the age of social media. *Information, Communication & Society*, 19 (7), 994-1014.

³⁰ Poell, Thomas & van Dijck, José (2018): Social Media and new protest movements. In: Burgess, Jean, Marwick, Alice & Poell, Thomas (eds.), *The SAGE Handbook of Social Media* (London: Sage), 546-561.

³¹ Tufekci, Zeynep (2018): *Twitter and tear gas: The power and fragility of networked protest* (New Haven: Yale University Press).

Gladwell, Malcolm (2010): Small Change: Why the revolution will not be tweeted. *The New Yorker*, 27.9.2010.

Auch mit Blick auf die Nutzung digitaler Medien zur Dokumentation von Repression lassen sich Herausforderungen für Soziale Verteidigung identifizieren:

- Eine zwar nicht neue, aber durch die Möglichkeit einer/eines jede*n, über Repression zu berichten, verstärkte Herausforderung ist die Verifizierung von Aussagen und audiovisuellem Material. Die Tatsache, dass ‚jede*r alles‘ berichten kann, erleichtert es der Repression anwendenden Seite, sogar direkt aufgezeichnete Repression zu dementieren, indem sie bspw. die Authentizität des Dokumentationsmaterials in Frage stellt.³² Durch die resultierende Ungewissheit lässt sich der mobilisierende Effekt von Repression und ihrer Dokumentation abschwächen.
- Den verbesserten Dokumentationsmöglichkeiten kann teilweise durch die geschickte Wahl von Repressionsmethoden ‚der Wind aus den Segeln genommen‘ werden. Sichtbare, audio-visuell dokumentierbare Repression wie direkte Gewalt gegen Demonstrierende wird dabei ersetzt durch andere Formen der Repression, die weniger eindrucksvoll zu dokumentieren sind (wie zum Beispiel berufliche Entlassungen, die kaum sichtbare oder physische Verletzungen hinterlassen; siehe unten, Abschnitt 4.4 ‚Authoritarian Learning‘). Durch solch alternative Formen der Repression lässt sich die Bedeutung neuer Medien bei der Dokumentation physischer Repression abschwächen.

Diesen Risiken zu begegnen erfordert von Sozialer Verteidigung im 21. Jahrhundert einige Maßnahmen, die es idealerweise schon bei der Konzeptbildung und Vorbereitung Sozialer Verteidigung zu bedenken gilt. Mögliche Vorbeugemaßnahmen sollten unter anderem Folgendes mit einschließen.

- Unentbehrlich (wenn auch nicht ausreichend) ist wohl die professionelle technische Betreuung der Informations- und Kommunikationsmedien, die für den Widerstand genutzt werden. Dazu zählen Techniken, die repressive Einschränkungen im Informationsfluss zu umgehen helfen, ebenso wie solche, die die Überwachung des Widerstands erschweren (wie VPN und Ende-zu-Ende Verschlüsselung).³³
- Sofern sie öffentlich bekannt und von einem breiten Publikum als entsprechend illegitim und ‚schlimm‘ wahrgenommen wird, kann auch digitale Repression, wie z.B. Internet shutdowns oder digitale Überwachung, ähnlich physischer Repression einen backlash-Effekt auslösen.³⁴ Daher wäre im Rahmen Sozialer Verteidigung nicht nur zu eruieren, wie digitaler Repression vorgebeugt werden kann, sondern auch, wie sie ggf. bestmöglich zu erfassen, dokumentieren und öffentlich problematisieren ist.
- Um die Glaubwürdigkeit von Berichten und ‚Beweisen‘ bezüglich Repressionsgeschehen soweit möglich sicherzustellen, ist Dokumentation durch solche Quellen zu unterstützen (ggf. zu veranlassen), die bereits vor dem Konflikt vergleichsweise großes Vertrauen bei den Zielgruppen genossen.³⁵ Für eine inländische Zuhörer*innenschaft könnten das öffentliche Sender sein, für internationale Beobachter*innen internationale (Regierungs- und Nichtregierungs-)Organisationen, die beispielsweise eine Monitoring-Rolle einnehmen können.

[<https://www.newyorker.com/magazine/2010/10/04/small-change-malcolm-gladwell>].

Aber siehe auch: Bennett, W. Lance & Segerberg, Alexandra (2011): Digital Media and the Personalization of Collective Action: Social technology and the organization of protests against the global economic crisis. *Information, Communication & Society*, 14 (6), 770-799.

³² Gregory, Sam (2022): Deepfakes, misinformation and disinformation and authenticity infrastructure responses: Impacts on frontline witnessing, distant witnessing, and civic journalism. *Journalism*, 23 (3), 708-729.

³³ Vgl. Access Now [<https://www.accessnow.org/>].

Surveillance Self-Defense [<https://ssd.eff.org/module/attending-protest>].

³⁴ Earl, Jennifer & Beyer, Jessica L. (2014): The Dynamics of Backlash Online: Anonymous and the Battle for WikiLeaks. *Research in Social Movements, Conflicts and Change*, 37, 207-233.

³⁵ Bhattacharjee, Anol (2022): The Effects of News Source Credibility and Fact-checker Credibility on Users' Beliefs and Intentions regarding Online Misinformation. *Journal Of Electronic Business & Digital Economics*, 1(1/2), 24-33.

Metzger, Miriam J., Flanagin, Andrew J. & Medders Ryan B. (2010): Social and heuristic approaches to credibility evaluation online. *Journal of Communication*, 60, 413-439.

- In jedem Fall bleiben offline-Strukturen und -Medien weiterhin unentbehrlich. Das gilt insbesondere auch für die Kommunikation innerhalb des Widerstandes (bspw. zur Koordination von Aktionen) – denn selbst, wenn die Medien nicht vollkommen ‚frei‘ sind, können sie signifikant zur Koordinationsfähigkeit des Widerstands beitragen.³⁶

4.3 Kriegstechnologien

Als nächstes möchte ich kurz erörtern, ob und wenn ja welche Implikationen neuere Kriegstechnologien für Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert haben könnten. Insbesondere die Weiterentwicklung unbemannter und teilautonomer Waffensysteme wie Drohnen bringen neue Herausforderungen mit sich.

- Klassische Theorien Sozialer Verteidigung sehen das sogenannte Fraternisieren mit Angehörigen gegnerischer Streit- und Sicherheitskräfte als wichtige Methode vor, um deren Bereitschaft zur Gewaltanwendung gegen Unbewaffnete zu verringern (vgl. ‚Unterstützung für die Gegenseite verringern‘). Dadurch lässt sich das Risiko gewaltsamer Konfrontation senken und für die Gegenseite wird es schwerer, ihre Ziele weiterhin mit bewaffneter Gewalt zu verfolgen. Ein Einsatz unbemannter oder (teil-)autonomer Waffensysteme erschwert das Fraternisieren, da die Gelegenheiten zur persönlichen Interaktion zwischen Widerstand Leistenden und Sicherheits- bzw. Streitkräften qualitativ und (im Fall autonomer Systeme) quantitativ stark eingeschränkt werden.³⁷ Dies könnte es der Gegenseite ermöglichen, brutaler und – zumindest im Hinblick auf das Risiko der Befehlsverweigerung aus den eigenen Reihen – risikoärmer Gewalt gegen den Widerstand anzuwenden.³⁸
- Erfahrungen mit dem Einsatz von Drohnen in Kriegen zeigen, dass Drohnenangriffe unter Umständen in der Zivilbevölkerung besonders schwerwiegende psychische Belastungserscheinungen hervorrufen.³⁹ Dies bedeutet im Fall Sozialer Verteidigung eine weitere Herausforderung für den Schutz der Bevölkerung (vgl. ‚Repression widerstehen‘).

Um soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert auf diese potenziellen Herausforderungen vorzubereiten, gilt es, technische Weiterentwicklungen im Bereich der Kriegstechnologien sowie Beispiele ihres Einsatzes gegen gewaltfreie Widerstandsbewegungen oder Zivilbevölkerung fortgesetzt zu beobachten. Auf dieser Grundlage lassen sich weitere Maßnahmen entwickeln, den Herausforderungen zu begegnen:

- Geschickt gewählte Aktionsformen können dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit zu senken, dass unbemannte oder teilautonome Waffen eingesetzt werden. Beispielsweise wären bei spontanen Aktionen oder Aktionen mit einer höheren Komplexität (wie z.B. der sogenannten Weiterarbeit ohne Kollaboration oder dem subtilen Boykottieren von Infrastruktur) diese Waffensysteme für ihre Besitzer wenig hilfreich; daher kann der gezielte Einsatz entsprechender Aktionen die Gegenseite gewissermaßen dazu zwingen, (nachzugeben oder) menschliche Sicherheits- bzw. Streitkräfte zu entsenden.

³⁶ Gleditsch, Kristian S., Macías-Medellín, Martín, & Rivera, Mauricio (2023): A Double-Edge Sword? Mass Media and Nonviolent Dissent in Autocracies. *Political Research Quarterly*, 76 (1), 224-238. [<https://doi.org/10.1177/10659129221080921>].

³⁷ vgl. Sparrow, Robert (2013): War without virtue? In: Strawser, Bradley J. (ed.), *Killing by Remote Control* (Oxford; New York: Oxford University Press), 84-105.

³⁸ Aber siehe z.B. Pilkington, Ed (2015): Former US military personnel urge drone pilots to walk away from controls. *The Guardian*, 17.6.2015. [<https://www.theguardian.com/world/2015/jun/17/former-us-military-personnel-letter-us-drone-pilots>].

³⁹ Hijazi, Alaa, Ferguson, Christopher J., Ferraro, F. Richard, Hall, Harold, Hovee, Mark & Wilcox, Sherrie (2019): Psychological Dimensions of Drone Warfare. *Current Psychology*, 38, 1285-1296.
Edney-Browne, Alex (2019): The Psychosocial Effects of Drone Violence: Social Isolation, Self-Objectification, and Depoliticization. *Political Psychology*, 40, 1341-1356.
Amnesty International (2013): Will I be next? US drone strikes in Pakistan. [<https://www.amnestyusa.org/reports/will-i-be-next-us-drone-strikes-in-pakistan/>].

- Der Tod oder die physische Verletzung von Zivilisten durch Drohnen kann starke gesellschaftliche Empörung hervorrufen – insbesondere auch international bzw. in der Bevölkerung des die Drohnen einsetzenden Staats – und damit potenziell zu einem backlash-Effekt beitragen.⁴⁰ Entsprechend wäre, sollte die Sorge bestehen, dass Drohnen tatsächlich gegen eine sich sozial verteidigende Gesellschaft eingesetzt werden, dafür zu sorgen, dass dies entsprechend dokumentiert und einer breiten Öffentlichkeit (im In- und Ausland) dargelegt wird.
- Mit Blick auf die Risiken, die Drohneneinsätze für die psychologische Gesundheit der Zivilbevölkerung bedeuten, wäre es erforderlich, im Rahmen Sozialer Verteidigung Ansätze zu entwickeln, um Widerstand Leistende vor diesen spezifischen Schäden soweit wie möglich zu schützen.

4.4 Authoritarian Learning / Smart Repression

Die für Soziale Verteidigung im 21. Jahrhundert relevanten Veränderungen beschränken sich jedoch keineswegs auf Technologisches. Durch eigene Erfahrungen mit zivilen Widerstandsbewegungen und voneinander haben viele Staaten gelernt, Repression zunehmend geschickter anzuwenden.⁴¹ Das kann die Wirksamkeit klassischer Strategien und Methoden gewaltfreien Widerstandes einschränken. Dabei sind weniger wirklich ‚neue‘ Methoden der Repression hinzugekommen, vielmehr lassen sich graduelle Verschiebungen im Repressionsrepertoire erkennen, bzw. eine wachsende Fähigkeit, die im jeweiligen Kontext anzuwendenden Repressionsmethoden klug auszuwählen (vgl. ‚Repression widerstehen‘). Darauf sollte Soziale Verteidigung vorbereitet sein.

- Ein Beispiel bildet der häufige Einsatz nicht-tödlicher Repressionsmethoden. Diese umfassen neben der Verwendung von Gummigeschossen, Wasserwerfern, Tränengas, Elektropistolen⁴² und anderen Formen nicht-tödlicher physischer Gewalt, bspw. auch Festnahmen und Gefängnisstrafen, hohe Geldstrafen, Ausgangssperren, Hausdurchsuchungen und Entlassungen. Während aus humanitärer Sicht tödliche Repression das allergrößte Problem sein mag, hat sich nicht-tödliche Repression für zivile Widerstandsbewegungen als solche als nicht minder gefährlich erwiesen. Einerseits kann nicht-tödliche Repression in vielen Fällen genau das leisten, was tödliche Repression auch leistet: Menschen physisch unfähig machen, sich weiter am Widerstand zu beteiligen; dem Widerstand materielle Ressourcen entziehen; oder Angst und Unsicherheit verbreiten, um Menschen vor weiteren Aktionen abzuschrecken.⁴³ Andererseits hat nicht-tödliche,

⁴⁰ Walsh, James I. & Schulzke, Marcus (2018): Drones and support for the use of force (Ann Arbor: University of Michigan Press).

Walsh, James I. (2015): Precision Weapons, Civilian Casualties, and Support for the Use of Force. *Political Psychology*, 36, 507-523.

Kreps, Sarah (2014): Flying under the radar: A study of public attitudes towards unmanned aerial vehicles. *Research & Politics*, 1 (1). [<https://doi.org/10.1177/2053168014536533>].

⁴¹ Zu den Mechanismen hinter diesem ‚Lernen‘, siehe bspw. Olar, Roman-Gabriel (2019): Do they know something we don't? Diffusion of repression in authoritarian regimes. *Journal of Peace Research*, 56 (5), 667-681.

Hall, Stephen G. F. & Ambrosio, Thomas (2017): Authoritarian learning: a conceptual overview. *East European Politics*, 33 (2), 143-161.

Heydemann, Steven & Leenders, Reinoud (2014): Authoritarian Learning and Counter-Revolution. In: Lynch, Marc (ed.), *The Arab Uprisings Explained: New Contentious Politics in the Middle East* (New York: Columbia University Press), 75-92.

della Porta, Donatella & Tarrow, Sidney (2012): Interactive Diffusion: The Coevolution of Police and Protest Behavior With an Application to Transnational Contention. *Comparative Political Studies*, 45 (1), 119-152.

⁴² Wobei diese Waffen durchaus auch tödlich sein können (Rohini J., Haar, Vincent, Iacopino, Nikhil, Ranadive, Dandu, Madhavi & Weiser, Sheri D. (2017): Death, injury and disability from kinetic impact projectiles in crowd-control settings: a systematic review. *BMJ Open*, 7 (12), e018154. [<https://bmjopen.bmj.com/content/bmjopen/7/12/e018154.full.pdf>].

⁴³ Bramsen, Isabel (2018a): Micro-Sociological Dynamics of Repression: How Interactions between Protesters and Security Forces Shaped the Bahraini Uprising. *Scandinavian Journal of Military Studies*, 2 (1), 9-19.

Smithey, Lee A. & Kurtz, Lester R. (2018): „Smart“ Repression. In: Smithey, Lee A. & Kurtz, Lester R. (eds.), *The Paradox Of Repression And Nonviolent Movements* (Syracuse University Press), 185-214. [<https://core.ac.uk/download/pdf/269023581.pdf>]

insbesondere nicht-physische Repression selten dieselbe mobilisierende Wirkung wie tödliche. Im Vergleich etwa zum Tod von Demonstrierenden, fällt das Maß an gesellschaftlichem Entsetzen und Zulauf zum Widerstand im Sinne des oben genannten Backlash-Effekts bei Festnahmen beispielsweise (selbst, wenn dem Widerstand dieselben Personen ‚genommen‘ werden) oft geringer aus.⁴⁴ Daher kann nicht-tödliche Repression dazu beitragen, den Widerstand auszulaugen, ohne einen allzu großen Aufschrei zu provozieren.

- Auch selektive Repression wird gegen rezente zivile Widerstandsbewegungen gerne (und oft mit Erfolg) angewandt. Statt Demonstrationen als Ganze mit Sicherheitskräften anzugreifen oder eine allgemeine Ausgangssperre für die gesamte Bevölkerung eines Gebiets zu verhängen (generelle Repression), werden beispielsweise Organisator*innen identifiziert und gezielt festgenommen, getötet oder anderweitig bestraft und ‚ausgeschaltet‘. Gefährlich ist solche selektive Repression insofern, als sie schon in geringem Umfang die Organisationsfähigkeit des Widerstands stark beeinträchtigen kann.⁴⁵ Darüber hinaus wirkt selektive Repression oft weniger solidaritätsstiftend als generelle: Während generelle Repression von und mit vielen gemeinsam erlebt wird (und Menschen u.U. den Eindruck vermittelt, relativ unabhängig von ihrem persönlichen (Nicht-)Engagement von Repression (potenziell) betroffen zu sein) und dadurch solidaritätsstiftend und mobilisierend wirken kann, isoliert selektive Repression eher die Betroffenen und kann – indem sie gezielt Engagement bestraft und Zurückhaltung bzw. Gehorsam belohnt – für (bisher) weniger Engagierte Passivität bzw. ‚Unauffällig-bleiben‘ zu einer attraktiven ‚Überlebensstrategie‘ machen.⁴⁶
- Eine andere weitverbreitete Form der Repression ist die gezielte Spaltung des Widerstands. Als typisches Mittel dazu dienen etwa begrenzte Zugeständnisse, die unter den Widerstand Leistenden Uneinigkeit erzeugen oder Frontbildungen auslösen können zwischen einer ‚moderaten‘ Fraktion, die diese Zugeständnisse als gewissen Erfolg oder einen ersten Schritt annimmt, und einer ‚radikaleren‘, die sie als kooptierenden Kompromiss ablehnt.⁴⁷ Solch eine Spaltung führt zur Schwächung des Widerstands gewissermaßen ‚von innen heraus‘, indem sie etwa die Teilnehmer*innenzahl einzelner Aktionen reduziert, die effektive Koordination materieller Ressourcen erschwert, die Wahrscheinlichkeit gewaltsamer Eskalation von Teilen des Widerstands erhöht und die Resilienz des Widerstands gegenüber Repression verringert.⁴⁸
- Mitunter tolerieren oder fördern Regierungen nicht-staatliche bewaffnete Gruppen wie Milizen, die im Sinne der Regierung und ihrer Ziele Gewalt anwenden, doch nicht Teil

⁴⁴ Lawson, Fred H. & Legrenzi, Matteo (2017): Repression and Monarchical Resilience in the Arab Gulf States. *The International Spectator*, 52 (1), 76-87.

Bramsen, Isabel (2018a): *Micro-Sociological Dynamics of Repression*.

⁴⁵ Demirel-Pegg, Tijen & Rasler, Karen (2021): The Effects of Selective and Indiscriminate Repression on the 2013 Gezi Park Nonviolent Resistance Campaign. *Sociological Perspectives*, 64 (1), 58-81.

Sullivan, Christopher M. (2016b): Political Repression and the Destruction of Dissident Organizations. *World Politics*, 68 (4), 645-676.

⁴⁶ Bischof, Daniel & Fink, Simon (2015): Repression as a Double-Edged Sword: Resilient Monarchs, Repression and Revolution in the Arab World. *Swiss Political Science Review*, 21 (3), 377-395.

Vgl. Kalyvas, Stathis (2006): *The Logic of Violence in Civil War* (Cambridge: Cambridge University Press).

Sullivan, Christopher M. & Davenport, Christian (2017): The Rebel Alliance Strikes Back: Understanding the Politics of Backlash Mobilization. *Mobilization: An International Quarterly*, 22 (1), 39-56.

⁴⁷ Sika, Nadine (2019): Repression, Cooptation, and Movement Fragmentation in Authoritarian Regimes: Evidence from the Youth Movement in Egypt. *Political Studies*, 67 (3), 676-692.

⁴⁸ Mueller, Lisa (2023): Crowd Cohesion and Protest Outcomes. *American Journal of Political Science*, online first. [<https://doi.org/10.1111/ajps.12725>].

La Spada, Eleonora (2022): Costly Concessions, Internally Divided Movements, and Strategic Repression: A Movement-Level Analysis. *International Studies Quarterly*, 66 (4), sqac052.

Cunningham, Kathleen G. (2013): Actor Fragmentation and Civil War Bargaining: How Internal Divisions Generate Civil Conflict. *American Journal of Political Science*, 57 (3), 659-672.

Pearlman, Wendy (2012): Precluding Nonviolence, Propelling Violence: The Effect of Internal Fragmentation on Movement Protest. *Studies in Comparative International Development*, 47, 23-46.

des offiziellen staatlichen Sicherheitsapparats oder seiner Streitkräfte sind.⁴⁹ Auf diese Weise kann eine Regierung die Verantwortung für in ihrem Sinn ausgeübte Gewalt und deren Opfer leichter von sich weisen und damit das Risiko reduzieren, dass die Repression die innerstaatliche oder internationale Unterstützung für die Regierung wirksam beeinträchtigt.⁵⁰

- Des Weiteren lässt sich strategisches Taktieren von Repression beobachten, um deren Effektivität zu erhöhen. So werden beispielsweise Proteste ausgesessen bis sie sich routinisieren, die mediale Aufmerksamkeit nachlässt oder innerhalb des Widerstandes Spaltungen auftreten (z.B. bezüglich weiterer Aktionen oder der Ziele des Widerstands), um dann Gewalt anwenden zu können ohne einen allzu großen Backlash-Effekt zu riskieren;⁵¹ oder sie werden einfach zeitweise ‚toleriert‘, um Zeit zur Entwicklung wirksamer Repressionstaktiken zu gewinnen.⁵² Eine weitere Form zeitlich getakteter Repression stellt die graduelle Verschärfung repressiver Maßnahmen dar. Plötzliche, starke Repression kann leicht zu einem sogenannten Schock- oder Trigger-Event werden, das für den Widerstand symbolische Bedeutung gewinnt und bisher nicht am Widerstand beteiligte Gruppen mobilisiert. Sich schrittweise verschärfende Repression hingegen kann diesen Effekt häufig umgehen, indem die Repression allmählich ‚normalisiert‘ wird und der Widerstand langsam aber stetig zermürender gemacht wird, ohne dass zu irgendeinem Zeitpunkt ein Schockeffekt eintritt.⁵³

Diesem strategischen und taktischen Lernen in der Anwendung von Repression kann Soziale Verteidigung auf mehreren Ebenen begegnen.

- Gegenüber selektiver Repression können u.a. organisatorische Maßnahmen für Soziale Verteidigung einen wirksamen Abwehrmechanismus bieten. Dezentrale oder netzwerkförmige Organisationsstrukturen des Widerstands erschweren es zum einen, durch die Festnahme einer kleinen Gruppe von Personen den Widerstand effektiv zu schwächen (da die wichtigen Funktionen im Widerstand ja auf eine große Zahl an Personen verteilt sind). Zum anderen mildert solch eine Struktur ggf. die Auswirkungen trotzfindender Versuche selektiver Repression ab, da sie es erleichtert, Widerstandsaktionen auch bei Ausfall einzelner Personen fortzusetzen.⁵⁴
- Sowohl selektive als auch nicht-tödliche Repression wird, wie oben dargelegt, gerne angewandt, um das Risiko eines Backlash-Effekts zu senken. Letztendlich hängt der mobilisierende Effekt von Repression (beziehungsweise sein Ausbleiben) jedoch nicht von der Art oder Stärke der Repression an sich ab, sondern davon, inwieweit und wie die Repression öffentlich bekanntgemacht und infolgedessen von einem breiten Publikum als illegitim, als ‚schlimm‘ und empörend wahrgenommen wird.⁵⁵ Entsprechend stellt sich

⁴⁹ Johnston, Hank (2012): State Violence and Oppositional Protest in High-Capacity Authoritarian Regimes. *International Journal of Conflict and Violence*, 6 (1), 55-74. [https://www.ijcv.org/index.php/ijcv/article/view/2930/pdf_41].

Peterson, Abby & Wahlström, Mattias (2015): Repression: The Governance of Domestic Dissent. In: della Porta, Donatella & Diani, Mario (eds.), *The Oxford Handbook of Social Movements* (Oxford: Oxford University Press), 634-652.

⁵⁰ Carey, Sabine C., Colaresi, Michael P. & Mitchell, Neil J. (2015): Governments, Informal Links to Militias, and Accountability. *Journal of Conflict Resolution*, 59 (5), 850-876.

⁵¹ Bramsen, Isabel (2018b): How Civil Resistance Succeeds (or Not): Micro-Dynamics of Unity, Timing, and Escalatory Actions. *Peace & Change*, 43 (1), 61-89.

⁵² Yuen, Samson & Cheng, Edmund W. (2017): Neither Repression Nor Concession? A Regime's Attrition against Mass Protests. *Political Studies*, 65 (3), 611-630.

⁵³ Bank, André & Edel, Mirjam (2015): Authoritarian Regime Learning: Comparative Insights from the Arab Uprisings. *GIGA Working Papers*, 274.

⁵⁴ Theocharis, Yannis (2013): The Wealth of (Occupation) Networks? Communication Patterns and Information Distribution in a Twitter Protest Network. *Journal of Information Technology & Politics*, 10 (1), 35-56.

Vgl. Mattaini, Mark A. & Roose, Kathryn M. (2021): Organization and Leadership in Resistance Movements: Constructing Justice. In: Houmanfar, Ramona A., Fryling, Mitch & Alavosius, Mark P. (eds.), *Applied Behavior Science in Organizations* (London; New York: Routledge), 245-260.

⁵⁵ Grimm, Jannis J. (2022): Contested Legitimacies Repression and Revolt in Post-Revolutionary Egypt (Amsterdam: Amsterdam University Press).

im Rahmen Sozialer Verteidigung die Aufgabe zu eruieren, wie auch jene oben genannten Formen der Repression, die an sich zunächst weniger mediale Aufmerksamkeit erregen, so dokumentiert werden können, dass sie einen entsprechenden Backlash-Effekt hervorrufen.

- Der gezielten Spaltung von Widerstand lässt sich vor allem auf der Ebene der Deliberations- und Entscheidungsstrukturen begegnen. Strukturen, die es ermöglichen, Uneinigkeiten und Spannungen zu identifizieren und innerhalb des Widerstandes zu bearbeiten bzw. auszutragen,⁵⁶ können für Soziale Verteidigung das Risiko senken, dass die Gegenseite innere Konflikte des Widerstandes zu seiner Schwächung ausnutzt.
- Um zu verhindern, dass zeitlich geschickt getaktete Repression den Widerstand schwächt, ist die Wahl und Kombination verschiedener Aktionen von zentraler Bedeutung. Einerseits lassen sich die negativen Auswirkungen getakteter Repression begrenzen. Beispielsweise können kreative Aktionen und Aktionen mit symbolischer Signifikanz dazu beitragen, auch bei ausbleibender Konfrontation über einen längeren Zeitraum die Dynamik des Widerstands aufrechtzuerhalten, um ggf. zu einem späteren Zeitpunkt eingesetzter Repression standhalten zu können.⁵⁷ Zum anderen lässt sich das Takten der Repression selbst gezielt erschweren. Strategisch ist dafür von zentraler Bedeutung, dass der Widerstand hinsichtlich Zeit, Ort und Art der Auseinandersetzung die Initiative behält und, wenn die Zeit gegen den Widerstand zu arbeiten scheint, ggf. den Konflikt gewaltfrei eskalieren kann.⁵⁸ Solch eine ‚gewaltfreie Eskalation‘ lässt sich beispielsweise erreichen durch eine Steigerung der Frequenz oder Größe von Widerstandsaaktionen,⁵⁹ einen spontanen Wechsel im Aktionsformat oder -ort, der dem Gegenüber wenig Optionen und Zeit für eine sorgfältige Auswahl von Repressionsform und -timing lässt, bewusst provokative Aktionen oder sogenannte ‚Dilemma-Aktionen‘ (bei denen Aussitzen oder Ignorieren nicht möglich ist und nur die Wahl zwischen unmittelbarer, für alle sichtbarer Repression und (wenigstens teilweisem) Nachgeben bleibt).⁶⁰

Julia Nennstiel hat Philosophie und Politikwissenschaft an der Uni Bielefeld und Internationale Beziehungen mit Schwerpunkt auf Kritischen Sicherheits- und Militärstudien an der Uni Manchester studiert. Derzeit arbeitet sie an ihrer Promotion zum Verhalten von Streit- und Sicherheitskräften während Anti-regime Protestbewegungen. Daneben engagiert sie sich beim japanischen Thinktank Peace Depot und untersucht in dem Projekt Soziale Verteidigung weiterdenken gemeinsam mit Dr. Christine Schweitzer, welche Erkenntnisse sich aus der jüngeren Forschungsliteratur zu zivilem Widerstand für das Konzept Sozialer Verteidigung im gegenwärtigen Kontext ziehen lassen.

Bob, Clifford & Nepstad, Sharon E. (2007): Kill a Leader, Murder a Movement? Leadership and Assassination in Social Movements. *American Behavioral Scientist*, 50 (10), 1370-1394.

⁵⁶ Carpenter, Michael J. (2018): *Palestinian popular struggle: Unarmed and participatory* (London; New York: Routledge).

⁵⁷ Gledhill, John, Duursma, Allard & Shay, Christopher (2022): Glee and Grievance: Emotive Events and Campaign Size in Nonviolent Resistance. *Journal of Global Security Studies*, 7 (4), ogac011. [<https://doi.org/10.1093/jogss/ogac011>].

Snow, David A. & Moss, Dana M. (2014): Protest on the Fly: Toward a Theory of Spontaneity in the Dynamics of Protest and Social Movements. *American Sociological Review*, 79 (6), 1122-1143.

⁵⁸ Sørensen, Majken J. & Johansen, Jorgen (2016): Nonviolent Conflict Escalation. *Conflict Resolution Quarterly*, 34 (1), 83-108.

Klein, Graig R. & Regan, Patrick M. (2018): Dynamics of Political Protests. *International Organization*, 72 (2), 485-521.

⁵⁹ Chenoweth, Erica & Belgioioso, Margherita (2019): The physics of dissent and the effects of movement momentum. *Nature Human Behaviour*, 3, 1088-1095.

⁶⁰ Sørensen, Majken J. & Martin, Brian (2014): The Dilemma Action: Analysis of an Activist Technique. *Peace and Change*, 39 (1), 73-100.

5. Der ukrainische gewaltfreie zivile Widerstand angesichts von Krieg

Felip Daza

5.1 Ursprung/Rahmen des Berichts

Meine Geschichte mit der Ukraine: Ich war Professor an der Kiewer Mohila-Akademie-Universität.

Der Bericht „Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the face of war“⁶¹ kombiniert eine quantitative mit einer qualitativen Methode. Es systematisiert mehr als 235 gewaltfreie Aktionen in der Ukraine während der ersten Phase der groß angelegten Invasion. Diese Aktionen sind nur die Spitze des Eisbergs. In Konsultationen mit anderen Expert*innen und Praktiker*innen aus der Ukraine sind wir uns einig, dass es Hunderte gewaltfreier Aktionen gab, die nicht aufgezeichnet wurden. Darüber hinaus haben wir diese Analyse durch mehr als 80 Interviews während einer Feldforschung im April und neuere Konsultationen zwischen November 2022 und Januar 2023 ergänzt. Es ist wichtig hervorzuheben, dass diese Analyse durch einen soliden konzeptionellen Rahmen und eine solide Methodik, einschließlich eines historischen Rückblicks auf die Geschichte der Gewaltlosigkeit und des zivilen Widerstands im Land und in der Region, umrahmt und unterstützt wurde.

Ich möchte an dieser Stelle hinzufügen, dass wir, obwohl der Schwerpunkt der Forschung auf der Ukraine lag, Daten von anderen wichtigen gewaltfreien Akteuren in der Region gesammelt haben, insbesondere von Belarus und Russland.

Wir haben Informationen, dass es nach dem Zeitraum, der durch den Bericht abgedeckt wurde, weiterhin Aktionen gewaltfreien Widerstands gibt.

Es ist auch wichtig, diese Geschichten wiederzugewinnen, um: 1) diese Erfahrung in der Ukraine zu nutzen, um gewaltfreie, zivile Verteidigungssysteme aufzubauen; und 2) als Instrument für Übergangsgerechtigkeit und Versöhnung in einer Gesellschaft, die ständig von Polarisierung bedroht ist.

5.2 Einhundert Jahre des zivilen Widerstands

- Historischer Widerstand gegen ausländische Aggressoren und anarchischer Charakter trugen zu der Entstehung informeller und dezentraler Machtnetzwerke bei, die um soziale Knotenpunkte (der lokale Priester, Kulturzentren, Jugendzentren etc.) herum artikulieren und auf Vertrauen basieren. Vertrauen auf der lokalen Ebene ist essentiell. Die Aktiven sind misstrauisch gegenüber Kooperation mit regionalen und nationalen Behörden.
- Der Pluralismus hat seit 2004 zugenommen (unabhängige Medien und große professionelle NGOs). Entwicklung des Pluralismus und professioneller NGOs während der Orangen Revolution (2004) und die Konsolidierung großer professioneller NGOs wie OPORA und Medien.
- 2014: Die Dezentralisierung der Macht während des Euromaidans kam in mehreren lokal selbstorganisierten Gruppen mit verschiedenen Schwerpunkten zum Ausdruck: Umwelt (Öko-Aktion), Korruptionsbekämpfung, Dezentralisierung der Selbstverwaltung, Schaffung paralleler Alternativen usw. Siege beim Zugang zu Information. Als Ergebnis entsteht ein Center of United Actions, das Verbindungen zu Basisorganisationen herstellt und wichtige Kapazitäten für die Analyse staatlicher Daten schafft. In dieser Zeit führte der Krieg im Donbass dazu, dass Zivilgesellschaft in großem Umfang das Militär

⁶¹ Daza Sierra, Filip (2022) Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022, International Catalan Institute for Peace (ICIP), International Institute for Nonviolent Action (Novact), German Friedrich-Schiller-University Jena and German peacebuilding NGO Corridors – Dialogue through Cooperation, https://novact.org/wp-content/uploads/2022/10/ENG_VF.pdf

Eine deutsche Übersetzung gibt es hier: https://www.lebenshaus-alb.de/magazin/media/pdf/Ukraine_Gewaltfreier_Ziviler_Widerstand_Studie_2022.pdf

unterstützt. Laut wichtigen zivilgesellschaftlichen Organisationen wie „Come Back Alive“ trug die Zivilgesellschaft zur Modernisierung der Streitkräfte bei.

Daher sollte in der Ukraine bei jeder gewaltfreien-Intervention Folgendes berücksichtigt werden: 1) die reichhaltige Zivilgesellschaft (Interessenvertretung, Gemeinschaftsorganisation usw.); 2) die unterschiedlichen lebendigen Traditionen/Kulturen dieser Bewegungen; 3) die Cluster für Friedenskonsolidierung, Menschenrechte und Mediation im Land. Eigenverantwortung und Beteiligung von Basisorganisationen sind von wesentlicher Bedeutung.

Der Ausdruck dieser Aspekte im aktuellen bewaffneten Konflikt:

- Hybride Zusammensetzung selbstorganisierter Gruppen: professionelle Aktivist*innen und Ehrenamtler*innen; Informationsvermittlung
- Gewaltfreie Aktionen wurden auf lokaler Ebene organisiert, es gab keine wirkliche Koordinierung auf nationaler Ebene, aber einen Informationsaustausch
- Schlüsselkompetenz der gemeinschaftlichen Organisation von Basisgruppen, einschließlich informeller Kooperationsnetzwerke mit Holzfällern, Landwirt*innen, Lehrer*innen und anderen lokalen Akteur*innen, erhöht die Legitimität von Basisgruppen gegenüber der lokalen und regionalen Regierung (Sumy)
- Entscheidende Zusammenarbeit zwischen lokalen Behörden und Aktivist*innen (Fall Slavutyitsch). Hindernisse für den Aufbau nationaler Netzwerke – mangelndes Vertrauen, fehlende Zusammenarbeit mit der Regierung
- Im Hinblick auf Jugendaktivismus: Landesweite dezentrale Netzwerke von Jugendzentren und Freiwilligen, die sich für sozialen Zusammenhalt, humanitäre Hilfe usw. einsetzen.
- Laut der ukrainischen Anlaufstelle der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit spielen Frauen eine Schlüsselrolle beim Schutz von Aktivist*innen in der Donbass-Region.
- Andere wichtige soziale Strukturen: 1) Gemeinschaft für den Dialog; 2) Menschenrechts-Aktivismus – riesige Infrastruktur zur Überwachung von Menschenrechten; 3) Infrastruktur für humanitäre Hilfe und Schutz mit SOS Donbas, SOS Krim usw.

5.3 Wellen/Trends der Gewaltlosigkeit seit der Invasion

Nach einem Jahr Krieg und trotz der wirtschaftlichen Situation, der verlorenen Menschenleben, der Zerstörung von Städten und dem entstandenen Trauma, das die soziale Polarisierung und lokale Konflikte verschärft hat, leistet das ukrainische Volk immer noch mit hoher Moral Widerstand.

Um diesen außergewöhnlichen zivilen Widerstand zu verstehen, ist es wichtig, den Motivationsfaktor zu analysieren. Für die Ukraine ist dies ein Krieg um Selbstbestimmung, um sich vom Einfluss eines Imperiums zu befreien, und während dieses Krieges geht der Prozess der Nationenbildung weiter, der sich in der kulturellen Komponente des zivilen Widerstands in der Ukraine widerspiegelt.

In diesem Rahmen haben wir im Zeitraum zwischen Februar und Juni 2022 die folgenden Wellen gewaltfreier Aktion beobachtet:

- Welle 1: Von Februar bis Juni 2022 überwogen Proteste und symbolische Aktionen mit systematischer Verwendung ukrainischer und Minderheitenflaggen wie der Tataren der Krim sowie anderer Symbole der ukrainischen Kultur wie traditionelle Kleidung. Auch in dieser Zeit konnten wir mutige physische Eingriffe beobachten, um Militärkonvois und sogar Panzer im Norden des Landes aufzuhalten. Festigung der ukrainischen Identität.
- Welle 2: Ab April, als die Repression zunahm, kam es zu „heimlichen Aktionen“ (Graffiti, hängende Fahnen und gelb-blaue Bänder) und zunehmenden Nichtkooperationsaktionen.
- Welle 3: Ende April bis Juni. Maßnahmen der Nicht-Zusammenarbeit in den Bereichen Bildung, Gesundheit und öffentliche Verwaltung.

In der zweiten Jahreshälfte (Juli-Dezember) beobachteten wir:

- Die Konsolidierung der Yellow Ribbon⁶²-Kampagne, die Menschen dazu ermutigt, geheime Aktionen in besetzten Gebieten zu organisieren.
- Kultureller Widerstand auf der Krim, Aktionen zur Verurteilung der zivilen und politischen Repression, Kommunikationsaktionen zur Entlarvung von Fehlinformationen und Propaganda usw.

5.4 Wirkungen und Herausforderungen

5.4.1 Verhinderte russische Militärziele:

- Die physische Konfrontation von Militärkonvois im Norden des Landes verlangsamte den Vormarsch der Truppen nach Kiew in der ersten Phase der Invasion.
- In den besetzten Gebieten sahen sich russische Soldaten zwei Fronten gegenüber. Sie mussten die Frontlinie gegen die Angriffe der ukrainischen Armee festigen und sie mussten die Massenproteste in den Städten Cherson, Melitopol und anderen kontrollieren. Aus diesem Grund mussten sie Soldaten abstellen und auch spezielle Polizeikräfte einsetzen, um die Menge zu kontrollieren.
- Behinderung der Institutionalisierung der militärischen und administrativen Besetzung: Nichtkooperationsmaßnahmen von Beamt*innen und Bürgermeistern, die sich weigerten, mit dem Besatzer zusammenzuarbeiten, sich an der Organisation der Pseudo-Referenden zu beteiligen oder die Volkszählung durchzuführen.
- Keine Kooperation seitens des Bildungssektors, der sich weigert, die Indoktrinationspolitik und die russischen Lehrpläne in den Schulen und Universitäten anzuwenden.
- Partisanen, Bauern- und Informationsnetzwerke.

Herausforderungen:

- Zunehmende Repression und mangelnde Unterstützung.
- Anerkennung durch die ukrainische Regierung.

5.4.2 Unterminierung der Säulen der Macht des Kremls

- Mediensäule: Die anhaltenden öffentlichen Demonstrationen haben militärische Ziele beeinträchtigt, Truppen demoralisiert und widersprechen den russischen Narrativen über die Befreiung des ukrainischen Volkes. Regionen wie Cherson, die jahrzehntelang dem russischen Einfluss ausgesetzt waren und in denen ukrainische Symbole und Flaggen schwer zu erkennen waren, entwickelten einen heftigen Widerstand gegen die Besatzung.
- Militärische Säule: Die militärischen Niederlagen wirkten sich direkt auf die politische Macht Putins aus, der dazu gezwungen war, Spezialeinheiten und Söldner wie Wagner einzusetzen, um einige Siege zu erringen.
- Soziale Säule: Mindestens eine Million Menschen haben das Land verlassen, ein Teil der russischen Gesellschaft versteht nicht, warum sie in der Ukraine sind. Schwierigkeiten bei der militärischen Mobilisierung – während in der Ukraine immer noch eine hohe Moral herrscht.

Herausforderung:

- Autoritarismus und interne Repression.

5.4.3 Erzwungene oder geschaffene Dialogräume mit der russischen Armee

- Auch wenn in anderen Fällen diese Art der Verbrüderung nicht möglich war: Unter bestimmten Bedingungen war es möglich, einen Dialog mit den Russen aufzunehmen, um zu verhandeln (Befreiung von Zivilist*innen in besetzten Gebieten), sich zu verbrüdern/zur Kapitulation zu überreden (nur wenige Fälle wurden identifiziert).

⁶² ⁶² Die gelben Bänder symbolisieren die ukrainische Fahne. (Anm. der Übersetzerin)

- Im Fall von Slawutytsch, der Stadt der Tschernobyl-Arbeiter, haben wir eine Schlüsselaktion aufgezeichnet, bei der die Anwohner*innen eine große Mobilisierung gegen die russische Besetzung ihrer Stadt organisierten. Dieser Massenprotest zwang die russische Armee, über die Freilassung des Bürgermeisters zu verhandeln und die Stadt in wenigen Tagen ohne weitere menschliche und materielle Verluste zu verlassen.

Herausforderung:

- Wenige Verbrüderungsfälle, die zur Kapitulation animierten.

5.4.4 Schutz der Zivilbevölkerung

- Im Land organisiertes Zivilschutzsystem: Zivilgesellschaftliche Organisationen und Aktivist*innen lieferten wichtige Informationen zum Überqueren von Kontrollpunkten und zur Verhandlung mit den Soldaten zur Freilassung von Zivilist*innen in besetzten Gebieten: wichtige Rolle von Frauenorganisationen und Aktivist*innen bei Evakuierungsaufgaben und zur psychosozialen Unterstützung, zur Organisation von Unterkünften usw.; die Rolle der Priester beim Transport von Zivilist*innen in sichere Gebiete.
- In belagerten oder direkt angegriffenen Städten wie Kiew waren informelle Informationsnetzwerke nützlich, um Eindringlinge zu identifizieren und sichere Wege für die Einfuhr von Medikamenten und anderen Grundprodukten zu schaffen (Tschernihiw, Sumy).

Herausforderung:

- Menschen, die zivilen Widerstand leisten und Friedensaktivist*innen werden kriminalisiert.

5.4.5 Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft aufgebaut

- Durch kommunikatives Handeln gelingt es, die Moral unter Belagerung hochzuhalten.
- Die Kampagne „Yellow Ribbon“ und andere geheime Aktionen.
- Lokale Organisation zur Bekämpfung der Angst. Beispiele: Professor*innen aus Tschernihiw, die ihre Nachbarschaft organisieren, um tägliche Aktivitäten durchzuführen
- Die Jugendbewegung war von entscheidender Bedeutung für die Unterstützung gefährdeter Gruppen (Ältere) und die Bekämpfung von Desinformation.
- Gegenerzählungen: Beispiel der Curk-Medien in Sumy – tägliche Geschichten der Solidarität. Tausende Menschen schlossen sich ihren Kanälen an und dann begann er, die humanitäre Arbeit und andere Aufgaben in der Stadt zu koordinieren.
- Rolle der Mediationsgemeinschaft und Erleichterung des Dialogs, bestehend aus mehr als 3000 Fachleuten, die sich mit lokalen, kommunalen und innerfamiliären Konflikten befassen.
- „Am Tag von Taras Sevchenko haben wir die Angst verloren.“ Sie beginnen zu handeln.

Herausforderungen:

- Propaganda.
- Soziale Polarisierungen (soziale Gräben).

5.4.6 Stärkung der lokalen Regierung

- Massive Community-Organisation, Hybridorganisationen mit professionellen Aktivist*innen und Freiwilligen (Entscheidungsprozess) – authentische Schulen für politisches Empowerment (20 % Taten, 70 % Spenden).
- Erhöhung der Legitimität und Glaubwürdigkeit von Basisorganisationen – Verbesserung der Zusammenarbeit mit lokalen Behörden, reibungslose Kommunikation zwischen der Zivilgesellschaft und allen Verwaltungsebenen.

- All dies ist unerlässlich, um den nach 2014 eingeleiteten politischen Dezentralisierungsprozess voranzutreiben.

Herausforderungen:

- Anhaltendes Misstrauen gegenüber regionalen und nationalen Behörden.
- Derzeitige Lähmung der Kommunalverwaltungen.

5.4.7 Erhöhte Rechenschaftspflicht und Konfrontation mit dem Gefühl der Straflosigkeit

- Solide Koalitionen von HR-Organisationen zur Überwachung und Verfolgung von Kriegsverbrechen (Sondertribunal gegen die Aggression Russlands – nationales und internationales Justizsystem). CCL mehr als 30.000 Fälle.

Herausforderung:

- Fehlende Perspektive einer Übergangsjustiz (Problem der Kollaborateure).

5.5 Potenzielle Säulen eines gewaltfreien, unbewaffneten-zivilen Verteidigungssystems

1. Solide Zivilgesellschaft: Die Macht der Menschen im Land muss durch formelle oder informelle Strukturen entwickelt werden. Umfangreiche Ökosysteme von Organisationen (Menschenrechtsgruppen, Mediationsnetzwerke, Medienorganisationen usw.).

2. Der lokale Aspekt ist entscheidend: Die Effektivität der Einheit ist die Einigkeit: Die lokale Gruppe wird ohne spezifische Anweisungen einer übergeordneten Ebene handeln, weiß aber, was sie tut. Dies hängt mit der Idee des Superorganismus zusammen. Alle Zellen müssen grundlegende Zellen schaffen, um eine Infektion des gesamten Systems zu verhindern. In der Ukraine findet Gewaltfreiheit aufgrund der spezifischen Bedürfnisse und des Vertrauens zwischen den Menschen auf lokaler Ebene statt. Unterstützungszentren lokaler Macht: kleines Jugendzentrum, Kulturhaus, örtliche Priester usw. Vertrauen ist auch ein klares Prinzip, wenn es um gewaltfreies Handeln auf lokaler Ebene geht.

3. Gesellschaftliche Resilienz: Resilienz ist für den Widerstand unerlässlich. Einige Autor*innen definieren Resilienz als die Fähigkeit der Regierung, die territoriale Integrität, die nationale Souveränität und die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen aufrechtzuerhalten. Die Analyse des ukrainischen Beispiels zeigt jedoch, dass es bei Resilienz auch um sozialen Zusammenhalt, Einheit, Solidarität, die Schaffung von Konfliktlösungsstrukturen und die Förderung demokratischer Prinzipien geht.

4. Der Motivationsfaktor: Wofür kämpfen wir? Das ist eine Kombination aus der Aufrechterhaltung der Hoffnung durch Siege, aber auch der Schaffung eines Horizonts für morgen. Die Ukrainer*innen kämpfen für die Freiheit, aber in der Praxis drücken sie den Wunsch nach Demokratie und der Festigung der ukrainischen Identität aus. Im postsowjetischen Raum sind Nationenbildung und Staatsbildung Prozesse, die gewaltfreien Kämpfen Orientierung und Motivation geben.

4. Bekämpfung von Desinformation und anderen Aktivitäten in der Grauzone: Gewaltfreiheit sollte in der Lage sein, neue Instrumente und Strategien zu schaffen, um hybriden und Stellvertreterkriegen entgegenzuwirken. Die Gegner konzentrieren sich auf die Ausnutzung gesellschaftlicher Schwachstellen, etwa auf die Verstärkung sozialer Spaltungen und die zunehmende Polarisierung.

5. Die Rolle der Frauen in bewaffneten Konflikten wird gestärkt – bessere Fähigkeit, sich an der Front zu bewegen. Jugendliche sind ebenfalls von entscheidender Bedeutung, da sie gefährdete Gruppen unterstützen, aber auch Technologien zur Bekämpfung von Desinformation einsetzen.

6. Politische Anerkennung und externe Unterstützung: Die Narrative der Kriegsführung beschäftigen die nationalen Medien und sind eine wesentliche strategische Kommunikation, um die anonymen Aktionen gewaltfreier Aktivist*innen zu verbreiten und aufzuwerten. Politische Anerkennung ist von entscheidender Bedeutung und ist auch eine Chance für Versöhnung und Übergangsjustiz. Darüber hinaus versuchen arbeitslose Aktivist*innen, ihre Gemeindegarbeit unter sehr prekären Bedingungen aufrechtzuerhalten. Entscheidend ist

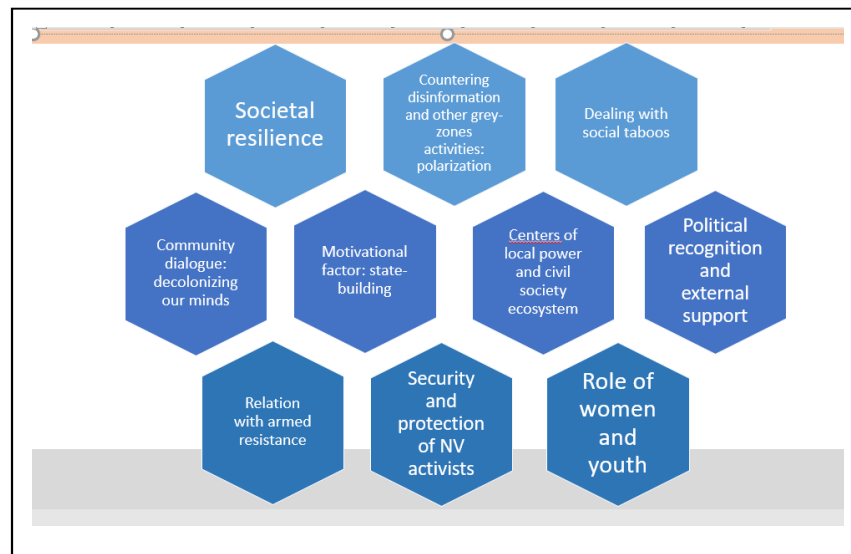
die Frage, wie diesen Akteuren und Gemeinden flexible und gezielte Mittel zur Verfügung gestellt werden können.

7. **Gemeinschaftsdialog: Dekolonisierung des Denkens;** Zugehen auf die lokalen Gemeinschaften, indem wir uns darüber im Klaren sind, wie wir wahrgenommen werden, und sie auch vor den Bedrohungen liberaler demokratischer Akteure schützen. Politisches Empowerment nach gewaltfreiem Widerstand ist wichtig, wenn diese Akteure auf regionaler oder nationaler Ebene aktiver werden. Das sind Schlüsselfragen für den nationalen Entscheidungsprozess zum Wiederaufbau, zur Wiederherstellung und zu anderen Fragen der Rehabilitation nach Konflikten.

8. **Sicherheit und Schutz:** Wie können Widerstandskämpfer*innen in besetzten Gebieten dabei unterstützt werden, ihre Sicherheit und ihren Schutz aufrechtzuerhalten? Vergeltungsmaßnahmen sind eine Bedrohung für Gewaltfreiheit. Schaffung der Bedingungen für sichere Kommunikation, Darlegung und Vereinbarung des Risikoniveaus, das eine Person/Gemeinschaft akzeptieren kann.

9. **Zivile und militärische Zusammenarbeit:** In der Ukraine ist diese Zusammenarbeit in vielen Bereichen selbstverständlich, verringert jedoch die Möglichkeit der Gewaltlosigkeit, sich an Verbrüderungsaktivitäten mit dem Gegner zu beteiligen, den Gegner zu demoralisieren und Überläufer zu fördern.

10. **Umgang mit gesellschaftlichen Tabus:** Kollaborateur*innen, Friedensaktivist*innen und Verweiger*innen sind in der Gesellschaft tabu und werden in Kriegszeiten sogar kriminalisiert. Strategische Kommunikation ist notwendig, um die Gesellschaft über diese Aspekte aufzuklären und zur Übergangsgerechtigkeit im Interesse der demokratischen Entwicklung einer Gesellschaft voranzuschreiten.



*Felip Daza: ist Professor für zivilen Widerstand; Öffentliche Interessenvertretung und Menschenrechte an der Paris School of International Affairs der Sciences Po University und der Open University of Catalonia. In den letzten 20 Jahren hat Daza mit gewaltfreien Bewegungen und Aktivist*innen aus dem Nahen Osten und Nordafrika, Osteuropa und dem Südkaukasus zusammengearbeitet. Mit seiner Veröffentlichung „The Ukrainian Nonviolent Civil Resistance in the Face of War“ hat er kürzlich die Erfahrung des zivilen Widerstands in der Ukraine untersucht. Er ist außerdem leitender Berater des Interregionalen Forschungsinstituts für Kriminalität und Justiz der Vereinten Nationen (UNICRI), Vorstandsmitglied des International Institute for Nonviolent Action (NOVACT) und Forschungsdirektor am Human Rights and Business Observatory in the Mediterranean Region (ODHE). Er hat einen Abschluss in Politikwissenschaft von der Universität Pompeu Fabra, einen Master in Internationalen Beziehungen von der Universität Autònoma de Barcelona und einen Master in Globaler Sicherheit vom King's College London.*

6. Dänemark im 2. Weltkrieg – Ziviler Widerstand gegen die Nazis

Renate Wanie

6.1 Einleitung

Zunächst: Wie bin ich zu diesem Thema gekommen?

1988 habe ich als hauptamtliche Mitarbeiterin der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion (WfGA) den BSV mitgegründet, das Konzept der Sozialen Verteidigung (SV) mit diskutiert und Artikel verfasst, für die WfGA war ich all die Jahre Delegierte beim BSV. Inzwischen bin ich im sog. Ruhestand und seit 2013 Mitglied im Vorstand des BSV.

Seit Anfang der 1990er Jahre führte ich Aktionstrainings zur Vorbereitung von gewaltfreien Aktionen und Zivilen Ungehorsam durch sowie Zivilcourage (ZC)-Workshops, zu der Frage „*Wie kann ich gewaltfrei in Diskriminierungs- und Gewaltsituationen eingreifen?*“ Hintergrund für die ersten ZC-Trainings waren damals die zunehmende offene Fremdenfeindlichkeit und ein Rassismus, der nicht davor zurückschreckte, auch Brände in Wohnhäusern von Asylbewerber*innen zu legen und Menschen anderer Hautfarbe auf offener Straße anzupöbeln.

Als Reaktion auf diese Entwicklungen erreichten die Büros der WfGA sehr schnell Anfragen von verschiedenen Initiativen, Bildungseinrichtungen und Organisationen zu Zivilcourage-Workshops und Vorträgen.

6.2 Wie kam ich zu der Frage nach zivilem Widerstand und Zivilcourage im Nationalsozialismus?

Eine Ausstellung hat mich dazu angeregt: „Die Menschenmauer“.

Während eines Gesprächs bei der Akademie Frankenwarte in Würzburg (wo ich über viele Jahre zu Workshops und Vorträgen eingeladen wurde) hatte ich von dieser Ausstellung gehört. Und dabei erfahren, dass das *Dänische Kulturinstitut in Deutschland* diese Ausstellung verleiht, kopiert vom *Museum des Deutschen Widerstands in Kopenhagen*.

Ich hatte das Glück, diese Ausstellung geschenkt zu bekommen. Das nahm ich zum Anlass, sie dreimal zu zeigen - in meinem Wohnort Heidelberg und in zwei weiteren Städten: z. B. in Heidelberg im Rahmen einer ganzen Woche mit Programm, wie z.B. mit Vorträgen, Workshops, Gesprächen mit Schüler*innen. Und ich hatte das Glück, den Zeitzeugen Salle Fischermann aus Dänemark einladen zu können, insbesondere für Führungen durch die Ausstellung und für Gespräche mit den Schüler*innen.

Anlässe für eine Ausstellungseröffnung waren z. B. der Gedenktag am 9. November oder auch der 70. Jahrestag der beispiellosen Rettungsaktion von 7000 Juden/Jüdinnen in Dänemark 1943.

Das ist der Hintergrund, weshalb ich aus Anlass der BSV-Jahrestagung 2023 und der neuen Kampagne „WoW“ den Powerpoint-Vortrag mit Workshop angeboten habe.

6.3 Soziale Verteidigung

6.3.1 Drei Kategorien der Methoden:

- Schaffung und Stärkung des Zusammenhalts der Aktiven.
- Das Konfliktverhalten ändern und insbesondere den/die Gegner*innen daran hindern, Gewalt anzuwenden.
- Die gegnerische Partei von ihren Zielen abbringen.

6.3.2 Methoden und Strategien aus internationalen Beispielen:

- Nicht-Zusammenarbeit

- Boykott
- Streiks
- Steuerverweigerung
- Ziviler Ungehorsam
- Dynamischen Weiterarbeit ohne Kollaboration

Nach dem Friedensforscher Johan Galtung:

- „SV ist die Verteidigung dessen, was man als Lebensweise bezeichnen könnte“.
- Unter SV verstehen wir hier ganz allgemein den kollektiven Versuch, eine bestimmte Lebensform und die damit verbundene soziale Struktur zu bewahren oder durchzusetzen,
- wenn diese Lebensform oder Sozialstruktur von innen und außen bedroht ist.“

Die öffentliche Meinung wird wesentlich von der Stimmung in der Bevölkerung bestimmt und beeinflusst das soziale und politische Klima in den besetzten Ländern, z. B. mit einer zunehmenden Radikalisierung der Aktionen.

6.3.3 Strategien/Taktiken (mit internationalen Beispielen):

Dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration, z.B. Dänemark 1943

- Aufrechterhaltung der bestehenden Verwaltung.

Nichtzusammenarbeit, z. B. Myanmar

- Das Gesundheitswesen wird zu 80% bestreikt.

Usurpation, z. B. Ägypten 2011

- Die Protestierenden übernehmen die Verkehrsregelung.

Konfrontationstaktiken, z. B. Myanmar 2021

- Gewählte Abgeordnete schließen sich zum Untergrundparlament zusammen als verfassungsgemäße Gegeninstanz.

Nichtzusammenarbeit, z. B. Kosovo 1991

- Aufbau von Parallelstrukturen in der Bildung (Schulen, Universitäten).

Ziviler Ungehorsam, Ägypten 2011

- Weigerung des Personals in staatlichen Fernsehanstalten der Anordnungen der regimetreuen Oberen zu folgen.

Ziviler Ungehorsam, z. B. Belarus 2021

- Spontane Versammlungen, Priester verurteilen Repression.

6.4 Ziviler Widerstand in Dänemark im Zweiten Weltkrieg

„Für die Bevölkerung waren wir zuerst Dänen und dann erst Juden!“ (Zeitzeuge Salle Fischermann)

6.4.1 Welche Bedingungen ließen in Dänemark einen organisierten Widerstand entstehen?

Außenpolitisch:

- Seit Ende des 19. Jahrhunderts war Dänemark von friedlicher Konfliktaustragung geprägt.
- Im 1. Weltkrieg: neutral, unterstützte Dänemark die Gründung des Völkerbunds, das Militär war auf ein Minimum reduziert.

Innenpolitisch: von Friedfertigkeit und demokratischer Tradition geprägt

- Außenminister Munch (1940): „Dänemark kann nur mit diplomatischen Mitteln, nicht mit militärischen Mitteln verteidigt werden!“
- Wegen der Wirtschaft und des Energiebedarfs: punktuelle Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht.

Bis 1943 relativ moderate Besatzungspolitik der Nazis

In der NS-Ideologie galten die Dänen als sog. „arisches Volk“.

Allgemeines Verständnis von Widerstand gegen den Nationalsozialismus:

- Von aufständischer Gewalt gekennzeichnet.
- Heldenepen zur Verherrlichung des militärischen Widerstands.
- Im Vordergrund: die heroische, ruhmvolle und kriegerische Seite.

6.4.2 Ziviler Widerstand in Dänemark 1943 (nach Jacques Semelin):

Spontane und unbewaffnete Kampfhandlung einer Zivilgesellschaft und die Mobilisierung ihrer wichtigsten Institutionen, der Bevölkerung oder beider zugleich:

Aktionen, tatsächlich an zivilen Zielen ausgerichtet, z. B.

- zum Schutz verfolgter Personen,
- Formen der Verweigerung von Zusammenarbeit mit dem Aggressor.

Wichtigste zivile Ziele:

Widerstandshandlungen sind durch den Willen charakterisiert, sich der Unterdrückung durch den Aggressor zu widersetzen.

Auf der Basis einer grundsätzlichen Haltung der

- Verweigerung und
- Konfrontation

gegenüber dem Gegner:

Handlungen, durch die sich eine Verweigerungshaltung kollektiv Ausdruck verschafft

Institutioneller ziviler Widerstand:

Ziel: Forderungen der deutschen Besatzer hinauszuzögern oder gar ihnen entgegenzuwirken, z. B.

- Anfrage, Torpedoboote bereitzustellen:
Nach Androhung -> Übergabe der Kriegsschiffe an die Nazis, zuvor wurden die Geschütze, die Torpedowerfer und das Navigationsmaterial entfernt.
- Weiterarbeitende Beamte.
- Die Macht der Bewegungslosigkeit: Weiche Techniken wie Gewaltfreie Sabotage, Schwejkismus oder Arbeit ohne Zusammenarbeit.

Individueller Ziviler Widerstand:

1943: die Rettungsaktion von 7000 Jüdinnen und Juden.

Netz der sozialen Solidarität in der dänischen Bevölkerung:

- Informationskanäle des Dänischen Widerstands
- Evakuierung mit Fischerbooten

Netz der Solidarität in der dänischen Bevölkerung, z. B.:

- In der jüdischen Morgenmesse,
- Sozialdemokratische oder christliche Organisationen,

- Informationskanäle des dänischen Widerstands.

Personen aus allen gesellschaftlichen Schichten, z. B.

- Berufs- oder andere Verbände
- Selbst die dänische Polizei
- Die Küstenwacht
- Sogar einige Banken...

„Das hätte nicht einmal unbedingt etwas für die Juden sein müssen, in jedem Fall aber gegen die Deutschen und für den Erhalt der Werte der Demokratie.“ (Semelin 1995: 226)

6.4.3 Die großangelegte Rettungsaktion der dänischen Bevölkerung

7000 der 8000 dänischen Jüd*innen wurden 1943 in einer Nacht- und Nebelaktion über den Öresund und das Kattegat nach Schweden geschmuggelt. Vor allem Ärzt*innen, Pastoren und Student*innen konnten die allermeisten dänischen Juden verstecken, als am 1. Oktober mit der Deportation in KZ begonnen werden sollte. Die dänischen Fischer spielten dann die zentrale Rolle bei der Organisation der Flucht über das Meer ins sichere Schweden. Polizei und Küstenschutz der Dänen schauten bewusst weg.

Insgesamt konnten die Nazis nur 481 dänische Jüd*innen finden und nach Theresienstadt deportieren. 116 von ihnen wurden dann in deutschen KZ ermordet (nach Wolfgang Benz). Aber auch die Deportierten wurden nicht vergessen: Die dänische Regierung erreichte einen Besuch des Roten Kreuzes in Theresienstadt. Der dänisch-jüdische Überlebende von Theresienstadt, Sallé Fischermann, berichtet im Jahre 2003:

“Spontan ergriffen viele, viele Dänen die Initiative - alle halfen mit, wo sie nur konnten, Verstecke oder Fluchtwege zu organisieren: in Krankenwagen, ja sogar in Müllwagen, alles, was fahren konnte. Auch Krankenhäuser und Kirchen waren wichtige Verstecke. Die Dänen haben sogar Geld gesammelt, um die Fischer für die gefährliche Fluchtüberfahrt zu bezahlen. Sie hatten ja während dieser Zeit keine Einnahmen. Selbst die dann Deportierten vergaßen sie nicht und sammelten Geld für Hilfspakete, die sie in die Lager schickten. Ich möchte behaupten, dass wir nur dadurch überlebt haben.“

(<https://www.friedenskooperative.de/friedensforum/artikel/widerstand-nazis-daenemark>)

Was im Einzelnen geschah, kann in diesem Wikipedia-Artikel nachgelesen werden:

https://de.wikipedia.org/wiki/Rettung_der_d%C3%A4nischen_Juden

Eine Einschätzung der historischen Situation:

- Wesentlich waren die konkreten sozialen Netzwerke als Hindernis für den Vollzug des Genozids.
- Der Grad des sozialen Zusammenhalts = Bedingungen für die Praxis zivilen Widerstands.
- Der Zusammenhalt war ausschlaggebender Faktor für die Mobilisierung des zivilen Widerstands der dänischen Bevölkerung. (Jacques Semelin (1995: 99)
- Wesentlich ist u.a.: die spezifisch historische, soziale und ideologische Gegebenheit des unterworfenen Landes.
- Entstehung von Widerstand ist immer ein Prozess, der sich auch auf das bezieht, was sich vorher entwickelt hat.
- Die radikalisierte öffentliche Meinung im Land spielte eine ganz erhebliche Rolle für das mutige Eingreifen in die Nazi-Politik.

6.5 Zivilcourage: Von der Banalität des Guten in der Vergangenheit und Gegenwart

Woher nehmen die Menschen den Mut? z. B.:

- Wiederherstellung der Menschenwürde
- Mitgefühl
- Bedrohung menschlichen Lebens
- Auch Befriedigung finden bei der Intervention
- Persönliche Wertmaßstäbe
- Ideale, Vorbilder
- Religiöse Bindung
- Humane Wertvorstellungen

Wer waren die Menschen, die im Nationalsozialismus Jüdinnen und Juden retteten?

„Keine mythischen Heroen, sondern einfache durchschnittliche Menschen, die so handelten, wie sie ihrem Gefühl nach in diesen Zeiten handeln mussten.“ (Fogelman 1995)

6.4.4 Zivilcourage ist

- ein sozialer Mut, alltags- und gesellschaftsbezogen
- ein wichtiges Element einer demokratischen, politischen Kultur
- ein ziviles Handeln im Sinne von politischem Handeln: gewaltlos, fair, an Menschenrechten orientiert.
- Menschen engagieren sich und nehmen dabei möglicherweise Risiken und/oder Nachteile in Kauf.

6.4.5 Von der Banalität des Guten: Ziviler Widerstand und Zivilcourage während der NS-Diktatur 194: Ausstellungen und Erinnerung

Ausstellungen wie *Die Menschenmauer* zeigen, dass es auch in einem brutalen Unrechtssystem gelingen kann, in der Bevölkerung zivilen Widerstand zu organisieren.

Sie sollen erinnern an die menschenverachtende und extrem brutale NS-Herrschaft und den Holocaust, eine der schrecklichsten Formen der Gewalt in der Geschichte der Menschheit.

Sie sollten erinnern, damit dieses Unrecht nie mehr entsteht!

Und eine Ausstellung soll erinnern an den gelungenen zivilen Widerstand in der Vergangenheit. Damit er uns in der Gegenwart ermutige, Unrecht und Gewalt nicht zuzulassen – zivilcouragiert, widerständig und gewaltfrei!

6.5 Welche Faktoren tragen zu einer Mobilisierung für zivilen Widerstand bei?

Nach Jacques Sémelin 1995:

„Ganz gleich, ob individuell oder institutionell, die vielfältigen Verhaltensweisen im zivilen Widerstand standen immer in einem Gesamtzusammenhang.“ Und Semelin weiter:

- Wichtig: das soziale und politische Klima in (den besetzten Ländern).
- Die öffentliche Meinung ist wesentlich von der Stimmung in der Bevölkerung bestimmt (Bsp. 1943, S. 106).
- Wichtig: die konkreten sozialen Netzwerke.
- Grad des sozialen Zusammenhalts..
- Eine wohlwollende öffentliche Meinung

Verschiedene Ebenen nach Semelin

1. Potentielle Akteure, die die Aktion durchführen und tragen
2. Sympathisant*innen, die der Aktion wohlwollend gegenüberstehen und sie (evtl.) passiv unterstützen.
3. Finanzielle und ideelle Unterstützungsleistungen zur Unterstützung der Aktion.

Für die Erreichung der Ziele nicht zu unterschätzen:

4. Eine wohlwollende öffentliche Meinung, mitgeprägt durch die Medienberichterstattung.

These Semelin: Ohne die Unterstützung durch eine ihr wohl gesonnene Umwelt ist jede Widerstandsform verwundbar.

Widerstand ist immer auch ein Prozess, der sich auf auch auf das bezieht, was sich vorher entwickelt hat.

Literatur

Fogelman, Eva (1995): Wir waren keine Helden. Lebensretter im Angesicht des Holocaust. Motive, Geschichten, Hintergründe. Campus Verlag

Fischermann, Salle (2003): Wir waren zuerst Dänen und dann Juden. Interview in: Gewaltfrei *Aktiv* – Mitteilungen der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, Nr. 21/2003

Rettung der dänischen Juden, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Rettung_der_d%C3%A4nischen_Juden

Sémelin, Jacques (1995): Ohne Waffen gegen Hitler. Eine Studie zum zivilen Widerstand in Europa. dipa Verlag

Straede, Therkel (1993): Oktober 1943. Die dänischen Juden – Rettung vor der Vernichtung, hrsg. vom Königlich Dänischen Ministerium des Äußeren und dem Museum des Dänischen Widerstandes 1940-1945.

Wanie, Renate (2007): Von der Banalität des Guten: Ziviler Widerstand und Zivilcourage. In: Gewaltfrei gegen Hitler? Gewaltloser Widerstand im Nationalsozialismus und seine Bedeutung für heute. Eigenverlag Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden, S. 101 ff.

Renate Wanie war langjährige Mitarbeiterin in der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden. Sie ist u.a. Vorstandsmitglied beim Bund für Soziale Verteidigung und Redaktionsmitglied der Zeitschrift Friedensforum.

7. 100 Jahre Ruhrkampf: Was können wir für heute aus ihm lernen?

Barbara Müller

7.1 Steckbrief "Passiver Widerstand" gegen die Ruhrbesetzung 1923

7.1.1 Konfliktbeschreibung

Der "Passive Widerstand" war die Reaktion des Deutschen Reiches auf die militärische Besetzung seines wirtschaftlich wichtigsten Teilgebietes, des Ruhrgebietes, durch französische und belgische Truppen. Vorausgegangen war eine Eskalation eines zwar vertraglich geregelten (Versailler Vertrag), unterschwellig aber weiter schwelenden Konfliktes über Inhalte und Umsetzung der getroffenen Vereinbarung (Reparationskonflikt nach dem Ersten Weltkrieg). Vordergründig beschränkten sich die Ziele der Besetzung auf die Kontrolle und Sicherstellung von Warenlieferungen (Holz und Kohle). Weitergehende Ziele Frankreichs - die Belgien nicht teilte, sondern fürchtete, richteten sich auf eine staatliche Deregulierung Deutschlands und mögliche eigene hegemoniale Absichten in der Region (Rheinland). Die Ziele des Widerstands waren vordergründig, den Abtransport von Waren zu verhindern und die Rechtmäßigkeit von Sanktionen international zu diskreditieren. Weitergehende Ziele bei einigen handlungsmächtigen Akteuren (westdeutsche Schwerindustrielle, Deutschnationalen) - die andere nicht teilten, sondern ablehnten (Sozialdemokratie, Gewerkschaften) - richteten sich auf eine weitgehende Revision der bisherigen Konfliktregelung.

7.1.2 Ablauf

Die Besetzung dauerte von Januar 1923 bis Juli 1925. Der Widerstand wurde von der Reichsregierung im Januar ausgerufen und im September 1923 eingestellt. Ab dann war das besetzte Gebiet unter der Kontrolle der Besatzungsmächte, die sich weiter an deutschem Recht orientierten. Die weitergehenden Ziele der beteiligten Akteure wurden nun durch eigenmächtige Aktionen weiterverfolgt (wirtschaftliche Auseinandersetzungen, gewaltsame separatistische Kämpfe). Gleichzeitig wurden jetzt bislang inaktive internationale Mächte initiativ und brachten ihr Machtpotential ein (Großbritannien und die USA). Damit schufen sie einen neuen Verhandlungsrahmen, der die inhaltlichen Streitfragen zeitweilig regelte und in dem die Folgeerscheinungen der Besetzung und deren Ende definiert werden konnten.

7.1.3 Beteiligte und Betroffene

Direkt von der Besetzung betroffen waren 4-5 Mio. Menschen im Ruhrgebiet sowie weitere Millionen Menschen im Rheinland, auf das die Besatzungsanordnungen ausgedehnt werden (Besatzungsregime nach dem Versailler Vertrag 1919). Unterstützt wurden diese Menschen aus dem unbesetzten Gebiet in Deutschland (Bevölkerung Deutschlands: 63 Mio. 1923 insgesamt). Indirekt beteiligt waren ebenfalls die Bevölkerungen in den Ländern der Besatzungsmächte (Frankreich 40 Mio. Menschen, Belgien 7,6 Mio.), indem sie die Aktion ihrer Regierungen unterstützten und billigten⁶³.

7.2. Übersicht: Daten und Fakten

- Die Vorgeschichte der Besetzung des Ruhrgebiets durch französische und belgische Truppen im Januar 1923 gehört in den Zusammenhang des Ringens um die Nachkriegsordnung in Europa nach dem Ersten Weltkrieg. Es ging bei dieser Eskalation darum, wie der Versailler Vertrag umzusetzen sei und welche Rolle dabei - auch militärische - Sanktionen spielten. Für Frankreich stand darüber hinaus die Sorge im Raum, wie der wirtschaftlich übermächtige Nachbar im Osten dauerhaft unter Kontrolle gehalten oder geschwächt werden könnte. Der Auslöser für den Einmarsch war, dass eine Verfehlung Deutschlands bei der Lieferung von Reparationsgütern - in diesem Fall Kohle und Holz -

⁶³Bevölkerungszahlen 1923 nach: Cotterau. The History of Europe. Every Year. Internetabruf 18.4.2023. <https://www.youtube.com/watch?v=UY9P0QSxlnI>

festgestellt worden war. Frankreich und Belgien reagierten darauf mit einer militärischen Besetzung des Ruhrgebiets und dem erklärten Ziel, selber in die Verteilung der entsprechenden Güter einzugreifen⁶⁴.

- Am 11.1. 1923 begann der Einmarsch nach Essen und bis zum 16.1. war das Ruhrgebiet besetzt, betroffen waren das industrielle Herz Deutschlands mit damals 4 bis 5 Mio. Menschen.
- Bis zum Juni standen 90.000 Soldaten im Ruhrgebiet, dazu kamen weit über 10.000 mobilisierte französische Eisenbahner, Kriminalpolizei und Verwaltungsangehörige.
- Bis Ende September waren über 100 tote Zivilist*innen zu beklagen, dazu etwa 26 getötete Soldaten der Besatzungsmächte.
- Aus dem besetzten Gebiet wurden bis August 180.000 Menschen vertrieben und in das besetzte Gebiet ausgewiesen.

Tausende Personen im besetzten Gebiet waren inhaftiert.

Die Zahlen über die bekannt gewordenen Vergewaltigungen gehen auseinander, die Zahlen schwanken zwischen 50 und 77 Fällen.

- Hilfsorganisationen evakuierten mehr als 300.000 Kinder werden aus dem Ruhrgebiet.
- Am 26.9. brach die Reichsregierung den passiven Widerstand einseitig ab und hob alle Anordnungen auf, die sie in diesem Zusammenhang erlassen hatte.
- Eine Rückkehr zur Normalität war damit allerdings nicht verbunden. Erst im November, nach dem gescheiterten Hitlerputsch in Bayern, nahm die französische Regierung Kontakt zur Reichsregierung auf und ließ sich auf einen internationalen Verhandlungsprozess ein. Dieser leitete eine allmähliche Normalisierung ein.
- Im November 1923 wurden die noch ca. 4.000 Personen aus den Gefängnissen der Besatzer freigelassen, die letzten politischen Gefangenen aber erst Anfang 1925.

Der internationale Verhandlungsprozess führte zu einer ersten allseits anerkannten Regelung über die Reparationen. Die nationalen Parlamente mussten dem zustimmen.

- Am 29.8.1924 nahm der Reichstag den „Dawes-Plan“ an. Er wurde benannt nach dem amerikanischen Finanzier Dawes, der den Vertrag ausgehandelt hatte. In diesem Vertrag wurde auch die Ruhrbesetzung geregelt. Das besetzte Gebiet sollte stufenweise geräumt werden. Die wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Einheit des Reiches wurde zugesichert. Im Ruhrkampf verhängte Strafen fielen unter eine Amnestie. Die meisten Ausgewiesenen durften zurückkehren.
- Als erste Stadt im Ruhrgebiet wurde am 20.10.1924 Dortmund geräumt.

Am 20.7. 1925 war das besetzte Ruhrgebiet wieder frei.

7.3 Welche Ziele wurden angestrebt und wie weit durch den Widerstand erreicht?

1. Die Ziele der Besatzer durchkreuzen: Das Ziel, die Kontrolle über die Produktion von Kohlen und deren Verteilung zu erringen, wurde durch den Abtransport der entsprechenden Dokumente verhindert. Ebenso fand bis zum Abbruch des Widerstands keine allgemeine Arbeitsaufnahme unter den Bedingungen der Besatzungsmächte statt. Die Ziele, den Abtransport von Gütern zu verhindern, oder die Nutzung von Besatzungsdienstleistungen zu verweigern und generell nicht zu kooperieren, wurden im Laufe der Zeit immer weniger erreicht.

2. Der Repression standhalten und sich nicht zwingen lassen. Dieses Ziel wurde vor allem durch Umgehen und Ausweichen, anfangs auch durch Konfrontation erreicht. Im Laufe der Zeit wurde dieses Ziel immer mehr aufgegeben, um das eigene System überlebensfähig zu halten.

3. Das Ziel, die Repression zu mindern, im besten Fall Befehlsverweigerung oder –abschwächung oder offene Vergeschwisterung herbeiführen. Dieses Ziel wurde vor allem an der Grenze zum unbesetzten Gebiet in den ersten Monaten durch Schmuggel erreicht, was eine Kollaboration der Grenzsoldaten beinhaltete. Der Sinneswandel des Offiziers Etienne Bach ist soweit

⁶⁴Zur Vorgeschichte ausführlicher Müller 1995, S. ; zu den Bemühungen der Reichsregierung, seit ihrem Amtsantritt im November 1922 den bereits jetzt drohenden Einmarsch mit politischen und wirtschaftlichen Angeboten abzuwenden, Harbeck, Akten, Einleitung, https://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/0000/cun/cun1p/para1_1.html; Internetabruf 18.4.2023.

bekannt ein Einzelfall. Soweit bekannt, blieb die kommunistische Propaganda bei Besatzungssoldaten ohne besondere Wirkung.

4. Das Ziel, im allerbesten Fall Schutz für die eigenen bedrohten Personen zu bieten, wurde tatsächlich einige Tage lang im Januar erreicht, nachdem eine breite Solidarisierungswelle eine solche Menge an Streiks und Protestaktionen hervorrief, dass die Besatzungsmächte für einige Tage ihr repressives Vorgehen stoppten, indem sie auf weitere Verhaftungen verzichtete, Zechenbesetzungen stoppte und weitere Besetzungen unterließ.

7.4 Mit welchen Mitteln wurde der Widerstand geführt und welche Begrenzungen gab es?

Im Ruhrkampf griff der Staat auf das Wissen und Können gesellschaftlicher Gruppen und der Bevölkerung zurück, das zum akuten Zeitpunkt vorhanden war: Vor allem Streik, Demonstrationen, Eingaben, Proteste und Boykott kamen zum Einsatz.

Bereits in der historischen Situation wurden Chancen herausgearbeitet und dann aus unterschiedlichen Gründen vertan, die die Bilanz des Abtransports deutlich zu verbessern und den Zusammenhalt zu stärken (Kohlen in die Keller der Verbraucher*innen zu schaffen, solange das Verkehrswesen noch in eigenen Händen war; den Transport durch die englisch besetzte Kölner Zone dauerhaft zu bestreiken).

Die zeithistorischen Begrenzungen lagen darin, dass es außer Protest, Eingaben oder Demos kein wirklich wirksames Mittel und keine bekannten Handlungsansätze gab um:

- die Grenzsperrung zu überwinden
- Sanktionen in Städten zu konfrontieren
- Vertreibungen und Inhaftierungen zu verhindern oder rückgängig zu machen
- Befehlsausübung abzuschwächen
- den Abtransport wirksam auf Dauer zu verhindern
- eine Haltung zu finden, die Konfrontation und Kontakt zu verbinden verstand. Durch die demonstrativ ablehnende Haltung wurde der Widerstand starr und extrem leicht zu sanktionieren.

Für alle diese Begrenzungen gab es Gründe, die im Zeithorizont der historischen Erfahrung liegen, und die heute nicht mehr gelten müssen.

7.5 Bedeutung und Schlussfolgerungen für die Entwicklung von Sozialer Verteidigung:

Ein seit den Anfängen der Konzeptionsbildung anerkanntes und bisher nicht aufgearbeitetes Defizit ist, dass „dem konkreteren wirtschaftlichen, politischen, militärischen und ideologischen Umfeld des zivilen Widerstands allgemein keine Aufmerksamkeit geschenkt“ wurde (Adam Roberts)⁶⁵.

Der "Passive Widerstand im Ruhrkampf 1923" erlaubt ein erstes wirklich umfassendes Bild eines staatlich gelenkten, gleichwohl überwiegend zivilen gesellschaftlichen Widerstands und seines Umfelds. Für die Konzeptentwicklung Sozialer Verteidigung ist es daher relevant, die einseitige Fokussierung auf Widerstandshandlungen, -motivationen und -aktionen zu überwinden. Denn weit mehr als die durchaus wirksamen, aber zeithistorisch begrenzten Widerstandsaktionen bestimmten die folgenden Faktoren den insbesondere gesellschafts-, sozial- und finanzpolitisch katastrophalen Ausgang des Widerstands infolge seines einseitigen bedingungslosen Abbruchs.

1. Die völlige Abkopplung der Außenpolitik vom Widerstand, seinen Aktionen und seiner zeitlichen Perspektive
2. Die völlige Unkenntnis der Konsequenzen, die die Widerstandsanordnungen für die Menschen im besetzten Gebiet an Sanktionen nach sich ziehen würden.
3. Die umfassende Zusage von Fürsorge-, Ersatz- und Schutzversprechungen durch staatliche Leistungen, die dann weder organisatorisch umsetzbar noch finanzierbar war

⁶⁵Roberts, Adam, Ziviler Widerstand als eine Technik in den internationalen Beziehungen; S. 25-40 in: Jochheim, Gernot, Soziale Verteidigung - Verteidigung mit einem menschlichen Gesicht. Eine Handreichung, Düsseldorf 1988, Zitat S. 39.

4. Die gesellschaftspolitischen Machtverhältnisse, die es einigen Akteuren ermöglichten, auf Kosten anderer ihre Interessen weitgehend durchzusetzen und nicht in ihre Schranken gewiesen werden konnten.

5. Die Akzeptanz der Finanzierung der Widerstandsunterstützung bis hin zur Alimentierung der brachliegenden Wirtschaft im besetzten Gebiet durch die Notenpresse und Befeuerung der Hyperinflation und des Staatsbankrotts.

Für eine künftige Entwicklung einer Sozialen Verteidigung als alternativen Sicherheitspolitik bedarf es daher vor allem viererlei:

1. Eine Weiterentwicklung des Wissens und der Fähigkeiten in der Bevölkerung, innergesellschaftliche Konflikte strategisch bewusst und gezielt mit Mitteln der gewaltfreien Aktion anzugehen und auszutragen, um das gewaltfreie Handlungsrepertoire durch Anwendung zu entwickeln und in der Bevölkerung zu verankern.

2. Eine Einbettung einer Sozialen Verteidigung in umfassende gesellschaftspolitische Konzepte wie Sicherheit neu denken.

3. Eine Verschränkung einer Sozialen Verteidigung mit einer Außen- und Sicherheitspolitik, die friedenslogisch ausgerichtet ist und jeden Moment nutzt, um Widerstand durch Verhandlungen abzulösen.

4. Ein Konfliktwissen der Personen in den Leitungs- und Führungsrollen, das um die Dynamiken von Eskalation und Deeskalation sowie von Massenprotesten und ihren Dynamiken weiß.

Barbara Müller ist Mitarbeiterin im Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (www.IFGK.de). Dieser Text hier wurde nach der Tagung formuliert.

8. Finnland 1905: „Passiver Widerstand“ gegen das russische Zarenreich

Outi Arajärvi

„Nicht gehorchen, nicht anerkennen, nicht zusammenarbeiten“, das war Prinzipien der Widerstandsbewegung in Finnland gegen die Politik zur Russifizierung durch den Zaren Anfang des 20. Jahrhunderts. Ich habe dieses Beispiel von sozialem Widerstand aus Finnland, der in der Zeit „passiv“ genannt wurde, nicht gekannt, obwohl ich aus Finnland komme. In der Schule lernten wir, dass es Widerstand gab gegen die Russifizierungspolitik des Zarenreiches, aber es wurde nur kurz behandelt. Erst vor kurzem fiel mir eine Graduierungs-Studie einer finnischen Historikerin, Reetta Hänninen, in die Hände, die ausführlich anhand von Polizeiprotokollen vornehmlich den passiven Widerstand untersucht.

Der passive Widerstand fand statt von 1899 bis 1905, zu der Zeit war Finnland eine autonome Republik unter Russland. Finnland hatte weitreichende Rechte, eigene Sprachen, finnisch und schwedisch, eigene Religion und Währung. Es hatte auch Budget-, Zoll- und Posthoheit und musste keine Truppen für die russische Armee rekrutieren. Es war wirtschaftlich und kulturell eine gute Zeit in Finnland.

Aber Zar Nikolaus II wollte die Verwaltung neu organisieren, da passten Sonderrechte am nordwestlichen Rand des Reichen nicht ins Bild. Auch die wachsende nationale Bewegung, die Finnland als eigenes Volk und Staat sehen wollte, konnte Russland nicht tolerieren. Nikolaus schickte einen neuen Generalgouverneur nach Finnland, den strengen und konservativen General Bobrikov. Kaum angekommen hielt Bobrikov eine Rede, in der er Finnland keine Sonderrolle zugestand. Alle verstanden, dass Finnland russifiziert werden soll. Das war der Anfang der sogenannten „Unterdrückungsjahre“ 1899-1905.

Viele Menschen, vor allem die akademische Welt und die städtische Bevölkerung, waren entsetzt. In dem sog. Februar-Manifest verfügte der Zar, dass das finnische Parlament nur noch eine beratende Funktion hat und ein neues Wehrdienstgesetz wurde eingeführt, dass finnische Männer in Russland Wehrdienst absolvieren sollten.

Daraufhin wurden heimlich 500.000 Unterschriften für eine Petition gesammelt. Ohne Wissen des Generalgouverneurs sollte diese an den Zaren überreicht werden, damit er diesen Fehler zurücknehme. In Russland wurde das als ein Eklat betrachtet, weil die Untertanen nicht direkt den Zaren ansprechen sollten. Der Zar empfing das Komitee nicht.

Das entfachte den Widerstand erst recht. Die Partei der sog. Verfassungstreuen fing an, Widerstand zu planen, weil ihrer Meinung nach der Zar ein Verräter an der Verfassung war. Gleichzeitig gründete Generalgouverneur Bobrikow eine Geheim- und Ordnungspolizei, die den Widerstand bekämpfen sollte. Die vielen Berichtsakten der Ordnungspolizei bilden die Grundlage für die Beschreibung der Widerstandsaktivitäten in der Studie von Hänninen.

Die Widerstandsbewegung verfasste Grundsätze und praktische Hinweise für die Arbeit. Erstens sollte man illegale Maßnahmen nicht unterstützen, zweitens sollte man solchen Regelungen nicht gehorchen und sie mit Kräften verhindern. Drittens sollte man die russische Gewalt-herrschaft nicht als legal anerkennen. Die Partei war gewaltfrei, damals nannten sie es „passiv“.

Diese Grundsätze wurden von vielen finnischen Verwaltungsbeamten befolgt. Von überall im Lande gab es Berichte über ungehorsame, widerspenstige und aufsässige Beamte der Post, Zoll, Verwaltung, Banken und Eisenbahn. Befehle wurden missdeutet, missachtet oder das Gegenteil wurde ausgeführt. Z.B. wurden Briefe mit den – inzwischen ungültigen - finnischen Briefmarken befördert. Oder Zollbeamte ließen zweifelhafte Pakete ohne genaue Kontrolle durch; separatistische Druckwerke wurden nicht beschlagnahmt. Alle Schüler*innen trugen blau-weiß – die Farben der Finnen.

Viele Aktivitäten passierten in Zusammenhang von Aufrufen zum Militärdienst, es kam zu Demonstrationen und Aufständen. Beamte, auch die Polizei, verhinderten diese Demonstrationen nicht oder beförderten sie sogar. Bobrikow hatte sowieso Probleme mit der finnischen Polizei, die auf der Seite des Widerstands stand, und versuchte zumindest in der Hauptstadt loyale Kräfte zu rekrutieren. Die Gerichte urteilten meistens nach finnischen Gesetzen und gegen die russischen Machthaber, was zu Kündigungen der Richter führte. Am Ende wurden viele Menschen des Widerstands aus dem Land getrieben und nach Sibirien geschickt.

Die Kirche spielte eine Rolle bei der Durchsetzung der Wehrerfassung, und ein Teil der Pfarrer boykottierte diese Aufgabe. Auch Ärzte oder Sekretäre kamen oft zu spät zu den Musterungen oder waren krank. Die Wehrpflichtigen erschienen zu den Terminen nicht zuverlässig. Es gab regelrechte Streiks der Wehrpflichtigen, in einigen Gegenden kamen nur 15% der Männer, an der schwedisch-sprachigen Küste sogar 0%.

Die Zusammenarbeit wurde drastisch verweigert. Viele Russ*innen konnten keine Bankgeschäfte tätigen, in Geschäften wurden sie nicht bedient und sie wurden auch anderweitig sozial ausgeschlossen. Teilweise wurden sie auch beschimpft, vor allem viele russische Hausierer, die vor allem auf dem Lande Waren verkauften, wurden boykottiert. Teilweise war dieser Boykott so drastisch, dass die russischen Beamten kündigten und das Land verließen. Der Generalgouverneur musste ein Wohnhaus für russische Beamte und Polizei kaufen, weil niemand ihnen Wohnungen vermieten wollte. Auch Finn*innen, die mit Russ*innen zusammenarbeiteten oder ihnen nur freundlich begegneten, konnten Schwierigkeiten bekommen und wurden teilweise genauso boykottiert wie die Russ*innen.

Wichtig war auch die Volksbildung, mit der die Verfassungstreuen das Volk aufklären und für ihre Sache gewinnen wollten. Überall im Land entstanden neue Vereine, die Abendveranstaltungen mit Liedern, Reden, Theater und Gedichten organisierten. Es wurden auch Volksfeste veranstaltet, wo mit Losverkäufen Geld gesammelt wurde, um die Leute zu unterstützen, denen gekündigt worden war, und andere Aktivitäten zu finanzieren. Lehrer*innen, Pfarrer, Gutsbesitzer, Bauern und Student*innen waren vor allem aktiv, um Menschen von der Wichtigkeit des nationalen Bewusstseins zu überzeugen, besonders die Student*innen reisten in die Dörfer, um die Volksbildung voranzutreiben.

Diese Bildungsaktivitäten waren Bobrikow besonders verdächtig, weil sie den Separatismus propagierten. Der Verkauf von Losen wurde ganz verboten und Vereinsaktivitäten wurden behindert. Veranstaltungen mussten angemeldet werden und wurden dann meistens verboten. Sie mussten als private Feiern deklariert werden und wurden oft aufgelöst. Vereine wurden verboten und Sanktionen verhängt.

Die Presse spielte in der politischen Diskussion und im Widerstand eine wichtige Rolle. Vaterländische Pamphlete, Flugblätter und Zeitungen wurden verteilt. Jedoch verboten die Zensurmaßnahmen politische und russlandfeindliche Artikel. Die Verfasser*innen wurden verfolgt und viele Zeitungen verboten. Es entstanden Untergrundzeitungen, die in Schweden gedruckt und nach Finnland geschmuggelt wurden.

Die Widerstandsbewegung hatte Probleme, eine Massenbewegung zu werden. Die Bedürfnisse der akademischen Welt in den Städten und der Landbevölkerung waren sehr unterschiedlich. Für die Gebildeten war die Frage der finnischen Selbstbestimmung eine Frage von Leben und Tod. Für die Landbevölkerung, die ohne eigenes Land unter großen Landbesitzern schuftete, war die Frage des eigenen Überlebens eine viel wichtigere.

Diese haben aber erstaunt wahrgenommen, dass sie, das gemeine Volk, überhaupt zu einem gemeinsamen Projekt eingeladen wurde. Es wurde gefragt, welche Not die Herren hatten, wenn sie die Hilfe der Armen brauchten. Diese Situation öffnete neue Aktionsmöglichkeiten für Menschen, die keine Macht kannten und sich so zusammenschließen konnten. Gleichzeitig baute sich gerade die neue Arbeiterbewegung auf, die sowohl das allgemeine und gleiche Wahlrecht, das Selbstbestimmungsrecht für Finnland, Abschaffung der Wehrerfassung sowie zahlreiche soziale Forderungen für die städtische und ländliche Bevölkerung auf ihrem Programm hatte. Gerade für aktive Frauenrechtlerinnen boten sich hier viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen der neuen sozialdemokratischen Partei und den Verfassungstreuen. Sie waren führend in der Anti-Alkohol-Bewegung.

Die Zeit des passiven Widerstands war vorbei, als Generalgouverneur Bobrikow 1904 ermordet wurde. Täter war der sich zu aktivistischem Widerstand mit Waffen bekennende Eugen Schauman, der auch sich selbst erschoss.

Aber dann kam der Generalstreik. Als Russland 1905 den Krieg gegen Japan vernichtend verlor, kam es überall in Russland zu zahlreichen Demonstrationen, die z.T. blutig niedergeschlagen wurden. Die Niederlage war schwer. Japan hatte sich mit Großbritannien verbündet. Russland verlor seine gesamte Ostseeflotte und war danach sehr geschwächt. Es kam überall zu zahlreichen Streiks, z.B. war St. Petersburg ohne Strom und Zeitungen. Ein orthodoxer Pfarrer führte dort eine friedliche Demonstration, um dem Zaren eine Petition zu überreichen. Die Menschen sangen Hymnen, aber die Sicherheitskräfte eröffneten das Feuer. Dieser Tag mit hunderten

von Toten wurde später als „Blutsonntag“ bekannt. Das Ereignis löste weitere Streiks und Aufstände aus.

Die Aufstände in Russland führten auch in Finnland 1905 zum Generalstreik. Die ungerechte soziale Ordnung und die Fremdherrschaft hatten eine Unzufriedenheit erzeugt, die sich in einem offenen Aufstand entlud. Alle zivilgesellschaftlichen Organisationen erlebten eine schwindelerregende Aktivierung, allen voran die Arbeiterbewegung, nicht nur unter den Fabrikarbeiter*innen, sondern auch auf dem Lande unter der Bauernschaft, den Pächtern und Tagelöhnern. Es verbanden sich die Frage des Wahlrechts mit der Frage der nationalen Unabhängigkeit und der Ablehnung des alten, als ungerecht angesehenen Ständesystems, das auch viele Männer von der Teilnahme an Wahlen ausschloss. Im ganzen Land fanden große Demonstrationen statt. Als am 29. Oktober 1905 der Generalstreik begann, sah sich der in der Hauptstadt Helsinki sitzende russische Machtapparat in die Enge getrieben. Es drohte eine Revolution und vollständiger Machtverlust. Diese Situation alarmierte auch den Zaren, der es für klüger hielt dieses wichtige Grenzland zu befrieden. Er gab in Finnland ein kaiserliches Manifest zur „Wiederherstellung der Ordnung“ und „einen barmherzigen Befehl und Brief“ heraus.

Das Manifest sah die Einführung eines allgemeinen und gleichen Wahlrechts vor. Weniger hätte in dieser brenzligen Situation nicht gereicht. Die alte Ständekammer, der „vierbeinige Gaul“, so von den Demonstrant*innen genannt, kam im Dezember 1905 zusammen – angetrieben von der für weitergehende Reformen demonstrierenden Bevölkerung. Die Männer in den Parteiapparaten sahen die mächtige Kraft der Mobilisierung sowohl in der Abstinenzfrage als auch beim Frauenwahlrecht. Sie wollten diese Mitglieder und Wahlstimmen mitnehmen und unterstützten die Forderungen, auch wenn es hier und da Widerstände gab. Vergleichsweise schnell wurde das Gesetz verabschiedet und vom Zar im Juli 1906 bestätigt. Die Wahlen, in dem alle Bürger und Bürgerinnen von Finnland eine Stimme hatten, fanden im Frühjahr 1907 statt, 19 Frauen wurden gewählt. Das war damals die modernste Wahlrechtsreform und das erste Frauenwahlrecht in Europa.

Outi Arajärvi ist Co-Vorsitzende des BSV.

Outi Arajärvi hat eine ausführlichere Zusammenfassung dieses Widerstands gemäß der Studie von Reetta Hänninen als Hintergrund- und Diskussionspapier beim BSV veröffentlicht:

<https://soziale-verteidigung.de/gehorchen-erkennen-zusammenarbeiten-passiver-widerstand-finnland-anfang-20-jh>

9. Erfolge und Niederlagen von zivilen Aufständen: Was können wir aus aktuellen Erfahrungen lernen?

Jan Stehn

9.1 Veröffentlichungen und Wirkungen von Erica Chenoweth

Chenoweth u.a. Wissenschaftler*innen haben mit ihren Forschungsergebnissen verbreitete Mythen zu Gewaltfreiheit widerlegt: Gewaltfreiheit sei schwach und massiver Gewalt immer unterlegen, gewaltfreie Aufstände seien selten und Gewaltfreiheit könne nur in gemäßigten Herrschaftsverhältnissen Erfolge haben. Die hier referierten Arbeiten sind:

- Chenoweth, Erica und Stephan, Maria J. (2011): Why civil resistance works: the strategic logic of nonviolent conflict, New York: Columbia University Press,
- Chenoweth, Erica (2021): Civil Resistance - What Everyone Needs To Know, New York: Oxford University Press

9.2 Die NAVCO - Datenbank

9.2.1 Überblick

Grundlage der Arbeit und Analysen von Chenoweth ist die von ihr in Zusammenarbeit mit anderen Wissenschaftler*innen erstellte Datenbank zu weltweiten gewaltfreien und militärischen Aufständen / Kampagnen, die sogenannte "Nonviolent and Violent Campaigns and Outcomes (NAVCO)". Siehe: <http://www.navcodata.org/>

Die bei meinem Vortrag verwendeten Grafiken sind eigene Auswertung des NAVCO 1.3. Datensatzes.

Es gibt insgesamt drei NAVCO-Datenbanken, die jeweils unterschiedliche Zeiträume abdecken und vor allem sich in der Detailtiefe der erfassten Daten unterscheiden. Gemeinsam haben alle drei Datensätze, dass es sich um eine globale Auswertung handelt und um die Auswertung von Bewegungen mit weitreichenden (revolutionären) Zielen: Sturz eines Regimes, Beendigung einer Besatzung oder Durchsetzung einer Abspaltung.

NAVCO 1.3. umfasst den Zeitraum von 1900 bis 2019 und erfasst insgesamt 622 zivil-gewaltfreie und gewaltsam-militärische Kampagnen (Bewegungen) mit weitreichenden Zielen

CAMPAIGN	LOCATION	BYEAR	EYEAR	TARGET	SUCCESS	LIMITED	FAILURE	ONGOING	VIOL	NON-VIOL	FSELDDET	REG-CHANGE	SE-CESSION
2018 Anti-government protests	Armenia	2018	2018	Gov't of Armenia	1	0	0	0	0	1	0	1	0
Yellow Vests	France	2018	2019	Macron government	0	0	1	1	0	1	0	1	0
Anti-Jovenel Moise Protests	Haiti	2018	2019	Moise government	0	0	1	1	0	1	0	1	0
Anti-Ortega Protests	Nicaragua	2018	2019	Gov't of Nicaragua (Ortega)	0	0	1	1	0	1	0	1	0
Sudan Uprising	Sudan	2018	2019	Omar al-Bashir's Regime	1	0	0	0	0	1	0	1	0
Albanian anti-corruption	Albania	2019	2019	Rama government	0	0	1	1	0	1	0	1	0
Smile Revolution	Algeria	2019	2019	Abdelaziz Bouteflika's Government	1	0	0	0	0	1	0	1	0
anti-Morales protests	Bolivia	2019	2019	Morales govt	1	0	0	0	0	1	0	1	0
anti-Áñez protests	Bolivia	2019	2019	Áñez govt	0	0	1	1	0	1	0	1	0
anti-Pinera	Chile	2019	2019	Pinera government	0	0	1	1	0	1	0	1	0
anti-Sisi protests	Egypt	2019	2019	Sisi government	0	0	1	0	0	1	0	1	0
2019 Georgian Protests	Georgia	2019	2019	Ghakaria govt	0	1	0	0	0	1	0	1	0
Hernández Must Go campaign	Honduras	2019	2019	Hernández govt	0	0	1	0	0	1	0	1	0
2019 Iranian protests	Iran	2019	2019	Khomeini regime	0	0	1	1	0	1	0	1	0
anti-Mahdi movement	Iraq	2019	2019	Mahdi govt	1	0	0	0	0	1	0	1	0
October Revolution	Lebanon	2019	2019	Hariri govt	1	0	0	0	0	1	0	1	0
97000 Resist campaign	Montenegro	2019	2019	Đukanović govt	0	0	1	0	0	1	0	1	0

(Regime-Change, nationale Unabhängigkeit, Sezession). Insgesamt ist dieser Datensatz verhältnismäßig einfach strukturiert. Als Beispiel möge ein Auszug der Jahre 2018 / 2019 dienen:
(In diesen Jahren sind nur gewaltfreie Aufstände gestartet.)

NAVCO v2.1 wertet 384 Kampagnen von 1945 bis 2013 (Fortsetzung bis 2019 ist durch die Autor*innen in Vorbereitung, mit dann 500+ Kampagnen). Jährliche Erfassung von einer großen Anzahl von Bewegungskriterien. Die Datenbank:

- kodiert Attribute für jedes Kampagnenjahr (z. B. Teilnehmer*innenzahl und -vielfalt, das Verhalten der Eliten des Regimes, Repression und ihre Auswirkungen auf die Kampagne, Unterstützung bzw. deren Fehlen durch externe Akteure sowie Fortschritte bei der Erreichung der Kampagnenergebnisse).
- differenzierte Daten über Umfang, Intensität und Grad gewalttätiger Begleitaktivitäten und staatlicher Repression,
- und weitere Informationen zu den parallelen oder alternativen Institutionen, die im Rahmen der Kampagne entwickelt wurden.

NAVCO 3 berichtet über 100.000 „Widerstandsereignisse“ in 26 Ländern von 1990 bis 2011, mit einer Vielzahl von Indikatoren wie Typ, Umfang und Kategorie jedes Ereignisses.

Es gibt noch weitere interessante Datenbanken zu Gewaltfreiheit, auf die ich im Weiteren nicht eingehe, aber die lohnenswert sind:

- Global Nonviolent Action Database: <https://nvdatabase.swarthmore.edu/> . Erstellt von George Lakey 2011, umfasst mehr als 1200 weltweite Gewaltfreie Kampagnen. Eine Weltkarte kann nach einer Vielzahl von Kriterien gefiltert werden. Jeder Fall wird in zwei Formaten präsentiert: der Datenbankdatei (mit durchsuchbaren Feldern) und der Erzählung, die den Kampf als sich entfaltende Geschichte beschreibt.
- Datenbank zu Konflikten in Afrika (1990 - 2011) und zu Gewaltfreiheit während Bürgerkriegen in Afrika: <https://korbel.du.edu/sie/research/data-downloads>

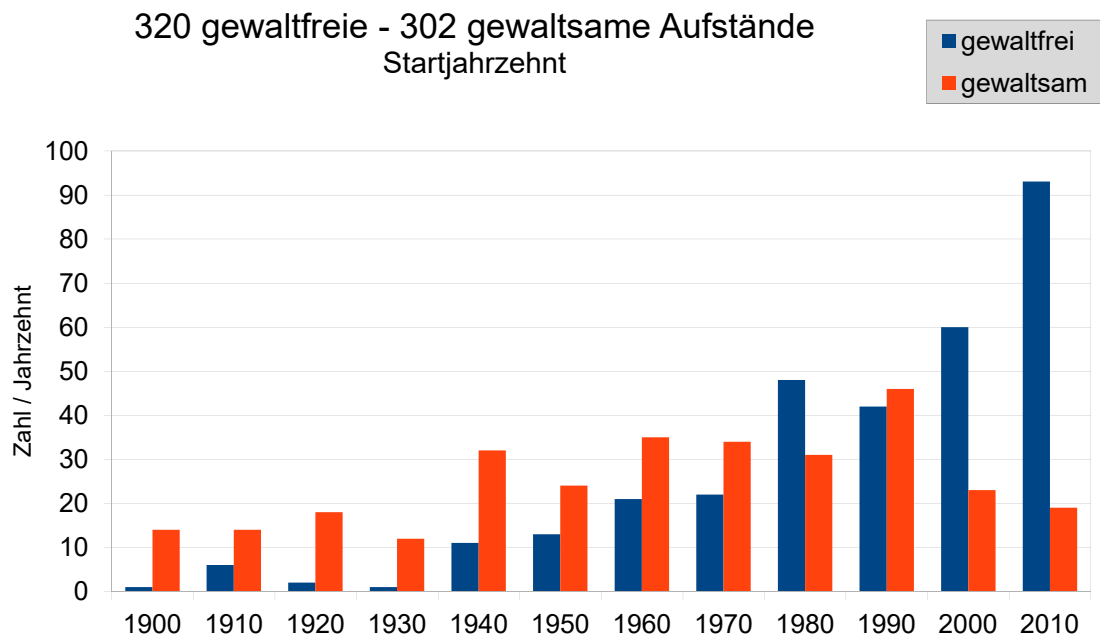
9.2.2 Kriterien der Kampagnen-Auswahl nach NAVCO

- Nur revolutionäre Bewegungen mit weitgehenden Zielen: Herrschaftswechsel, Okkupation / Koloniale Herrschaft beenden, Sezession. Keine Bewertung der politischen Ziele, so ist alles vertreten: von freiheitlichen bis autoritären Bewegungen.
- Mindestens 1.000 aktive Beteiligte.
- Erkennbare Organisations-/Führungsstruktur (keine nur spontane Massenaktion wie ein *riot*)⁶⁶
- Weit gefasstes Gewaltfreiheitskriterium: Von „gewaltfrei“ wird gesprochen, wenn zivile Widerstandsformen überwiegen.⁶⁷ Nicht selten werden solche gewaltfreien Ausstände von ‚violent flanks‘, also von Gewalt begleitet, manchmal kämpfen parallel auch bewaffnete Gruppen. (Erica Chenoweth behandelt in ihrem neuen Buch die Frage der Mischkonzepte sehr ausführlich - ich gehe später noch darauf ein.) Bei Wechsel von Gewaltfreiheit zu Gewalt und umgekehrt wird eine neue Kampagne eingeführt. (Beispiel Afghanistan 1980 erfolgloser gewaltfreier Widerstand gegen sowjetische Besatzung, 1980 - 1989 erfolgreicher bewaffneter Widerstand)

⁶⁶ NAVCO 1.3 Codebook, S. 2

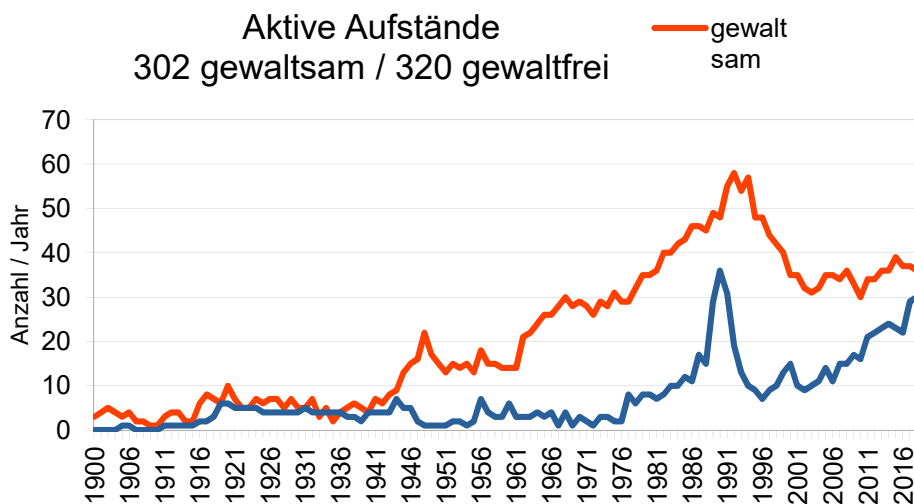
⁶⁷ NAVCO 1.3 Codebook, S. 3

9.2.3 Anzahl und Entwicklung gewaltfreier und gewaltsamer Aufstände von 1900 bis 2019:



2000 - 2019 starteten annähernd so viele gewaltfreie Aufstände wie im gesamten 20. Jahrhundert (153 gewaltfreie Aufstände in 20 Jahren im 21. Jhdt./ 167 Aufstände in 100 Jahren im 20. Jhdt!).

Obwohl die Zahl der gewaltfreien Aufstände überwiegt, finden in vielen Jahren mehr gewaltsamen als gewaltfreie Aufstände statt. Das liegt daran, weil gewaltsame Aufstände im Durchschnitt 4 * so lange dauern (gewaltfrei 2,3 Jahre, gewaltsam 8,1 Jahre)⁶⁸:



9.2.4 Erfolgskriterium:

Erfolg: Selbstgestecktes Ziel wurde durch die Kampagne spätestens im Jahr nach dem Höhepunkt der Bewegung vollständig erreicht.

Teil-Erfolg: Einige der selbstgesteckten Ziele konnten erreicht werden.

Gescheiterte Kampagnen erreichten keines ihrer angestrebten Ziele bzw. wurden unterdrückt.⁶⁹ Chenoweth hat darüber hinaus alle Kampagnen, die über das Jahr 2019 hinaus gingen

⁶⁸ Eigene Auswertung NAVCO 1.3 1900 - 2019

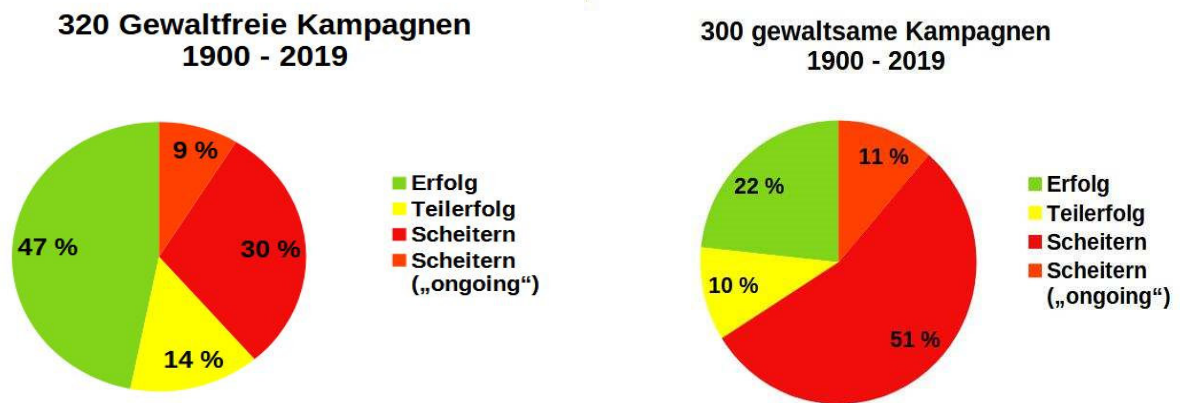
⁶⁹ NAVCO 1.3 Codebook, S. 11

(„ongoing“) als gescheitert klassifiziert.⁷⁰ Das ist insofern nachvollziehbar, weil viele dieser Bewegungen schon über viele Jahre laufen - ohne erfolgreich zu sein (z.B. der palästinensische Kampf gegen die Israelische Besatzung, der mit 46 Jahren besonders lange schon dauert und weiter geht.) Andererseits ist ein Erfolg in späteren Jahren ja nicht ausgeschlossen, ich habe daher in den folgenden Grafiken gescheiterte-andauernde Kampagnen ausgewiesen.

Beispiele für erfolgreiche gewaltfreie Aufstände:

- Nelken-Revolution 1974 in Portugal führte zum Ende der Militärdiktatur
- People Power Philippinen (1983 – 1986) führt zum Sturz des Diktators Ferdinand Marcos
- 1983 - 89 Kampagne die zur Abwahl von Pinochet in Chile

9.2.5 Erfolge gewaltfreier und gewaltsamer Aufstände im Vergleich



Fast die Hälfte aller gewaltfreien Kampagnen waren erfolgreich. Sie waren mehr als doppelt so erfolgreich als gewaltsame Kampagnen.

Bei Bewertung von Erfolg mit 1 und Teilerfolg mit 0,5 ergibt sich folgender durchschnittlicher Erfolgsscore:

Erfolgsscore 1900 - 2019	
gewaltfrei	gewaltsam
54 %	29 %

Für Soziale Verteidigung ist von Interesse, sich die Erfolge / Niederlagen von Aufständen gegen Okkupation (Kategorisierung bei Chenoweth: Selbstbestimmung oder Unabhängigkeit von einem ausländischen Besatzer oder einer Kolonialmacht) anzuschauen:

für nationale Selbstbestimmung	Anzahl 1900 - 2019	Erfolg	Teilerfolg	Scheitern (ohne ongoing)	Scheitern (ongoing)	Erfolgsscore
gewaltfrei	28	6	9	10	3	38 %
gewaltsam	67	24	5	36	2	40 %

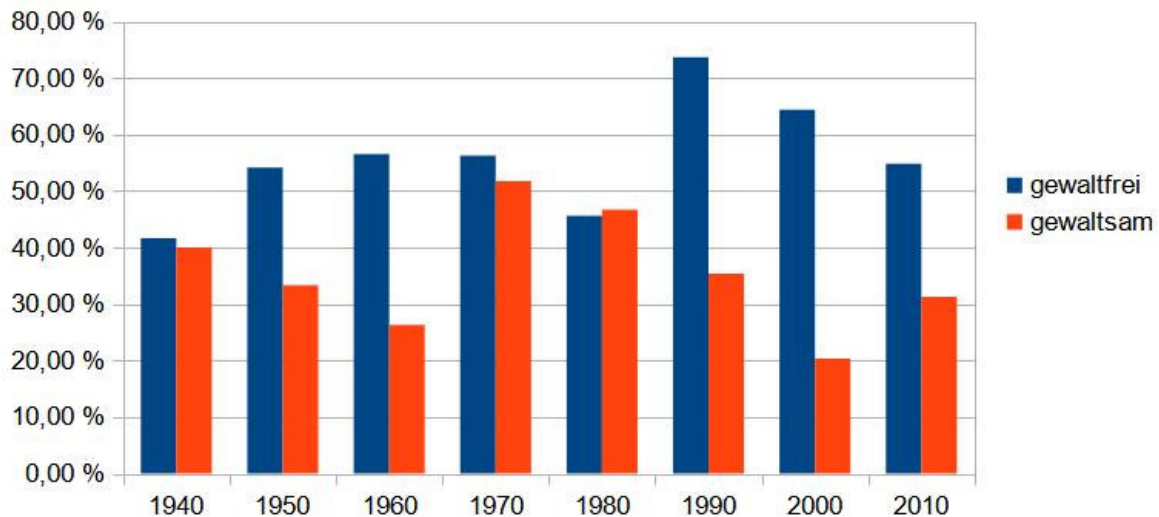
Dabei ist zu berücksichtigen, dass Chenoweth Bewegungen, die zum Beginn der 90er Jahre ihre Loslösung von der Sowjetunion erkämpften, der Kategorie ‚regime change‘ zugeordnet hat. Werden diese bei den nationalen Befreiungsbewegungen mitgezählt, wäre der Erfolgsscore der gewaltfreien Bewegungen in dieser Kategorie erheblich größer. So kommt Niels Detloff in

⁷⁰ NAVCO 1.3 Codebook, S. 12

einer eigenen Auswahl von 40 gewaltfreien Kampagnen, die er Soziale Verteidigung vergleichbar zuordnet, zu einem Erfolgsscore von 55 %.⁷¹

9.2.6 Zeitliche Entwicklung

284 gewaltfreie / 266 gewaltsame abgeschlossene Aufstände
Durchschnittl. Erfolgsscore / Jahrzehnt: Teilerfolge mit 50 %



Hier habe ich die fortlaufenden Aufstände, also die der Kategorie ‚ongoing‘, nicht dem 2010er Jahrzehnt zugeordnet.⁷²

Es bleibt das Paradox: Wir haben einen starken Anstieg der gewaltfreien Bewegungen, aber weniger Erfolg. Erica Chenoweth analysiert in ihrem neuen Buch die Gründe für den Rückgang des Erfolgs seit den 90er Jahren.⁷³

9.3 Analyse von Erfolg und Niederlagen gewaltfreier Bewegungen

9.3.1 Wirkungsmechanismus gewaltfreier Aufstände

Es gibt keine Macht ohne die Pfeiler der Macht, die das System tragen: Durch Schaffung von Legitimation, mit ökonomischen Ressourcen und mit Repression und Kontrolle. Gewaltfreie Kampagnen zielen darauf, diese Säulen der Macht zum Schwanken zu bringen. Unterstützer*innen des Regimes sollen durch sozialen, moralischen und ökonomischen Druck so beeinflusst werden, dass sie sich entweder neutral verhalten oder den Aufstand unterstützen. Menschliches Verhalten wird stark beeinflusst, ob das eigene Umfeld (Familie, Freunde, Peer-Group, Nachbarn) zustimmend oder ablehnend reagiert.⁷⁴

9.3.2 Repression als Mobilisierungsfaktor und Herausforderung

- Menschenrechtsverletzungen als Auslöser für Aufstände: Gewaltfreie Aufstände lassen sich schwer vorhersagen. Aber eine Korrelation ist sehr ausgeprägt: Staatsbrutalität ist

⁷¹ Mail an Initiativkreis Wehrhaft ohne Waffen vom 7.4.2023 - umgerechnet auf den von mir verwendeten Erfolgsscore ‚Erfolg = 100 %‘

⁷² Die gewaltsamen Aufstände der 2010er Jahre sind zu mehr als 2/3 fortlaufend und werden von Chenoweth als gescheitert mitgezählt - da diese bei meiner Darstellung heraus genommen sind, ist der Erfolgsscore der gewaltsamen Aufstände für dieses Jahrzehnt in meiner Darstellung deutlich höher als in den Darstellung von Chenoweth mit nur 10 % Erfolg in den 2010er Jahren.

⁷³ Chenoweth 2021, S. 227 ff

⁷⁴ Chenoweth 2021, S. 85

einer der Hauptgründe für den Beginn eines Aufstandes.⁷⁵ Zum Beispiel Ägypten die brutale Ermordung des Bloggers Chalid Sa'id auf offener Straße durch Sicherheitskräfte in Alexandria löste den Aufstand gegen Hosni Mubarak aus.⁷⁶ Es kommt zu einem ‚Backfire-Effekt‘ auf als empörend wahrgenommene Gewalt.

- Gewaltfreie Bewegungen, die grundlegende gesellschaftliche Veränderungen anstreben, sind in der Regel mit massiver Repression konfrontiert. (Fast 90 % aller gewaltfreien Aufstände von 1900 - 2019 waren von tödlicher Gewalt betroffen.)⁷⁷
- Der Vergleich der Todeszahlen von bewaffneten und gewaltfreien revolutionären Aufständen zwischen 1946 - 2013 zeigt, dass gewaltfreie Aufstände weniger als 4 % der Todesopfer / Jahr erlitten als bewaffnete Aufstände (105 Tote / 2.800 Tote / Jahr).⁷⁸ Wenn berücksichtigt wird, dass gewaltsame Aufstände im Durchschnitt viermal länger dauern, ist die Opferzahl eines militärischen im Durchschnitt 100 mal höher als bei einem gewaltfreien Aufstand.
- Trotzdem sind fast 25% der gewaltfreien Aufstände (1955 - 2013) auch von der schlimmsten Form der Repression von *mass killings* (Tötung von 1.000 und mehr unbewaffneten Zivilist*innen) betroffen. Zum Vergleich: Bei 70 % der bewaffneten Aufstände kam es zu *mass killings* an Zivilist*innen.⁷⁹

Was tun, wenn die Repression so massiv wird, dass gewaltfreier Widerstand aussichtslos erscheint? Eine Strategie ist, die Aktivitäten auf Handlungsfelder auszudehnen oder zu verlagern, auf denen die Repression nicht so stark wirken kann, z.B. starke externe Unterstützer*innen zu gewinnen („das gewaltfreie Kampffeld ausweiten“). Beispiel: Im Befreiungskampf Ost-Timors von Indonesien konnte die Bewegung ein internationales Solidaritätsnetzwerk aufbauen, das die internationale wirtschaftliche Abhängigkeiten Indonesiens erfolgreich nutzen konnte.⁸⁰

Verschiedene Studien zeigen, dass gut organisierte gewaltfreie Bewegungen auch bei massiver tödlicher Repression langfristig Erfolg haben können, selbst wenn Führungspersonen getötet werden.⁸¹ Regime mit brutaler Repression laufen in Gefahr, sich ihres Unterstützungsumfeldes zu entfremden, während die Bewegung mit moralischer Empörung neue Unterstützung gewinnen kann oder gar Sicherheitskräfte abtrünnig werden.⁸²

Beispiel ist die erfolgreiche sudanesischen Revolution 2018 - 19, die zum Sturz des Langzeitdiktators Omar al-Bashir führte, der skrupellos tödliche Gewalt gegen den Protest einsetzte (und in den frühen 2000er Jahren verantwortlich für den Völkermord in Darfur war). Die Widerstandorganisation umfasste viele wichtige Berufsgruppen und war gut organisiert. Wichtig für den Erfolg war, dass die Bewegung nach dem Massaker an Demonstrant*innen in der Hauptstadt Khartoum im Juni 2019 von Straßenprotest zum weniger angreifbaren Generalstreik wechseln konnte.⁸³

Smart Repression⁸⁴

„Smart Repression“ oder „clevere Repression“ zielt darauf, die Legitimität von Bewegungen in der öffentlichen Wahrnehmung in Frage zu stellen und so die Unterstützung für die Bewegung zu schwächen und Backfire-Effekte zu verhindern. Zu ihren Instrumenten gehören:

- Behauptung, der Aufstand sei vom Ausland gesteuert und ziele auf einen Staatsstreich.
- Durch Schein-Angebote zur Beteiligung wird versucht, die Bewegung zu spalten.

⁷⁵ Chenoweth 2021, S. 184

⁷⁶ Chenoweth 2021, S. 238

⁷⁷ Chenoweth 2021, S. 185

⁷⁸ Chenoweth 2021, S. 195

⁷⁹ Chenoweth 2021, S. 196 ff

⁸⁰ Chenoweth 2021, S. 192 ff

⁸¹ Chenoweth 2021, S. 190

⁸² Chenoweth 2021, S. 191

⁸³ Chenoweth 2021, S. 83 ff

⁸⁴ Chenoweth 2021, S. 233 ff

- Eine weitere Methode ist die Mobilisierung von Unterstützer*innen der autoritären Herrschaft in öffentlichen Kundgebungen.
- Einschleusen von Provokateuren in die Aufstandsbewegung.
- Repressive Maßnahmen können von privaten Banden / Söldnern durchgeführt werden.
- Ausbau der Überwachung, Zensur und Kontrolle der Medien, vor allem des Internets.
- Es ist bekannt, dass sich autoritäre Systeme hinsichtlich dieser Methoden austauschen und unterstützen.

9.3.3 Massenbeteiligung als Erfolgskriterium

Die Größe einer Bewegung ist entscheidend für den Erfolg: Große Beteiligung demonstriert hohe Legitimität. Noch wichtiger: große Beteiligung aus diversen sozialen Bereichen der Gesellschaft erhöht die Chance, in das Unterstützungsumfeld der Herrschaft hinein wirken zu können.

Der durchschnittliche Peak lag bei den gewaltfreien Bewegungen von 1900 - 2019 bei 1,6 % der Bevölkerung. Das ist viermal mehr als bei den bewaffneten Aufständen (0,4 %).⁸⁵

Ein Grund für die sinkende Erfolgsrate des gewaltfreien Widerstandes in den letzten Jahren ist die geringere Beteiligung:⁸⁶

Erfolg und Massenbeteiligung gewaltfreier Aufstände			
	90er	00er	10er
Ø Beteiligung in % der Gesamtbevölkerung	2,7 %	1,6 %	1,3 %
Erfolgsscore	74 %	64 %	55 %

Die 32 gewaltfreien Massenbewegungen (1945 - 2014) mit der größten aktiven Bevölkerungsbeteiligung erreichten zu 75 % vollen Erfolg und hatten insgesamt einen durchschnittlichen Erfolgsscore von 80 %!⁸⁷

Erica Chenoweth prägte die 3,5 % Regel, nach der eine Bewegung ihre Ziele durchsetzen kann, wenn es gelingt, 3,5 % der Bevölkerung für Aktionen zu mobilisieren. Dabei ist davon auszugehen, dass es neben dieser aktiven Beteiligung ein großes zwar passives, aber doch unterstützendes Umfeld gibt. Bis auf zwei Ausnahmen waren alle 18 Bewegungen (1945 - 2014) dieser Größenordnung erfolgreich.⁸⁸

Ein anderes interessantes Analyse-Instrument der Stärke einer Bewegung ist das sogenannte ‚Momentum‘ (Impuls) einer Bewegung: Es berechnet sich aus der aktiven Beteiligung an einem Aktionstag multipliziert mit der Anzahl der Aktionen in der Woche zuvor.⁸⁹

Es sind vor allem Frauen, die das Gesicht erfolgreicher gewaltfreier Kampagnen prägen. Nur sehr wenige Kampagnen waren erfolgreich, wenn ihre ‚frontlines‘ von Männern dominiert waren. Frauen haben Zugang zu unverzichtbaren sozialen Netzwerken und entwickeln häufig neue Aktionsformen und Taktiken. Aufgrund traditioneller Rollenbilder ist der *Backfire*-Effekt bei Gewalt gegen Frauen und bei öffentlich gezeigter Trauer von Frauen stärker (Beispiel Argentinien: Mahnwachen der ‚Mütter der Verschwundenen‘).⁹⁰

⁸⁵ Chenoweth 2021, S. 95

⁸⁶ Chenoweth 2021, S. 230

⁸⁷ Chenoweth 2021, S. 116

⁸⁸ Chenoweth 2021, S. 115 ff

⁸⁹ Chenoweth 2021, S. 94

⁹⁰ Chenoweth 2021, S. 96 ff

9.3.4 Begleitende Gewalt als Misserfolgskriterium

Erica Chenoweth setzt sich ausführlich mit den pro und kontra-Argumenten auseinander, ob begleitende Gewalt Kampagnen stärkt oder schwächt.⁹¹

- 80 % der großen gewaltfreien Bewegungen gegen Diktaturen (1945 - 2013) waren von geringer Gewalt (z.B. Straßenkämpfen) begleitet. Immerhin 20 % waren konsequent gewaltfrei. Bei großen gewaltfreien Bewegungen mit reform-orientierten Zielen waren nur ein Viertel von ‚riots‘ begleitet.⁹²
- Gewaltfrei revolutionäre Bewegungen zwischen 1955 und 2018 wurden zu weniger als 40 % von bewaffneten Gruppen begleitet. (Bei reformorientierten gewaltfreien Bewegungen dagegen sehr selten.) Bewaffnete Gruppen gewinnen manchmal Dominanz, wenn gewaltfreie Bewegungen aufgrund starker Repression weniger Beteiligung mobilisieren können. (Beispiel Übergang der ‚Troubles‘ in Nordirland zum bewaffneten Widerstand der IRA in den 60er Jahren.)^{93 94} Solche Übergänge von gewaltfreien zum bewaffneten Aufstand sind aber selten: Von 384 gewaltfreien Aufständen zwischen 1945 - 2013 mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen, eskalierten nur 13 (3 %) in einen militärischen Aufstand.⁹⁵
- Als ein Argument für militanten Widerstand wird häufig genannt, dass friedlicher Protest so besser geschützt werden könne gegen Staatsgewalt. Mehrere Studien belegen allerdings, dass der Staat auf Bewegungen, die von gewaltsamen Aktionen begleitet werden, mit einer Ausweitung von Menschenrechtsverletzungen, einschließlich tödlicher Repression, reagiert. Außerdem akzeptiert die Bevölkerung Menschenrechtsverletzungen vor allem, wenn sie gegen Gewalt gerichtet ist, aber weniger bei gewaltfreien Protesten.⁹⁶
- Von 1900 - 2019 waren 65 % der gewaltfreien revolutionären Bewegungen ohne begleitende Gewalt erfolgreich. Bewegungen, die von Gewalt begleitet wurden, erreichten dagegen nur zu 35 % ihr Ziel. Gründe: letztere hatten eine um 17 % geringere Beteiligung und wohl noch wichtiger: beim Auftreten von Gewalt verringerte sich die Beteiligung im Folgejahr. Verständlich: wächst doch in einer eskalierten Situation das Repressionsrisiko für die Teilnehmer*innen. Die Diversität der Beteiligung nimmt ab. Das unterstützende Umfeld zieht sich zurück.⁹⁷
- Von 1930 bis 2019 wurden 42 % von 321 gewaltfreien Aufständen von Gewalt begleitet. Diese Quote sank nach dem Krieg auf ein niedriges Niveau von 30 % in den 70er und 80er Jahren und stieg im letzten Jahrzehnt bis 2019 auf über 50 % an. Auch ein Grund für den abnehmenden Erfolg der gewaltfreien Bewegungen.⁹⁸
- Hinzu kommt: Gewalt polarisiert und Polarisierung tendiert zu weiterer Gewalteskalation. Gewaltfreie Bewegungen mit begleitender Gewalt haben eine höhere Wahrscheinlichkeit in einen Bürgerkrieg zu führen, sogar noch Jahre nachdem der Konflikt (scheinbar) sich gelegt hatte. Noch mehr: Die Entwicklung von autoritären Institutionen ist wahrscheinlicher.⁹⁹

9.3.5 Organisation- und Strategieentwicklung notwendig für Erfolg

Die aktuellen Bewegungen (der 2010er Jahre) tendieren dazu, vor allem auf Massen-Demonstrationen zu setzen und vernachlässigen den Aufbau von nachhaltigen Organisations- und Bündnisstrukturen (‚führerlose Mobilisierung‘ über das Internet). Das Internet kann als gefährliche Versuchung einer schnellen, aber wenig nachhaltigen Mobilisierung kritisiert werden.

⁹¹ Chenoweth 2021, S. 142

⁹² Chenoweth 2021, S. 149

⁹³ Chenoweth 2021, S. 147

⁹⁴ Bei solchen Übergängen von gewaltfrei zum militärischen und umgekehrt wird bei der Auswertung im NAVCO-Datensatz die Kampagne als Neu aufgenommen.

⁹⁵ Chenoweth 2021, S. 151

⁹⁶ Chenoweth 2021, S. 164 ff

⁹⁷ Chenoweth 2021, S. 160 ff

⁹⁸ Chenoweth 2021, S. 232

⁹⁹ Chenoweth 2021, S. 169

Internetbasierte Bewegungen können seitens des Gegners leicht kontrolliert und manipuliert werden. Die Konzentration auf Massendemonstration in den Zentren vernachlässigen andere Formen der massenhaften Nichtzusammenarbeit wie Generalstreiks, Boykotts etc. Die Entwicklung einer längerfristigen Kampagnen-Strategie kommt zu kurz.¹⁰⁰

9.4 Was lernen wir daraus für Soziale Verteidigung?

9.4.1 Soziale Verteidigung und gewaltfreier Aufstand: Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Gemeinsamkeiten:

- Beide richten sich gegen Herrschaft / Herrschaftsstrukturen, die nicht als legitim anerkannt werden. Beispiele für SV finden sich daher auch in der NAVCO-Datenbank.
- Beide müssen mit massiver Repression rechnen und sich dagegen behaupten.
- Beide können sowohl spontan als auch vorbereitet beginnen.

Unterschiede:

- SV richtet sich gegen den Versuch, eine neue Herrschaft zu etablieren (Einfall von außen oder Putsch von innen). Gewaltfreie Aufstände richten sich in der Regel gegen (langjährig) etablierte Herrschaftssysteme.
- SV hat bei einem Angriff von außen mit einem externen Aggressor zu tun, dessen Machtbasis überwiegend im Herkunftsland verwurzelt ist. Sprach- und Kommunikationsbarrieren als zusätzliche Herausforderung. Internationale Politik und Solidarität als wichtiger Bezugsrahmen.

9.4.2 Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Soziale Verteidigung

Aus den Ergebnissen der Chenoweth-Studie lassen sich folgende Erfolgsfaktoren für Soziale Verteidigung ableiten:

- Unterstützende und aktive Beteiligung großer Teile der Bevölkerung am Protest und Widerstand verhindert durch Nicht-Zusammenarbeit die Herrschaftsausübung des Aggressors und delegitimiert dessen Herrschaftsanspruch.
- Beteiligung einer Vielfalt von Gesellschaftsgruppen (Frauen, religiöse Vertreter*innen, Gewerkschaften, Migrant*innen ...) an der SV, die sich in ihren jeweiligen sozialen Stärken (z.B. hinsichtlich Status, internationale Wahrnehmung, Schutzbedürftigkeit) ergänzen bzw. ausgleichen können.
- Breites Bündnis, das in der Lage ist, interne Widersprüche zugunsten des gemeinsamen Befreiungszieles zurückzustellen.
- Konsequente Gewaltfreiheit vermindert das Eskalationsrisiko und ermöglicht bei Repression den *Backfire*-Effekt¹⁰¹. (Falls konsequente Gewaltfreiheit nicht möglich ist, dann sollte es zumindest organisatorisch, räumlich und zeitlich eine Trennung zwischen gewaltfreien und gewaltsamen Widerstandsaktionen geben.)
- Etablierung von anerkannten, arbeits- und entscheidungsfähigen, vernetzten und resilienten Führungsstrukturen auf unterschiedlichen Ebenen: lokal, regional, national, international.
- Kommunikationskompetenz, mit der emotional, überzeugend und glaubwürdig das Bild eines legitimen, klugen, und kraftvollen gewaltfreien Widerstands gegen den Aggressor vermittelt wird.
- Sicherung und Schutz der eigenen Kommunikationskanäle und die Fähigkeit, Propaganda und Desinformation überzeugenden Faktencheck entgegenzusetzen zu können.
- Entwicklung einer kreativen, flexiblen Aktionsstrategie, die das ganze Spektrum gewaltfreier Aktionen berücksichtigt und in der Lage ist, die ‚Kosten‘ des Widerstandes (hinsichtlich Aufwand und Repression) klein zu halten, bei gleichzeitig starker Wirkung auf

¹⁰⁰ Chenoweth 2021, S. 231

¹⁰¹ Backfire meint, dass die ausgeübte Gewalt letztlich dem Angreifer schadet, weil sie die Empörung und damit den Widerstand verstärkt. (Anmerkung der Hrsg.)

den Aggressor und dessen Umfeld, stärkend für den Widerstand und dessen Umfeld und mit positiver Ausstrahlung auf die internationale Öffentlichkeit.

- Kommunikations- und Widerstandsstrategie, die darauf zielt, die Besatzungskräfte in ihrer Legitimation zu verunsichern, so dass diese passiv-abwartend, ohne eigenen Antrieb agieren und im besten Falle Befehle verweigern und sich dem Widerstand anschließen.
- Die Fähigkeit, Solidarität im Land des Aggressors zu gewinnen und so dort dessen Machtbasis zu untergraben.
- Die Fähigkeit, auf internationaler Bühne Unterstützung und Solidarität zu organisieren.
- Etablierung einer resilienten, dezentralen, solidarischen Grundversorgung der Bevölkerung (Lebensmittel, Wohnen, Gesundheit, Bildung, Einkommen, Kommunikation) durch den Widerstand.
- Die Fähigkeit, dem Aggressor ein positives Angebot für den Falle seines Rückzuges zu machen. Vielleicht einen gesichtswahrenden Ausstieg aus der Aggression ermöglichen?

Jan Stehn arbeitet mit in der Kampagne ‚Wehrhaft ohne Waffen‘ und ist Mitglied im BSV. Er lebt in Werder (Havel)

Er freut sich über Einladungen, Vorträge zu diesem Thema zu halten bzw. Workshops durchzuführen. Kontakt: maja@jpberlin.de

10. Meine Stadt/ Kommune sozial verteidigt

Jochen Neumann

Die Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ (WoW) (<https://wehrhaftohne Waffen.de/>) wurde im Sommer 2022 von rund 30 Menschen gegründet, die das Konzept der Sozialen Verteidigung voranbringen wollen. Anlass waren der russische Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 und die von der Bundesregierung ausgerufenen „Zeitenwende“ sowie die damit verbundene massive Aufrüstung. Gleichzeitig bereiten uns anti-demokratische, menschenverachtende Gruppierungen große Sorgen, wie die aufgedeckten Putschvorbereitungen aus der Reichsbürger-Szene im Dezember 2022 zeigten.

Soziale Verteidigung verstehen wir entsprechend als ein Konzept für einen gewaltfreien Widerstand, der eine Gesellschaft wirksam gegen einen militärischen Überfall von außen, aber auch gegen einen gewaltsamen Staatsstreich von innen schützen soll.

Das gemeinsam erarbeitete Ziel der Kampagne lautet:

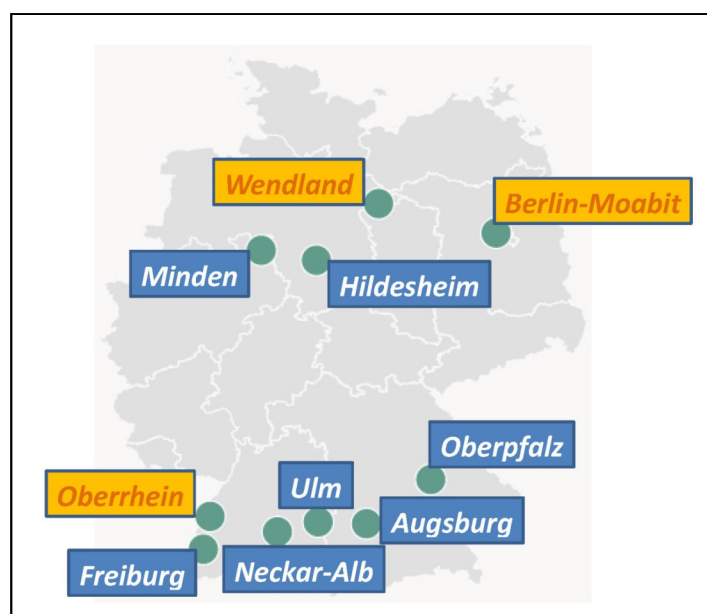
„Soziale Verteidigung ist in der Öffentlichkeit als wirksame Alternative in der sicherheitspolitischen Diskussion bekannt und in einer Vielzahl von (\"Modell\"-) Regionen wird die Umsetzung Sozialer Verteidigung vorbereitet und eingeübt.“

Die Strategie der Kampagne beruht auf der Einschätzung, dass erstens ein erheblicher Teil der Menschen nicht überzeugt ist, dass die militärische Aufrüstung mehr Sicherheit und Frieden in Europa bringen wird, aber gleichzeitig ihnen keine Alternative dazu möglich zu sein scheint. Zweitens hat sich aber auch gezeigt, dass Soziale Verteidigung als bisher nur theoretisches Konzept nicht überzeugend für die Menschen ist. Die WoW-Kampagne setzt daher auf die Umsetzung Sozialer Verteidigung in der Praxis – in der eigenen Stadt/Kommune. In direkten Gesprächen mit den Menschen im eigenen lokalen Kontext wollen wir herausfinden: Was wollen die Menschen in unserer Gesellschaft verteidigen (und weiterentwickeln)? Wie geht das am besten, militärisch oder sozial? Was bedeutet das konkret für ihren Lebenszusammenhang?

Die Kampagne setzt daher auf regionale Gruppen und „Modellregionen“ mit dem Ziel:

„Soziale Verteidigung wird als Handlungskonzept in der Modellregion für den lokalen Kontext diskutiert, konkretisiert, eingeübt und in Form einer Selbstverpflichtung für den Verteidigungsfall von einer breiten Mehrheit der Menschen, die in der Modellregion leben oder arbeiten, unterstützt.“

Inzwischen (Stand: Mai 2023) gibt es bereits drei Modellregionen (Berlin-Moabit, Oberrhein und Wendland), sowie eine wachsende Zahl an Regionalgruppen und regionalen Ansprechpersonen (Augsburg, Freiburg, Hildesheim, Minden, Neckar-Alb, Oberpfalz und Ulm).



Der Fokus der Kampagne liegt bewusst zunächst auf Deutschland, weil wir in unserer eigenen Gesellschaft Soziale Verteidigung voranbringen, aber nicht anderen diese „vorschreiben“ wollen. Gleichzeitig sind die Kampagne und ihre Mitglieder international vernetzt und bereits grenzüberschreitend tätig – exemplarisch wird das insbesondere in den drei Modellregionen durch die Zusammenarbeit mit französischen Initiativen am Oberrhein und den internationalen Partnerschaften der Refo in Berlin-Moabit (Irak, Palästina und Kamerun) und der KURVE Wustrow im Wendland (u.a. Sudan, Myanmar und Ukraine) deutlich.

Warum ein solcher regionaler Ansatz?

- Soziale Verteidigung ist bisher nur ein theoretisches Konzept.
- Historische Beispiele sind nur bedingt als Soziale Verteidigung zu werten.
- Soziale Verteidigung wird als naiver Pazifismus verunglimpft.
- Das Konzept ist mit Leben zu füllen, muss erfahrbar werden.
- Das Konzept muss ohnehin kontextspezifisch und lokal entwickelt werden.

10.1 Beispiel: Modellregion Wendland

Das Wendland liegt im nordöstlichsten Zipfel von Niedersachsen, war „Zonenrandgebiet“ und gilt bis heute als strukturschwache Region. Bekannt ist das Wendland überregional vor allem durch den langjährigen Widerstand gegen das geplante, aber nie fertig gebaute oder in Betrieb genommene unterirdische Endlager für hochradioaktiven Atommüll. Vor wenigen Jahren, nach über 40 Jahren Widerstand, wurde der Erfolg gefeiert, dass Gorleben von der Liste der möglichen Endlagerstandorte offiziell gestrichen wurde.

Die KURVE Wustrow wurde 1980 als Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion im Wendland gegründet, um den lokalen Widerstand mit gewaltfreien Methoden zu unterstützen. So wie die KURVE Wustrow erfolgreich an der Etablierung des Zivilen Friedensdienstes als Alternative zur militärischen Reaktion auf internationale Konflikte beigetragen hat, so wollen wir auch heute Soziale Verteidigung als Alternative zur militärischen Verteidigung voranbringen.

10.1.1 Ansatz in der Modellregion Wendland

In der Modellregion Wendland wollen wir aus der üblichen „Blase“ der Friedensbewegten heraustreten, um Soziale Verteidigung voranzubringen. Neben den Anti-Atom-Bewegten gibt es hier viele sozial-ökologische Transformationsprojekte, deren Themen wie Klimaschutz wir auch in Verbindung mit Sozialer Verteidigung setzen wollen. Darüber hinaus wollen wir aber auch auf andere gesellschaftliche Gruppen und Institutionen zugehen, die bei einer effektiven Sozialen Verteidigung in der Region mitwirken sollten, wie der kommunale Krisenstab oder die freiwilligen Feuerwehren.

Hier nutzen wir den Ansatz des „transformativen organising“, indem wir die Menschen dort abholen wollen, wo sie stehen, leben, aktiv sind, und mit ihnen neue Wege und Lösungen suchen für ihre Probleme und Sorgen. Dabei werden unweigerlich Grundsatzfragen unseres gesellschaftlichen Systems aufgeworfen: Wie wollen wir uns verteidigen? Wie wollen wir wirtschaften? Wer gehört dazu, brauchen wir territoriale Grenzen?

Für den Aufbau einer Modellregion für Soziale Verteidigung sehen wir daher folgende Phasen:

Phase 1: Kontakt, Information, Analyse

Phase 2: Lokales Handlungskonzept

Phase 3: Einüben, Planspiel

In der folgenden Tabelle sind die geplanten Maßnahmen und jeweiligen Meilensteine, die erreicht werden sollen, aufgeführt:

<u>Maßnahmen in Modellregion</u>	<u>Meilensteine für Maßnahmen</u>
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche mit Einzelpersonen und Gruppen • Infoveranstaltungen zu SV • Workshops zu SV • Akteursanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Lokaler Unterstützer*innenkreis (Netzwerk / Bündnis / Initiative) ist gegründet
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche mit relevanten Akteuren/Sektoren 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Relevante Akteure/Sektoren sind eingebunden
<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptentwicklungsworkshops mit relevanten Akteuren • Formulierung eines lokalen SV-Konzepts • „Feedback“-Workshops zu Konzeptentwurf 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Bedrohungs- und Verteidigungsszenarien für lokalen Kontext (lokales SV-Konzept) sind entwickelt
<ul style="list-style-type: none"> • Planspiel mit relevanten Akteuren und möglichst breiter Beteiligung 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kreative Methoden zur Umsetzung des lokalen SV-Konzept sind erprobt
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation des Prozesses, des Konzepts, der Methoden sowie der Erfahrungen und der Empfehlungen für andere Regionen 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Fallstudie / methodisches Handbuch ist publiziert-

10.1.2 Auswahl der relevantesten Akteure in der Modellregion Wendland

Eine erste Akteursanalyse für die Modellregion Wendland ergab folgende Liste mit den relevantesten Akteuren, die über direkte Gespräche kontaktiert werden sollen, bzw. bereits angesprochen wurden und auch Interesse an dem Konzept der Sozialen Verteidigung gezeigt haben:

a) Lokale Bündnisse

- Anti-militaristisches Bündnis
- Bündnis gegen Rechts
- Klimabündnis

b) Initiativen für sozial-ökologische Transformation

- BI Umwelt- und Naturschutz
- Solidarische Landwirtschaft
- Fridays for Future
- „Interkulturelles Generationendorf“
- „Steine lebt“
- ehemalige „Castor-Gruppen“ (auf Dorfebene)

c) Kulturschaffende

- Freie Bühne Wendland
- Kulturelle Landpartie

d) Kirche

- Propst
- Pastor*innen
- Landfrauen

e) Katastrophen- und Zivilschutz

- Technisches Hilfswerk
- Freiwillige Feuerwehren

- Kommunaler Krisenstab

f) Lokalpolitik

- Landrätin
- Bundestagsabgeordneter
- Kreisverbände der Parteien

g) Wirtschaft

- Gewerkschaften
- Gemeinwohlökonomie

Warum diese Akteure ?

- Macht geht von den Menschen aus.
- Keine Regierung kann sich letztlich gegen den Willen der Menschen aufrechterhalten – auch kein Besatzungsregime und kein Putsch.
- Veränderung kann von unten durch zivilgesellschaftliche Akteure angestoßen und umgesetzt werden.
- Andere Akteure wie Wirtschaft, Politik und Verwaltung müssen früher oder später angesprochen und eingebunden werden.
- Soziale Verteidigung wird weniger an professionelle Akteure (wie Soldat*innen) delegiert werden können, sondern von den Menschen selbst umzusetzen sein.

10.1.3 Ergebnisse der Workshops zu Sozialer Verteidigung in der Modellregion Wendland

In den Workshops befragen wir die Teilnehmenden, die aus den Kreisen der oben genannten Akteursgruppen stammen oder über öffentliche Werbung von den Veranstaltungen gehört haben, zu folgenden Fragen und sammeln ihre Antworten:

Was wollen wir verteidigen / bewahren / schützen?

- Leben: Eigenes Leben (in Würde) / Familie / Freund*innen / Nachbar*innen
- Umwelt: Natur / Schöpfung
- Menschenrechte: Meinungsfreiheit / Versammlungsfreiheit / Wahlrecht / Pressefreiheit / Bewegungsfreiheit
- Strukturen: demokratisches Gemeinwesen / faires Rechtssystem / Gewaltenteilung / Zugang zu Bildung / offene Grenzen (innerhalb Europas) / Sozialstaat / medizinische Versorgung / Infrastruktur

Was wollen wir weiterentwickeln?

- Umwelt: Klimagerechtigkeit / Gemeinwohlökonomie / Kreislaufwirtschaft / Energieautarkie
- Menschenrechte: Recht auf saubere Umwelt / Recht auf sauberes Wasser / Recht auf Nahrung
- Werte: Selbstbestimmung / Intersektionalität / Diversität / Vielfalt / Offenheit für andere Lebensweisen / Solidarität / Schutz von Minderheiten / Gleichberechtigung / Geschlechtergerechtigkeit / Feminismus
- Haltung: Den anderen als Mensch, nicht als Feind sehen

Was noch?

- „Mein Zuhause“
- „Mein Haus“
- „Territorium?“
- „Meine Heimat“
- „Regionalität“

- „Kulturgüter (von allen)“

Was wären potentielle Angriffsziele?

- Oberirdisches Zwischenlager mit hochradioaktivem Müll (Gorleben)
- Elbbrücken (Dannenberg-Dömitz)
- Rüstungsbetrieb von Harder Digital (Woltersdorf)
- ...

und in der unmittelbaren Nähe der Region Wendland

- Rüstungsbetrieb von Rheinmetall (Unterlüß)
- Truppenübungsplatz für innerstädtischen Kampf (Colbitz-Letzlinger Heide)
- Elbe-Seitenkanal (Uelzen)

Warum diese Zielrichtungen?

- Verteidigen / Bewahren / Schützen nur eine Zielrichtung
- Weiterentwickeln / Transformieren ist immanenter Aspekt der Sozialen Verteidigung, weil gesellschaftliche Strukturen und Beziehungen verändert werden müssen
- Aber auch Ängste der Menschen ernst nehmen, daher sind auch Angriffsziele in den Blick zu nehmen

10.2 Ansatzpunkte für lokales Handlungskonzept

Mit Blick auf die bisherige Theorie zu Sozialer Verteidigung sowie aus den ersten Erkenntnissen aus der lokalen Praxis in den Modellregionen haben wir fünf Ansatzpunkte für lokale Handlungskonzepte abgeleitet. Diese Liste ist ggf. noch zu erweitern bzw. zu differenzieren. Sie ist also noch als „work in progress“ zu verstehen.

1) Zusammenhalt stärken

- Zivilgesellschaftliche Akteure und Netzwerke stärken
- Lokale Bündnisse zwischen Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Politik aufbauen
- Demokratische Teilhabe und Widerstandsfähigkeit stärken
- Gemeinsame Wertebasis finden und bewahren
- Gemeinsame Symbole finden und nutzen
- Gemeinsame Rituale finden und feiern
- ...

2) Erhalten, was wichtig und richtig ist

- Solidarische Landwirtschaft ausbauen
- Dezentrale Energieversorgung ausbauen
- Redundante Systeme (Internet, etc.)
- Weiterarbeit ohne Kollaboration einüben
- ...

3) Legitime Bedürfnisse der Gegenseite anerkennen

- Aktionsformen für Begrüßung als Menschen (nicht als Feind) entwickeln und einüben
- Kommunikator*innen (Sprache & Haltung) ausbilden
- Begegnungsmöglichkeiten (bereits präventiv) schaffen
- Dialogformate entwickeln und nutzen
- ...

4) Illegitime Ziele der Gegenseite verhindern

- Alarmierung organisieren (Signal + Warnstufen)
- Blockade der Zufahrten zum Landkreis einüben
- Blockade der Verkehrskreisel einüben
- Sabotage der Bahngleise (ohne Menschenleben zu gefährden) einüben
- Streikpotentiale prüfen
- Weiterarbeit ohne Kollaboration einüben
- Zivilen Ungehorsam und andere kreative Methoden der gewaltfreien Aktion einüben
- ...

5) Machtquellen der Gegenseite „austrocknen“

- Kontakte zu zivilgesellschaftlichen Akteuren auf der Gegenseite aufbauen und pflegen
- Externe / internationale Kontakte aufbauen und pflegen, um Solidarisierung zu erreichen
- legitimierte und zielgenaue Sanktionen
- Gegenöffentlichkeit vor Ort & auf der Gegenseite herstellen (klassische und neue Medien, Flugblätter, etc.)
- Skandalisierung von Repressionsfolgen (Backfire)
- ...

10.3 Risiken & Nebenwirkungen

Im Sinne des Do No Harm-Ansatzes achten wir bereits in der Planung von Aktivitäten auf mögliche Risiken bzw. unbeabsichtigte Nebenwirkungen. Wir haben dabei u.a. Folgende erkannt und reflektiert wie wir darauf präventiv reagieren können:

- **(Re)Produktion von Feinbildern**

Durch das Thematisieren von Bedrohungen könnten wir unbeabsichtigt Feindbilder (z.B. des „bösen Russen“) verstärken. Hier achten wir darauf, dass wir ein differenziertes Bild vermitteln und Verallgemeinerungen vermeiden (z.B. explizit Beispiele für Protest und zivilen Widerstand in der russischen Gesellschaft einbringen). Ferner fokussieren wir nicht nur auf wahrgenommene Bedrohungen, sondern vor allem auch auf die Potentiale sozial-ökologischer Transformationsprozesse in unserer Gesellschaft.

- **Konflikte mit Akteuren, deren Interesse es ist militärische Strukturen, militaristische Denkweisen und ökonomischen Profit zu erhalten**

Durch die Entwicklung und Umsetzung einer Alternative zur militärischen Verteidigung werden Konflikte mit Akteur*innen entstehen, deren Interessen es ist, militärische Strukturen, militaristische Denkweisen und ökonomischen Profit zu erhalten. Hier müssen wir bei fortschreitendem Erfolg unserer Kampagne mit starkem Gegenwind durch deren Lobbyarbeit, aber auch mit Desinformation rechnen.

- **Integration in militärische Verteidigungsstrategie**

Durch das Vorbereiten und Einüben Sozialer Verteidigung könnten wir den Boden bereiten für eine Integration des Ansatzes in die militärische Verteidigungsstrategie (vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Resistance_Operating_Concept). Hier betonen wir, dass wir eine Kombination mit militärischer Verteidigung in demselben Gebiet ablehnen und uns nicht für eine staatliche Verteidigungsstrategie vereinnahmen lassen, da die Wirkung Sozialer Verteidigung geschwächt und die Menschen, die gewaltfreien Widerstand leisten, gefährdet würden. Wir wissen gleichzeitig um die abgrenzende Wirkung der Betonung eines gewaltfreien Ansatzes. Hier gehen wir insbesondere in der Bildungsarbeit am Beispiel der Sabotage in die Diskussion über legitime Gewalt und „strategische Gewaltfreiheit“.

- **Stärkung von Separatismus / regionalem Nationalismus**

Durch den lokalen Ansatz der Kampagne könnten wir unbeabsichtigt regionalen Separatismus bis hin zu „regionalem Nationalismus“ befördern, wenn sich die Idee der Sozialen

Verteidigung im lokalen Kontext durchsetzt, aber nicht gesamtgesellschaftlich. Hier wollen wir mit einer Vielzahl an Modellregionen entgegenwirken, die bundesweit und in unterschiedlichen Kontexten (wie Stadt-Land, Süd-Nord, Ost-West und grenzüberschreitend) die Menschen von Sozialer Verteidigung überzeugen.

- **Stärkung von wenig inklusiven Institutionen**

Durch einen starken Fokus auf etablierte, wenig inklusive Institutionen könnten wir unbeabsichtigt deren gesellschaftliche Position und exklusive Zusammensetzung verstärken. Hier wollen wir durch den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung auch eine Auseinandersetzung mit Ausgrenzung und Diskriminierung in ihren Institutionen anstoßen.

10.4 Offene Fragen

In den zahlreichen Gesprächen und Workshops mit den Menschen in den Regionen werden viele grundsätzliche Fragen aufgeworfen. Dazu zählen auch folgende kritischen Fragen, auf die wir noch überzeugende Antworten finden wollen – mit dem regionalen Ansatz der Kampagne:

- Wie viele müssen wir sein?
- Wie wirkt Soziale Verteidigung präventiv / abschreckend?
- Wie kann eine Region aus der nationalen militärischen Verteidigungsstrategie „austreten“, wenn Soziale Verteidigung noch nicht gesamtgesellschaftlich angenommen wurde?

10.5 Kontakt und weitere Infos

Webseite der Kampagne

www.wehrhaft-ohne-waffen.de

Aktuelle Infos zu Modellregionen und Regionalgruppen

www.wehrhaft-ohne-waffen.de/wo-sind-wir-aktiv

Kontakt zur Kampagne

info@wehrhaftohne Waffen.de

Kontakt zur Modellregion Wendland

wendland@wehrhaftohne Waffen.de

Jochen Neumann ist Geschäftsführer der KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. Er hat bei der Gründung der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“ mitgewirkt und koordiniert die Modellregion Wendland.

11. Soziale Verteidigung intersektional gedacht: Wer macht Soziale Verteidigung? Und mit wem?

Reflexionen zu einem eher unterbelichteten Aspekt der Theorie und Praxis der SV

David Scheuing

Einer der zentralen unterbelichteten Aspekte der Sozialen Verteidigung ist die Frage danach, wer mit „wir“ oder „die Bevölkerung“ gemeint ist und welche Rollen diesen Menschen dabei zukommt, Soziale Verteidigung auch zu üben, einzuüben und dann auszuüben. Im Workshop auf der Jahrestagung unter dem Titel „Soziale Verteidigung intersektional gedacht“ wollten wir dieser Frage genauer nachgehen.

Die bedeutendsten Teilfragen dabei waren:

- Wie kann Soziale Verteidigung praktisch gedacht werden in einer differenziert strukturierten Gesellschaft?
- Wer handelt im einzelnen und wie hängt dies mit Ein- und Ausschlussmechanismen in der Gesellschaft zusammen? Wie können diese Herausforderungen überbrückt werden?
- Welche Herausforderungen stellen sich daher an ein „uns“, das für die Einführung und Einübung von Sozialer Verteidigung wirbt und eintritt?

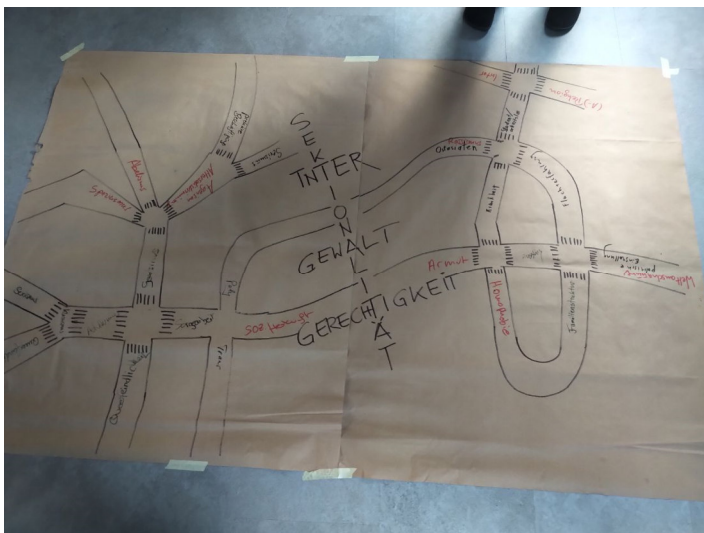
11.1 Der Workshop

Konzeptionell richtete sich der Workshop an die Breite der Erfahrungs- und Wissensbestände der anwesenden Personen auf der Jahrestagung, um möglichst wenig Menschen auszuschließen.

Für die Zusammenarbeit allerdings hatte ich den Seminarraum leergeräumt und eine sehr spezielle Arbeitsatmosphäre erzwungen – bei einer eher älteren Teilnehmer*innenschaft war ein Seminarraum, der keine oder nur sehr begrenzte Sitzmöglichkeiten zur Verfügung stellte, absichtlich diskriminierend gestaltet, um neben den kognitiven Reflexionen über Ein- und Ausschlüsse auch direkt die Folgen solcher Dimensionen in der Seminararbeit aufzuzeigen. Da es sich aber zum einen um schnell veränderbare Diskriminierungserfahrungen und zum anderen um eine solche ohne direkte politische Konsequenzen handelte, schien mir eine solche vorab nicht kommunizierte Aufzwingung noch rechtfertigbar.

Der Workshop folgte einem dreistufigen Annähern an die Frage: Wer ist als Handelnde angesprochen und wer handelt in Sozialer Verteidigung?

Im **ersten Schritt** der Annäherung tauschten sich die Teilnehmenden über Diskriminierungserfahrungen im Alltag aus und benannten diejenigen, die sich mit anderen „überkreuzten“, versuchten „unsichtbare“ Diskriminierungen zu benennen und diese auf einer „Straßenkarte“ der sich überschneidenden Gewalterfahrungen einzutragen. So konnten sich die Teilnehmer*innen den direkt erlebten Ausschlüssen annähern und diese durch bekannte und in Gesellschaft präsente weitere Ausschluss- bzw. Gewaltdimensionen ergänzen. Dieser Schritt diente dazu, die Existenz einander überschneidender und darin spezifische Ausschlüsse produzierender Gewaltverhältnisse deutlich ins Bewusstsein zu heben. Die Karte, die daraus resultierte, sah wie nebenstehend aus.



versuchten „unsichtbare“ Diskriminierungen zu benennen und diese auf einer „Straßenkarte“ der sich überschneidenden Gewalterfahrungen einzutragen. So konnten sich die Teilnehmer*innen den direkt erlebten Ausschlüssen annähern und diese durch bekannte und in Gesellschaft präsente weitere Ausschluss- bzw. Gewaltdimensionen ergänzen. Dieser Schritt diente dazu, die Existenz einander überschneidender und darin spezifische Ausschlüsse produzierender Gewaltverhältnisse deutlich ins Bewusstsein zu heben. Die Karte, die daraus resultierte, sah wie nebenstehend aus.

Im zweiten Schritt sollten die Teilnehmer*innen in zwei Gruppen sich exemplarisch einem möglichen Kontext der SV-Arbeit annähern. Die eine Gruppe bekam als Vorgabe, sich einen Kontext der Einführung/Einübung von SV in einem großstädtischen Rahmen vorzustellen, die zweite Gruppe arbeitete zu einem Beispiel aus dem ländlichen Raum. Beide Gruppen bekamen die Vorgabe, nun zunächst relativ spontan und ohne große Gedanken die Gruppen aufzuzeichnen, die sie zunächst für eine Ansprache zu Sozialer Verteidigung vorsehen würden. Dies sollte wie ein Brainstorming aufzeigen, an wen die Teilnehmenden „automatisch“ oder „natürlicher Weise“ dachten.

Nach einigen Minuten wurde diese Übung unterbrochen und der Blickwinkel absichtlich gebrochen: „Seht euch diese Karten an, zoomt raus und versucht nachzuvollziehen, wen ihr seht – dann versucht zu erarbeiten, wen mensch sinnvollerweise auch noch mit ansprechen sollte.“

Diese zweite Übung förderte in einer „Selbstbefragung“ eine Reihe von Gruppen und Organisationen zutage, über die die Teilnehmenden zunächst nicht nachgedacht hatten, die ihnen aber in einem zweiten Schritt durchaus als relevante Gruppen für Soziale Verteidigung schienen. Zudem wurde so sichtbar, dass beispielsweise bei der Gruppe der „Kinder und Jugendlichen“ in der Großstadt, auch sehr direkte und unmittelbare Bedingungsmodalitäten eine Rolle spielen werden: Schließen wir Kinder/Jugendliche von vorneherein von Widerstandsaktivitäten aus? Oder sollte nicht eine entsprechend in Widerstand gehende Gesellschaft auch auf die Einbindung und Beteiligung von möglichst allen Mitgliedern ihrer Gemeinschaft aus sein? Auch um beispielsweise sich selbst aufopferndes Heldentum von vorneherein durch eine entsprechende eingeübte Haltung zu unterbinden. Diese und ähnliche Reflexionen wurden dann durch den gemeinsamen Blick auf diesen zweiten Handlungsschritt offenbar: Wen hatten die Teilnehmenden zunächst nicht im Blick – und wie unendlich viel differenter und auch gleichzeitig „handlungsfähiger“ wurde Gesellschaft – und damit auch die in Sozialer Verteidigung Handelnden.

Im dritten Schritt des Workshops sollten die Teilnehmer*innen in den bestehenden Gruppen die Situation dramatisch verändern – Kontext und Wissen über Organisationen blieben bestehen, doch nun sollte sich ein bundesweit erfolgreicher Putsch faschistischer Kräfte vollzogen haben oder im Vollzug befinden, gegen den sich eine nach innen gerichtete Soziale Verteidigung richten würde. Hier sollten sie nun zunächst als eine Planungs- und Durchführungsgruppe von Sozialer Verteidigung beschreiben, was die ersten drei Handlungsschritte sein würden. Auch dies diente dazu, sich bewusst zu machen, was als „Probleme der ersten Ordnung“ gesehen würde und worauf sich welche Handlung beziehen würde und wer hier handeln würde.

Zum Ende des Workshops schüttelten alle Teilnehmer*innen ihre Gruppenrollen ab und betrachteten zusammen die erarbeiteten Ergebnisse, erklärten einander die Ergebnisse in einem Kurzüberblick und stellten ihre wichtigsten Lernerfahrungen vor. In einem letzten Schritt erklärte ich noch meine konzeptionellen Gedanken zum Aufbau des Seminarraums mit vielen Bodenankern und kaum Sitzgelegenheiten, sowie der indirekten visuellen Leitung durch „Geleitworte“ (Gerechtigkeit, Gewaltfreiheit, Freiheit usw.), die an den Wänden rings um die Teilnehmenden angebracht worden waren.

11.2 Reflexionen

Der Workshop war mit unter zehn Teilnehmenden eher wenig besucht, jedoch vor allem von Menschen, denen der Begriff der „Intersektionalität“ schon etwas sagte, bzw. die sich in dieser Frage schon auseinandergesetzt hatten. Mindestens eine Person jedoch hatte keine vorhergehende Erfahrung mit den Konzepten – in der Rückmeldung nach dem Workshop jedoch wurde sichtbar, dass die Teilnahme auch ohne theoretisches oder aktivistisch-praktisches Vorwissen in Fragen der Diskriminierungssensibilität möglich war.

Auch wenn in der Presse die perplexen Rückfrage einer Jahrestagungs-Teilnehmer*in im Plenum danach, was denn mit „Intersektionalität“ bitte gemeint sei, zum Anlass nahm, den Veränderungsbedarf der friedensbewegten Community zu benennen, so war das Arbeiten im Miteinander von großem Verständnis von- und füreinander geprägt und die Schwierigkeiten, sich das Umsetzen von Sozialer Verteidigung in einer radikal different gedachten Gesellschaft vorstellen und durchführen zu können, standen im Vordergrund der gemeinsamen relativ vorverurteilungsfreien Beschäftigung.

Teilnehmende des Workshops hatten sich – trotz inneren Widerstrebens – zunächst auf die Arbeitsweise eingelassen und reflektierten die eigenen blinden Flecken am Ende sehr

genugtuend. Es gehe nicht darum, wie diskriminierend wir alle seien, als vielmehr zu erkennen, welche Konsequenzen aus einer undifferenzierten Sicht auf „die Gesellschaft“ ganz praktisch für die Idee „wer wie und für wen Soziale Verteidigung denkt“ und damit auch, wer nachher in Sozialer Verteidigung überhaupt Verteidigung erfährt, wessen soziale Institutionen als schützenswert anerkannt werden würden und wie hier proaktiv in der Einübung von Sozialer Verteidigung, die differenziert zu agieren weiß, darauf geachtet werden könnte „wer“ angesprochen und gemeint wird, wenn von „wir“, die SV ausüben würden, gesprochen wird.

Neben den direkten Erkenntniswerten für die Teilnehmenden führte der Workshop, so viel Erfolg sei ihm beigemessen, direkt zu einer Fortführung der Idee und zu weiteren Planungen darauf aufbauender Angebote durch einige der Teilnehmende, die in der Organisation der Kampagne WoW mit eingebunden sind.

11.3 Wie weiter?

Soziale Verteidigung kann nur gelingen, wenn sie aktiv in einer Differenzgesellschaft gedacht wird. Doch dies ist leichter gesagt, als getan. Die vielfältigen Handlungsbedingungen und -umstände für eine Vielzahl an unterschiedlich positionierten Bürger*innen (inklusive politischer Uneinigkeiten) verkomplizieren das gemeinsame Handeln in Sozialer Verteidigung. Eine jede Planung und Ansätze zum Einüben, die diese Komplexität vom Tisch wischen, werden kaum spürbaren Erfolg bei der tatsächlichen Anwendung bekommen können. Da dieser Aspekt auch in den verfügbaren theoretischen Abhandlungen wenn überhaupt dann cursorisch behandelt wird, liegen hier keinerlei handlungspraktische Vorgaben vor. Vieles wird erst in den Modellregionen von WoW erarbeitet werden müssen – eine notwendige und sicherlich auch an mancher Stelle herausfordernde Arbeit.

Doch, um es mit Theodor Ebert mit Blick auf einen demokratisch gestalteten Sozialen Aufstand zu sagen, andernfalls droht eine »Kopflastigkeit der Kampagnen«, unfähig von den Erfahrungen der Massen und deren differenzierter Erfahrungen zu lernen (vgl. Ebert 1967, S. 67)¹⁰². Und gerade dort, wo den Bewegungen und dem Widerstand gewaltfreier Praxis kein praktische Kritik und Veränderung der Herrschafts- und Machtmechanismen zugrunde liegt, wird sich bestätigen, was Peter Gelderloos¹⁰³ einst in stark kritisierender Weise über das „Versagen der Gewaltlosigkeit“ menetekelte: Ihm zufolge haben gewaltfreie Aufstände oft macht- und herrschaftskritiklos gearbeitet und damit in letzter Konsequenz nach der Transformation ein vorgebliches politisches Ziel erreicht, aber im Wesentlichen keinen systemischen Wandel hin zu einer gerechteren, gewaltärmeren oder demokratischeren Gesellschaft ermöglicht. In letzter Konsequenz, so Gelderloos, helfe Gewaltfreiheit, die Gewalt des Staates zu verstetigen. Dem ist zwar schon an anderer Stelle zu genüge entgegnet worden, allerdings stehen sehr wohl die Handlungs- und Einübungsfelder der Sozialen Verteidigung unter der Herausforderung, nicht bestehende Machtungleichheiten und Ungerechtigkeiten zu zementieren, sondern gewalterfahrungssensibel und in einem Bewusstsein über die sehr ungleich verteilten gesellschaftlichen (Widerstands-)Ressourcen zu agieren. Dies zu gestalten und die gemeinsamen Erfahrungswerte miteinander zu teilen, sowie dies ausreichend zu beforschen, wird Aufgabe jeder zukünftigen Sozialen Verteidigung sein.

*David Scheuing, MA Friedens- und Konfliktforschung, arbeitet derzeit als verantwortender Redakteur von »Wissenschaft und Frieden« (W&F) und als Trainer der Kampagnenfortbildung »CampaPeace«. Er ist in diversen Friedensorganisationen aktiv, u.a. in der „Internationalen der Kriegsdienstgegner*innen“ (WRI)*

¹⁰² Ebert, Theodor (1967): Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg. Freiburg im Breisgau: Rombach und Co./Fischer.

¹⁰³ Gelderloos, Peter (2007): How Nonviolence Protects the State. Boston: South End Press

12. Stresstest

Tobias Pastoors

Wir sind eine Bubble, wir diskutieren oft intern miteinander – und vergessen dabei manchmal, welche Argumente und Narrative in anderen Kreisen kursieren. Das wollen wir aufbrechen und deshalb stressen wir uns ein bisschen. Wir spielen *Advocatus Diaboli* und sammeln Probleme, auf die Soziale Verteidigung eine Antwort finden muss.

Zum einen wollen wir damit Leerstellen aufzeigen, um unsere Arbeit an Konzepten zu präzisieren. Zum anderen wollen wir aber auch Argumentationsmuster finden, um besser mit Gegenwind umgehen zu können.

Wir haben uns in der AG mit fünf Einwüfen gegen die Soziale Verteidigung auseinandergesetzt. Die Thesen und Argumente gegen Soziale Verteidigung haben wir dabei bewusst plakativ und polemisch formuliert, denn Diskurs ist eben oft hart und wenig empathisch. Dem wollen wir uns mal aussetzen.

These 1 gegen Soziale Verteidigung:

„Ihr lasst Eure Bündnispartner*innen im Stich!“

- Deutschland ist von Freund*innen umzingelt.
- Die direkte Gefahr spüren andere: Polen, Baltikum, Finnland
- Welchen Schutz können wir Bündnispartner*innen bieten?

Antworten, die wir gefunden haben:

Viele schlagen vor, sich hier der Sicherheitslogik zu entziehen und stattdessen friedenslogisch zu argumentieren. Dazu wird kritisch angemerkt, dass das die Bündnispartner*innen wohl erstmal nicht besänftigen wird. Der Wunsch, friedenslogisch zu argumentieren, taucht auch bei allen anderen Thesen gegen Soziale Verteidigung auf. Soziale Verteidigung lasse sich eben nicht ausschließlich über Sicherheitslogik erklären, heißt es. Für Diskurse brauchen wir wohl auch Argumentationsmaterial, das direkt an bekannten Konzepten der Diskussions-Partner*innen ansetzt.

Andere können sich eine professionelle „Friedensarmee“ vorstellen, die auch in andere Länder entsendet werden könnte. Eine solche professionalisierte Struktur ist aber wohl kaum rein aus der Zivilgesellschaft möglich. Da bräuchte es wohl eine Einbettung in staatlichen Kontext.

Grenzüberschreitende Modellregionen, bzw. Regionen, die ihre Soziale Verteidigung gemeinsam planen, werden auch als Option gesehen.

These 2 gegen Soziale Verteidigung:

„SV gegen den Islamischen Staat? Oder gegen einen genozidalen Angriffskrieg?“

- Was wenn das Motiv für einen Angriff der Wille zur Vernichtung anderer Menschen ist? Was soll SV da tun?
- Gegen den Holocaust gab es zwar auch erfolgreiche gewaltfreie Aktionen – aber eben nicht von Jüd*innen selbst, sie brauchten Verbündete. Was wenn jemand unsere Gemeinschaft als Ganzes auslöschen will?

Antworten, die wir gefunden haben:

Auch militärische Verteidigung kann hier nur begrenzt helfen. Wenn eine Vernichtungsabsicht zur Tat gebracht wird, wird es viele Opfer geben.

Ideen zur direkten Abwehr kamen spontan sonst nicht auf. Man stünde dem wohl wehrlos gegenüber. Es wurde die Hoffnung in den Raum gestellt, dass die genozidale Motivation im Angesicht des Leids an Fahrt verlieren könne.

Internationale Solidarität und auch internationale Institutionen könnten dann eine wichtige Rolle spielen, um die Angreifer*innen zur Einsicht zu bringen.

These 3 gegen Soziale Verteidigung:

„Ohne Militär werden wir zum Spielball der Interessen anderer!“

- Prämisse: Interessen werden aktuell auch militärisch durchgesetzt.
- Gegen uns könnte man jedes Interesse durchsetzen, indem man mit militärischen Optionen droht.
- Wir könnten keine selbstbestimmte Politik mehr machen.

Antworten, die wir gefunden haben:

Auch hier könnten internationale Solidarität und auch internationale Institutionen zentral sein. Solche Drohungen oder Aktionen gegen militärisch nicht bewaffnete Staaten müssten geächtet werden. Zudem könnte natürlich die Bevölkerung des Aggressor-Staates adressiert werden, ein solches Verhalten ihrer politischen Führung nicht hinzunehmen.

Wir müssen jedoch auch zur Kenntnis nehmen, dass solche Mittel den Krieg Russlands gegen die Ukraine bisher nicht stoppen konnten.

Für die Diskussion über mehr Thesen hat die Zeit nicht gereicht. Die folgenden Thesen wurden dennoch noch kurz vorgetragen:

These 4 gegen Soziale Verteidigung:

„Kein Katalane wird Spanien verteidigen!“

- Wie soll sich ein Land verteidigen, in dem es Sezessionsbewegungen gibt?
- Wer SV fordert, fordert den Zerfall der Staatlichkeit!

Zu einer ausführlichen Aussprache hat die Zeit nicht gereicht.

These 5 gegen Soziale Verteidigung:

„WER soll da WAS verteidigen?“

- Unserer Gesellschaft fehlt ein Konsens für SV. Was sind da genau die Ziele?
- SV würde nach wenigen Monaten zusammenbrechen, weil die Ziele der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen viel zu verschieden sind.

Zu einer ausführlichen Aussprache hat die Zeit nicht gereicht.

Tobias Pastoors wirkt in der Kampagne WoW mit. Er lebt in Köln und arbeitet dort als Journalist.

13. Auswertung: Was praktisch tun?

Die Mitarbeiter*innen der Kampagne WoW hatten mehrere Auswertungsfragen vorbereitet, die an die Teilnehmer*innen geschickt wurden. Hier ist eine Übersicht über die Antworten (ähnlich lautende Antworten wurden zusammengefasst):

13.1 Welche weiterführenden Materialien bräuchte es, um die Ideen dieser Tagung in Dein Umfeld zu tragen?

- Wir brauchen 3-4 gut ausgebildete Vortragende, die in 45 min + 45 min Diskussion in den vielen Friedensgruppen in der BRD und auch Ortsvereinen von Parteien spannende Themenabende bestreiten können.
- An Material fehlt es m.E. nicht. Es bedarf ein permanentes Üben, auch an der eigenen Haltung. An der inneren Überzeugung vielleicht.
- Hilfreich wäre m.E. eine gute Literaturliste, evtl. mit kurzen Beschreibungen (kommentierte Literaturliste), vor allem zu der neueren Literatur zu Sozialer Verteidigung, zivillem Widerstand, gewaltfreiem Handeln und gewaltfreien Konfliktlösungen, evtl. ergänzt mit Hinweisen zu Videoclips für Menschen in pädagogischen Bereichen. (Ähnlich wie Christine Schweitzer in der Broschüre zur Friedenswerkstatt Linz 2019)
- Es gibt offenbar wenig neuere deutschsprachige Literatur. Viele Menschen informieren sich gerne und suchen Argumente über Literatur, die oft differenzierter darstellen kann als soziale Medien. Es wäre m.E. ein sinnvolles Projekt, einschlägige englischsprachige Literatur auf Deutsch zu übersetzen, in einem namhaften Verlag zu veröffentlichen und damit im deutschsprachigen Raum bekannt zu machen, z.B. das neuste Buch Civil Resistance von Erica Chenoweth und Maria Stephan. Dies wäre vielleicht in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Versöhnungsbund und/oder Pax Christi oder auch mit wissenschaftlichen Instituten möglich
- Ein kurzes YouTube Video für Menschen, die noch nie was davon gehört haben.
- Verschiedene Arbeitsmethoden für Präsentationen und Informationsveranstaltungen wie Filme, Powerpoints, Ausstellung, Statements zum Besprechen in Gruppen, ein Faltblatt, Dinge zum Selbermachen usw.

13.2 Welche Rollen könnten politische und staatliche Strukturen bei der Etablierung von SV spielen?

Unter welchen Bedingungen gelingt Zusammenarbeit?

- Vielleicht wäre es möglich über die Kommunen dieses Thema in die politische Debatte zu bringen. Der Bürgermeister von Hannover auf der Tagung hat mir gut gefallen mit seinen Gedanken und Informationen.
- Optimalerweise wird die Arbeit, wie die in den Modellregionen, durch „politische und staatliche Strukturen“ finanziert. Ich fand den Ansatz aus dem Wendland überzeugend, um wirklich viele und ganz unterschiedliche Menschen zu gewinnen. Die Breite bedeutet breites Wissen und ganz viel Flexibilität gegenüber einer Bedrohung, die immer anders sein wird als jedwedes Szenario. Die Breite bedeutet auch, dass die Arbeit zur Entwicklung von Sozialer Verteidigung, schon Arbeit ist an dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, der Sozialer Verteidigung meiner Meinung nach von eher elitärem gewaltfreien Widerstand „im Untergrund“ unterscheidet. Aber, es kostet viel Zeit und damit Geld, weil es eben Beziehungsarbeit ist, und innerhalb bestehender Strukturen. Ich glaube nicht, dass das rein ehrenamtlich zu leisten ist, oder irgendeine effiziente Kommunikation gelingt. Der Markt der Heilsverkünder*innen, und politischen Kampagnen ist (für mich) schon viel zu laut und gesättigt.
- Gegenwärtig können die lokalen und regionalen politischen und staatlichen Strukturen eine Rolle spielen, indem sie Entscheidungen zugunsten der Entwicklung der lokalen und regionalen sozialen Verteidigung treffen. Dazu gehören zum Beispiel Instruktionen für die eigenen Beamten

Unter welchen Bedingungen gelingt Zusammenarbeit?

- Durch persönliche Kontakte? Das Geschehen zur Letzten Generation macht mir gerade wenig Zuversicht, dass resiliente Demokratie ganz allgemein positiv gesehen wird. Geht eher in die andere Richtung. Allerdings gibt es auch viele in Parteien engagierte

Menschen, die den momentanen Zustand der Demokratie für verbesserungswürdig halten, und die Verbreitung vom Gedanken, der Haltung und den Methoden der sozialen Verteidigung aus der Perspektive gut finden könnten. Dann bleibt noch die Frage, ob die Gelder haben. Die weitere Frage ist dann natürlich die Einflussnahme. Wer hat das Bestimmungsrecht darüber, was genau soziale Verteidigung ist? Wem „gehört“ „das Konzept“? Ich bin ja grade neu dazugekommen, und mag mich getäuscht haben, aber ich hatte auch bei der Tagung das Gefühl, dass es recht unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was ein Konzept der sozialen Verteidigung ausmacht. Ist Gewaltfreiheit ein Mittel zum Zweck, oder Ausdruck einer Haltung / eines Menschenbildes was ganz essentiell zur SV gehört? Für mich ist sie kein Mittel zum Zweck, und für mich gehört ein lebensbejahendes, alle Bösartigkeit aushaltendes positives Menschenbild dazu. Und dann ist es schon wichtig, wer unter welchen Bedingungen SV lehrt, und dass SV eben nicht nur eine Sammlung von Methoden, sondern mehr ist. Und dieses mehr muss „erklärt“ sein. Zusammenarbeit mit allgemeinen politischen und staatlichen Strukturen ohne eine explizite Standortbestimmung hinsichtlich Menschenbild / Haltung könnte soziale Verteidigung zu einer Methodensammlung machen, die das Repertoire jeder gewalttätiger Organisationen erweitert.

13.3 Wie können die unterschiedlichsten Organisationen unter dem Dach der SV zueinander finden? Welche Strukturen brauchen wir dafür, welche „Querschnittsthemen“ gibt es?

- Es gibt mit "Sicherheit neu denken" (Ralf Becker/Badische Landeskirche) bereits das Dach und wir sollten dort unsere Kompetenz in SV mit Vortragsangeboten bei den anderen unterstützenden Organisationen anbieten
- Ich denke auch an die ERD-CHARTA, Bundesebene - ist auch ein internationaler Verbund mit Sitz in Costa Rica; evtl. auch mit der Friedensuniversität dort
- Muss es das Dach der SV sein? Könnten es auch „Plattformen“ verschiedener Gruppen sein, die sich zu Zielen und Aktionen austauschen und darüber evtl. auch zur Zusammenarbeit finden?
- Der Aufbau sozialer Netzwerke und Kreise kann dabei helfen. Themen dafür können Klima, Natur, Umwelt und Geschlecht sein

13.4 Wie können wir nationalstaatlichem Denken/Ideologien und dem „wir gegen sie“ bei den Methoden von SV begegnen?

- Denken, reden und diskutieren zur "Goldenen Regel" (Weltethos : Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Gewaltfreiheit, Gleichheit aller Menschen, Barmherzigkeit, Nachhaltigkeit,...)
- Darauf hinweisen, dass es darum geht, universelle Werte zu fördern, die gesamte Menschheit und nicht Feindbilder. Machen Sie beim Menschen einen Unterschied zwischen Menschsein und gewalttätigem Verhalten.
- Die eigene Haltung wahrnehmen, gemeinsam bewusst machen, mit anderen besprechen, entwickeln, pflegen, in Rollenspielen auch gegen Angriffe einüben
- Auch mit Sozialer Verteidigung verteidigen wir uns ganz real gegen Menschen, die etwas tun, was wir zutiefst verabscheuen. „Wir gegen sie“ ist insofern Teil der Realität, wenn man sich verteidigt (mehr zu der Alternative „wir gegen das“ später). Die Abgrenzung zu menschenverachtenden oder spaltenden Ideologien gelingt mit einem lebensbejahenden, alle Bösartigkeit aushaltenden positiven Menschenbild.

Jedes Szenario, dass man bei dem Entwickeln von SV-Methoden heranzieht, transportiert/verstärkt ein bestimmtes Feindbild. Für die einen ist „der Russe“ für die anderen „die AFD“ und die Reichsbürger, und wenn man versucht, das zu vermeiden, werden es halt Aliens, aber komplett unreal. Und reale Feindbilder in den Szenarien zu erkennen ist nicht schlimm, sondern gut: sie schaffen einen guten Einstieg, um darüber nachzudenken, wie robust die eigene Menschenliebe / Gewaltfreiheit ist: kann ich den Menschen in dem Fascho erkennen, der einen am Boden liegenden Obdachlosen zusammentritt? Schaffe ich das, zumindest, wenn die Situation vorbei ist? Ohne sich konkret das Allerübelste vorzustellen, bricht Gewaltlosigkeit im Angesicht brutaler Gewalt ganz schnell zusammen. Also konkreter auf die Frage: schön wenn wir Feindbilder erkennen und benennen können, und dann dran arbeiten, sich a) gegen die erwarteten Angriffe dieses Feindes zu wehren und b) gegen die eigene Dehumanisierung der Menschen, von denen

ich mir vorstelle, dass die das tun, was ich verabscheue, zu wehren. SV ohne b) ist für mich Methodenerweiterung ganz allgemeiner, auch gewaltvoller Verteidigung. Zum „wir gegen das“, also der sprachlichen Umsetzung, der gedanklichen Klarheit, dass wir nicht den Menschen, sondern seine Aktionen/Handlungen bekämpfen. Wenn das nur abstrakt diskutiert wird, habe ich kein Vertrauen darauf, dass es belastbar ist.

13.5 Wie können wir den Bedürfnissen und Ängsten von Menschen, die noch nicht von SV überzeugt sind, „besser“ begegnen?

Welche Argumente fehlen uns im aktuellen Diskurs?

- Einbringen und Diskussion der "Maslowschen Bedürfnispyramide"
- Thérapie Sociale als Ansatzpunkt
- An die Schulen gehen
- Differenzierte Argumentationen über den Publikationsmarkt verbreiten.
- Evtl. an weltanschauliche und religiöse Wurzeln anknüpfen und diese stark machen. Diese gelten dann zwar jeweils nur für bestimmte Gruppen, fundieren aber deren und das gemeinsame Handeln. Dies kann aber nur von den Angehörigen der jeweiligen Gruppen geleistet werden.
- Erkundigen Sie sich, was die Menschen brauchen, und passen Sie Ihre Arbeitsweise darauf ab. Digitale Bewährung und Argumente für und gegen soziale Verteidigung und laden Menschen ein, Lösungen für Probleme zu teilen
- Nachfragen, was (Gruppen von) Menschen brauchen, und diese mit den richtigen Arbeitsmethoden maßgeschneidert bearbeiten.
Nutzen Sie die Probleme, die Tobias Pastoors in seiner Arbeitsgruppe auf der Tagung angesprochen hat, und schaffen Sie digital einen Ort, an dem Probleme mit der sozialen Verteidigung gesammelt und Lösungsvorschläge gemacht werden können.

Argumente, die fehlen:

- Es fehlen nicht die Argumente, es braucht wohl auch das "Gefühl" – wie damals in Dänemark. "Wir waren als erstes Dänen, dann Christen / Juden etc"

13.6 Wie erzeugen wir Dynamik in der Verbreitung und Bekanntmachung von SV?

Was verstehen wir unter Dynamik?

- Eine immerwährende Entwicklung. Auch die gesellschaftlichen Veränderungen, Migrationsbewegungen - es wird ja zunehmend heterogener - also auch komplexer.
- JA und es braucht auch eine fortwährende Analyse - Was wollen wir verteidigen. (Den Status quo?) - Da gibt es noch allerhand zu vertiefen.

Was verstehen wir unter Dynamik?

- Dynamik bedeutet viel Kreativität in verschiedenen Tätigkeiten.
- Eine flexible Strategie mit städtischen und regionalen Zwischenzielen in den Modellregionen. Dynamik bedeutet viel Kreativität in vielen verschiedenen Aktivitäten, um über soziale Verteidigung zu informieren und mehr Unterstützung dafür zu gewinnen

Anhang: Literatur zur Sozialen Verteidigung

Ausgespart ist hier Literatur zu Gewaltfreien Aufständen oder zivilem Widerstand generell (s. die Beiträge von Julia Nennstiel und Jan Stehn in dieser Dokumentation).

Deutschsprachige Literatur bis 1989

Zusammengestellt von Wolfgang Hertle (ergänzt von Christine Schweitzer)

antimilitarismus information (1981): Alternative Sicherheitskonzepte, 3/81

Battke, Achim (1979): Verteidigung ohne Waffen, Tübingen: Verein für Friedenspädagogik Tübingen

Beiträge zum politischen Pazifismus Heft 1 – Sonderreihe aus „gestern und heute“, mit Beiträgen von Herbert Stubenrauch, Theodor Ebert, Reinhold Settele, Wilhelm Peters, Hans-Karl Rupp, Günter Bartsch. München, März 1967, 53 Seiten

Boserup, Anders und Andrew Mack (1968): Krieg ohne Waffen? Studie über Möglichkeiten und Erfolge sozialer Verteidigung. Kapp-Putsch 1920/ Ruhrkampf 1923/ Algerien 1961/ CSSR 1968. Reinbek: rororo aktuell, , 176 Seiten

Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg) (1989): Ohne Waffen - aber nicht wehrlos! Dokumentation des Bundeskongresses "Wege zur Sozialen Verteidigung" vom 17.-19. Juni 1988, Minden

Bundesminister für Inneres (Hg.): Soziale Verteidigung - Ziviler Widerstand. Teil 1 und Teil 2. o.O. (Wien), o.J. (um 1990, Österreich).

Das Verteidigungskonzept der GRÜNEN: Soziale Verteidigung. Hearing der Fraktion der GRÜNEN im Bundestag, in: Gewaltfreie Aktion 75/76, 1. und 2. Quartal 1988

de Graaf, Hannes (1959): Gewaltloser Widerstand. Schriftenreihe „Wissen und Verantwortung“, Göttingen, 24 Seiten

DGB Jugend (1984). Frieden und Abrüstung. Alternative Sicherheitspolitik. Düsseldorf, Reihe „Materialien zum Thema“, 4/1984

Ebert, Theodor (1967): Soziale Verteidigung - eine Alternative zur "Vorwärtsverteidigung"? Ein Forschungsbericht. „gewerkschaftliche Monatshefte“ Köln 18. Jg., H 2, Febr. 1967

Ebert, Theodor (1981): Gewaltfreier Aufstand. Alternative zum Bürgerkrieg, Waldkirch: Waldkircher Verlagsgesellschaft

Ebert, Theodor (1981): Soziale Verteidigung. Waldkirch: Waldkircher Verlag
(Band 1) Historische Erfahrungen und Grundzüge der Strategie , 193 Seiten
(Band 2) Formen und Bedingungen des Zivilen Widerstands , 194 Seiten

Ebert, Theodor (Hrsg.) (1970): Ziviler Widerstand. Fallstudien aus der innenpolitischen Friedens- und Konfliktforschung. Darin insb. Dritter Teil: Konflikte mit Besatzungsregimen, S. 201-307, Bielefeld: Bertelsmann Universitätsverlag,

Ebert, Theodor (Hrsg.) (1972): Wehrpolitik ohne Waffen. Vom passiven Widerstand zur Sozialen Verteidigung. Opladen: Argus Verlag

Galtung, Johan (1982): Zwei Konzepte der Verteidigung. In: Anders verteidigen. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung 2. Hrsg. Galtung, Johan. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag : S. 136-152

gewaltfreie aktion. Vierteljahreshefte für Frieden und Gerechtigkeit, 68/69/70, 1986: Fast ausschließlich Beiträge zu Sozialer Verteidigung

graswurzelrevolution. Sonderheft Soziale Verteidigung: Nr.57 (irrtümlicherweise als 56 gezählt) 1981.

Einen Scan gibt es hier: https://soziale-verteidigung.de/system/files/documents/gwr_nr_56-1981_soziale_verteidigung_klein.pdf

graswurzelrevolution. Sonderheft Soziale Verteidigung. Nr 98/99, November 1985

graswurzelrevolution. Sonderheft Soziale Verteidigung, Nr. 123/124, 1988

Einen Scan gibt es hier: https://soziale-verteidigung.de/system/files/documents/gwr_nr_123-124_1988_soziale_verteidigung.pdf

- Heckmann, Gustav (1966): Sieg ohne Waffen. Bericht über den norwegischen Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht April 1940 bis Herbst 1942, Neue Sammlung. Blätter für Kultur und Erziehung. Jan./ Febr.
- Hedtjärn, Tryggve, Bengt Höglund, Asne und Lennart Liedén (1974): Verteidigung ohne Krieg. Die skandinavische Alternative. Wuppertal o.J. (1974)
- Horsky, Vladimír (1975): Prag 1968. Systemveränderung und Systemverteidigung. (Studien zur Friedensforschung 14) Ernst Klett Verlag Stuttgart/Kösel Verlag München, 534 S.
- Jaspers, Gerold (1959): Die Gewalt Christi und die Gewaltsamkeit der Christen
- Jochheim, Gernot (1977): Antimilitaristische Aktionstheorie, soziale Revolution und soziale Verteidigung : Zur Entwicklung d. Gewaltfreiheitstheorie in der europäischen antimilitaristischen und sozialistischen Bewegung 1890 - 1940, unter besonderer Berücksichtigung der Niederlande.(Dissertation) Verlag:Haag und Herchen, Frankfurt/M, Assen/Amsterdam., 621 S.¹⁰⁴
- Jochheim, Gernot (1988): Soziale Verteidigung - Verteidigung mit einem menschlichen Gesicht. Patmos Verlag, Düsseldorf, 1988, 108 S.
- Katz, Fritz (1959): Stephen King-Hall und die Pazifisten Sonderdruck der Monatsschrift *Der Quäker*, Jg 33, Nr.9, Bad Pyrmont: Verlag Leonhard Friedrich, 8 Seiten
- King-Hall, Stephen (1958): Den Krieg im Frieden gewinnen, Henry Nannen Verlag, Hamburg, 330 Seiten
- Koch, Nikolaus (1951): Die Moderne Revolution. Gedanken der gewaltfreien Selbsthilfe des deutschen Volkes. Tübingen : Mirne Verlag, , 137 Seiten
- Koch, Nikolaus (1956): Revolution im Wehrdenken. Bad Godesberg, 1956, Sonderdruck Nr. 19, Gemeinschaft und Politik, Heft 5/1956, 18 Seiten
- Koch, Nikolaus und Manstein, Bodo (1959): Die Freiwilligen – Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und unmilitärischen Verteidigung. Göttingen,
- Kollmann, Gerhard (1985): ‚Zivildienerausbildung in Österreich‘, in: graswurzelrevolution No 98/99, November 1985
- Komitee für Grundrechte und Demokratie (Hrsg.) (1981): Frieden mit anderen Waffen. Fünf Vorschläge zu einer alternativen Sicherheitspolitik. Reinbek b. Hamburg. Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Lange-Feldhahn, Klaus und Uli Jäger (1983): Alternative Sicherheitskonzepte. Arbeitshilfen für eine notwendige Diskussion. Unter Mitarbeit von Günther Gugel. Hrsg. vom Verein für Friedenspädagogik Tübingen. Tübingen
- Mez, Lutz (1977): Ziviler Widerstand in Norwegen Untersuchung zu Organisation und Form der sozialen Bewegung in Norwegen unter besonderer Berücksichtigung von Konzepten Sozialer Verteidigung., Frankfurt/ M.: Verlag: Haag und Herchen., 376 S.
- Militärpolitik Dokumentation (1990): Soziale Verteidigung. Konstruktive Konfliktaustragung. Kritik und Gegenkritik. Bearbeiter des Schwerpunktthemas. Theodor Ebert, Dieter Senghaas, Reiner Steinweg. Heft 80/81. 13. Jg. 1990. Frankfurt
- Nolte, Hans-Heinrich and Wilhelm Nolte (1984): Ziviler Widerstand und autonome Abwehr. 1. Aufl. Baden-Baden:Nomos Verlagsgesellschaft

¹⁰⁴ Überarbeitet neu erschienen als Antimilitarismus und Gewaltfreiheit (2021), Verlag Graswurzelrevolution) Wurden sozialrevolutionäre Kampfmittel wie Massenstreiks, direkte gewaltfreie Aktion und ziviler Ungehorsam in Europa nur im Rahmen der Gandhi-Rezeption diskutiert?

Es ist das Verdienst von Gernot Jochheims historischem Standardwerk, die europäische Geschichte des gewaltfreien Antimilitarismus dem Vergessen zu entreißen. Welche Rolle spielten dabei die anarchosyndikalistische, rätekommunistische und linkssozialistische Arbeiterbewegung von 1890 bis 1940 in den Niederlanden sowie tolstojanisch geprägte Formen individueller Verweigerung? Wie haben Clara Wichmann, Bart de Ligt, Henriette Roland Holst und ihre Zusammenhänge diese Aktionskonzepte im Kontext des Ersten Weltkriegs sowie der Bürgerkriege in Russland und Spanien weiterentwickelt? Die grundlegenden Diskussionen über gewaltfreie Revolution sowie sozialrevolutionäre Verteidigung arbeitete Gernot Jochheim in seiner 1977 veröffentlichten, inzwischen vergriffenen Dissertation "Antimilitaristische Aktionstheorie, Soziale Revolution und Soziale Verteidigung" auf. Für die vorliegende populärwissenschaftliche Neufassung hat Herausgeber Wolfram Beyer die Studie umfassend überarbeitet, vereinfacht und im Anhang gekürzt.

- Peters, Wilhelm (1967): Möglichkeiten der nichtmilitärischen Verteidigung. Verband der Kriegsdienstverweigerung, Hamburg, 26 Seiten
- Reader zum Bundeskongreß. "Ohne Waffen - aber nicht wehrlos" Bundeskongreß Wege zur Sozialen Verteidigung, Bielefeld 1988
- Roberts, Adam (Hg.) (1971): Gewaltloser Widerstand gegen Aggressoren. Probleme, Beispiele, Strategien. Göttingen: Vandenhoeck Verlag, 311 S.
- Schwartz, Ernst (1952): Wege zur gewaltlosen Befreiung. Eine Studie über den Ost-West-Konflikt und die Methoden des gewaltlosen Widerstandes, Sensen-Verlag Wien, 68 Seiten
- Schwartz, Ernst (1976): Mehr Sicherheit ohne Waffen II. Die Verteidigung Österreichs durch gewaltlosen Widerstand. Wien: Sensen-Verlag, , 94 S.
- Schweizer Friedensrat (1976) Soziale Verteidigung. Eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz
- Sharp, Gene (1965): Das politische Äquivalent des Krieges -die gewaltlose Aktion, Aus: International. Conciliation, No. 55 (1965.) deutsch: <https://www.nonviolent-conflict.org/wp-content/uploads/2016/03/The-Political-Equivalent-of-War-Civilian-Defense-German.pdf>
- Stuttgarter Aktionsgruppe für Gewaltlosigkeit (Hg.) (1962): Die Gewaltfreie Zivildarmee. Stimme der jungen Generation, Selbstverlag, Stuttgart 38 Seiten
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (1969). Civilian Defence. Gewaltloser Widerstand als Form der Verteidigungspolitik. Tagungsbericht, Bielefeld. Bertelsmann Universitätsverlag.
- Vereinigung Deutscher Wissenschaftler (Hrsg) (1974): Demokratische Sicherheitspolitik. Von der territorialen zur sozialen Verteidigung, München: Hanser
- Versöhnungsbund Gruppe Münster (1985³). Soziale Verteidigung. Der gewaltfreie Weg, Red. Uli Stadtmann, Berthold Keunecke und Martin Firtgau
- Vogt, Roland (1987). Ohne Waffen, aber nicht wehrlos. Das Konzept der Sozialen Verteidigung, AK Abrüstung, Frieden, Internationales der GRÜNEN IM BUNDESTAG, Bonn
- Außerdem: Bibliographische Notizen zum Thema Friedensbewegung und Gewaltfreier Widerstand: Deutschsprachige Veröffentlichungen zwischen 1945- 1968 (Auswahl): <https://castor.divergences.be/spip.php?article560>

Neuere deutschsprachige Literatur seit 1990

(zusammengestellt von Christine Schweitzer)

“Soziale Verteidigung ist besserer Schutz”

Interview des Dom-Magazins aus Paderborn mit BSV-Vorstandsmitglied Ulrich Stadtmann. 28.4.2022, <https://www.derdom.de/2022/04/28/soziale-verteidigung-ist-besserer-schutz/>

Arajärvi, Outi (2022). Nicht gehorchen, nicht anerkennen, nicht zusammenarbeiten. „Passiver Widerstand“ in Finnland Anfang des 20.Jh., Hrsg. BSV, Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 78, März 2022

Arnold, Martin (2011): Gütekraft – Bart de Ligts humanistische Geestelijke Weerbaarheid, Overath: Bücken & Sulzer

Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg.) (1989), Ohne Waffen - aber nicht wehrlos! Dokumentation des Bundeskongresses "Wege zur Sozialen Verteidigung" vom 17.-19. Juni 1988, Minden

Bund für Soziale Verteidigung (ed.) (2018). Schnee von gestern oder Vision für morgen? Neue Wege Sozialer Verteidigung, Hintergrund- und Diskussionspapier No 58, Minden

Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg.) (2023). Soziale Verteidigung. Dokumentation der Tagung des BSV 12.-14. Mai 2023 in Hannover, Minden, HuD Nr 83

Bundesminister für Inneres (ed.) (n.d.). Soziale Verteidigung - Ziviler Widerstand. Teil 1 und Teil 2. ,probably around 1998, Vienna

- Bundesminister für Inneres (ed.), Soziale Verteidigung - Ziviler Widerstand. Teil 1 und Teil 2. o.O. (Wien), o.J. (um 1990, Österreich).
- Fairmichael, Rob (2022): Nonviolent resistance to invasion, occupation and coups d'état, <http://castor.divergences.be/spip.php?article911>
- Friedensforum Heft 2/2023, März-April 2023, Schwerpunkt: Soziale Verteidigung; www.friedenskooperative.de/friedensforum/ausgaben/2-2023-soziale-verteidigung
- Jochheim, Gernot (2002): Frauenprotest in der Rosenstraße. "Gebt uns unsere Männer wieder", Berlin 1943. Berichte, Dokumente, Hintergründe. Berlin: Hentrich & Hentrich
- Lammers, Christiane und Schweitzer, Christine (2023): Soziale Verteidigung. Fortentwicklung des Konzepts als originärer Beitrag der Friedensforschung
in: Dossier als Beilage zu Wissenschaft & Frieden 1/2023, https://wissenschaft-und-frieden.de/dossier/quo-vadis-friedensforschung/#index_5
- Marin, Lou (2022): Soziale Verteidigung: Fallbeispiel Bulgarien 1943. Direkte gewaltfreie Aktionen für das Überleben bulgarischer Juden und Jüdinnen.. In: Graswurzelrevolution Nr. 461, <https://www.graswurzel.net/qwr/2022/08/soziale-verteidigung-fallbeispiel-bulgarien-1943/>
- Müller, Barbara (1995): Passiver Widerstand im Ruhrkampf. Eine Fallstudie zur gewaltlosen zwischenstaatlichen Konfliktaustragung und ihren Erfolgsbedingungen. Münster: Lit-Verlag
- Müller, Barbara (1996): Zur Theorie und Praxis von Sozialer Verteidigung, Arbeitspapier Nr. 3 IFGK, Wahlenau
- Müller, Barbara und Christine Schweitzer (Hrsg.) (2005): Zur Aktualität von Sozialer Verteidigung. Dokumentation eines Workshops von IFGK und BSV vom 15.-16. April 2005, Arbeitspapier Nr. 20 des IFGK
- Nolte, Wilhelm (1990): "Wer wagt, ..." Plädoyer für das Zusammenwirken Gewaltfreien Widerstandes mit Konventioneller Verteidigung, S. 263-276 in: Vogt, Wolfgang R., (Hrsg.), Mut zum Frieden. Über die Möglichkeit einer Friedensentwicklung für das Jahr 2000, Darmstadt
- Paech, Norman (2022): Kiew – „offene Stadt“. Unverteidigte Städte im Ukraine-Krieg
Norman Paech, 9.3.2022
<https://www.ippnw.de/frieden/konflikte-kriege/ukraine/artikel/de/kiew-offene-stadt.html>
- Schweitzer, Christine (2015): Soziale Verteidigung und Gewaltfreier Aufstand Reloaded. Neue Einblicke in zivilen Widerstand. Hintergrund- und Diskussionspapier Nr 41, Februar 2015. Minden: Bund für Soziale Verteidigung
- Schweitzer, Christine (2018): „Ziviler Widerstand und Soziale Verteidigung. Was wir heute über die Realität von Sozialer Verteidigung wissen, in. Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg.) 2018, S. 28-36
- Semelin, Jacques (1995) Ohne Waffen gegen Hitler. Eine Studie zum zivilen Widerstand in Europa. Frankfurt/M: Difa Verlag
- Stadtmann, Ulrich (2022): Nicht anerkennen, nicht kooperieren. Soziale Verteidigung in militärisch eroberten Städten, in: W&F 2/2022
<https://wissenschaft-und-frieden.de/artikel/nicht-anerkennen-nicht-kooperieren/>
- Werkstatt für gewaltfreie Aktion Baden Hrsg. (2017²) Gewaltfrei gegen Hitler? (Neufassung) – Gewaltloser Widerstand gegen den Nationalsozialismus und seine Bedeutung für heute
- Weitere Zeitungsartikel und Interviews seit 2022 gibt es hier: Website des Bund für Soziale Verteidigung, <https://soziale-verteidigung.de/soziale-verteidigung> und Website der Kampagne „Wehrhaft ohne Waffen“, www.wehrhaftohneaffen.de

Fremdsprachige Literatur

(zusammengestellt von Christine Schweitzer)

Alternative Defense Commission (1985): Defense without the Bomb, London

Alternatives non violentes (1993): Défense et citoyenneté en Europe. Actes du colloque à l'Arche de la Fraternité, Paris 1993

- Anderson, Mary B. und Marshall Wallace (2013): *Opting Out of War. Strategies to Prevent Violent Conflict*. Boulder/London: Lynne Rienner Publishers
- Barrs, Casey R (2016): *How Civilians Survive Violence: A Preliminary Inventory*, Center for Civilians in Harm's Way, <https://a681e4.p3cdn1.secureserver.net/wp-content/uploads/2017/01/HOW-CIVILIANS-SURVIVE-VIOLENCE-2.pdf>
- Bartkowski, Maceij (2021): Ukrainians vs. Putin. Potential for Nonviolent Civilian-based Defense, 27.12.2021
https://www.nonviolent-conflict.org/blog_post/ukrainians-vs-putin-potential-for-nonviolent-civilian-based-defense/
- Bartkowski, Maceij (ed) (2013): *Recovering Nonviolent History: Civil Resistance in Liberation Struggles*, Boulder/London: Lynn Rienner Publishers
- Baudonnel, George et al (1981) *Armée ou defence civil non-violente ?*
- Bergfeldt, Lennart (1993) *Experiences of Civilian Resistance. The Case of Denmark 1940-1945*
- Berzina, Ieva (2020): 'From 'total' to 'comprehensive' national defence. the development of the concept in Europe', *Journal on Baltic Security*, 2020; 6(2): 1–9, file:///C:/Users/xschw/Downloads/jobs-6-2-10.2478_jobs-2020-0006.pdf
- Binnendijk, Anika and Marta Kepe (2021): *Civilian-based defence in the Baltic States*, RAND Corporation
- Bogdonoff, Philip (1982): *Civilian-Based Defense. A Short History*, <http://pbogdonoff.home.igc.org/cbdhist.html>
- Boserup, Anders & Mack, Andrew (1974): *War Without Weapons . Non-violence in National Defence*. New York. Schocken Books
- Burrowes, Robert J. (1996): *The Strategy of Nonviolence Defense: A Gandhian Approach* (Albany, NY: State University of New York Press
- Center for Civilians in Harm's Way (n.d.) *PREPAREDNESS & Nonviolent Resistance*, <https://a681e4.p3cdn1.secureserver.net/wp-content/uploads/2016/09/Preparedness-Nonviolent-Resistance.pdf>
- Černá, Marie, Derek Paton and Marzia Paton (2015): "From 'Occupation' to 'Friendly Assistance'. The 'Presence' of Soviet Troops in Czechoslovakia after August 1968", *The Hungarian Historical Review*, 4 (1), pp. 114-143.
- Collectif dissuasion civile (1993): *Un vocabulaire pour la Défense Civile (DC)*
- Daza Sierra, Filip (2022) *Analysis of trends, impacts and challenges of nonviolent action in Ukraine between February and June 2022*, International Catalan Institute for Peace (ICIP), International Institute for Nonviolent Action (Novact), German Friedrich-Schiller-University Jena and German peacebuilding NGO Corridors – Dialogue through Cooperation, https://novact.org/wp-content/uploads/2022/10/ENG_VF.pdf
- de Ligt, Bart (1931) *Vrede als Daad. Geginzelen geschiedenis en strijdmethoden van de direkte aktie tegen oorlog*. Auszüge, <http://www.antimilitarisme.org/>
- De Ligt, Bart (1989) (Erstauflage 1937): *The Conquest of Violence. An Essay on War and Revolution*. London.Pluto
- Defense without the Bomb, herausgegeben von der Alternative Defense Commission 1985, London
- DPNV Madrid (1988): *Otra Manera de entender la defensa . La defensa popular noviolenta*, Madrid
- Fiala, Otto C. (2020): *Resistance Operating Concept (ROC)*, Joint Special Operations University Press, https://jsouapplicationstorage.blob.core.windows.net/press/48/ROC_final_cc.pdf
- Fischer, Dietrich und Wilhelm Nolte (1996): *Nonoffensive and Nonviolent Defense*; <http://www.transnational.org/forum/annivers/10th.html>
- Galtung, Johan (1959): *Defense Without a Military System* (quoted as such by Bogdanoff, no bibliographical info available)

- Geeraets, Gustaaf (Hrsg.) (1977): Possibilities of Civilian Defence in Western Europe, Amsterdam 1977
- Gregg, Richard (1935): The power of non-violence. <http://www.nonviolenceunited.org/pdf/thepowerofnonviolence0206.pdf>
- Holst, Johan Jörgen (1990): Civilian-Based Defense in a New Era, Albert Einstein Institution Monograph Series No 2
- Holst, Johan Jorgen et al. (1967): Non-Military Defense and Norwegian Security Policy
- Huisman, Evert A. (1989): Freed from Violence. A Nonviolent Defence. Zwolle
- Huxley, Steven (1992) Lessons from the Baltics, in. Civilian-based Defense. News and Opinion, Vol 7, Aug. 1992, No 6
- Ilyukhina, Ruzanna (1992): Pacifism et non-violence en Russie . des origines au putsch raté d'aout 1991, Le Monographie de la défense civile XXX, No 1, 1993, MIR Belgium
- James, William (1910): The Moral Equivalent to War. (Republished in 2013 by Obscure-Press)
- Johansen, Jörgen (1990): Socialt forsvar – en ikkevoldsrevolution
- Johansen, Jörgen und Brian Martin (2019): Social Defence. Ed. Irene Publishing
- King-Hall, Stephen (1958): Defence in the Nuclear Age. London. Victor Gollancz
- Klumper, A.A. (1983): Sociale verdediging en Nederlands verzet '40-'45 - ideeel concept getoetst aan historische werkelijkheid - (Nonviolent defense and Dutch resistance '40-'45 - an ideal conception tested by historical reality. Tilburg. With a summary in English
- Lithuanian Defence Ministry (2015): Prepare to survive emergencies and war. a cheerful take on serious recommendations. Vilnius
- Marichez, Jean and Yavier Olagne (n.d., c. 1998): La guerre par actions civiles. Identité d'une stratégie de défense, Paris . Fondation pour les Etudes de Défense
- Martin, Brian (1984): Uprooting War, London:Freedom Press
- Martin, Brian (1993): Social Defence. Social Change, London: Freedom Press
- Martin, Brian (2011) Backfire Manual. Tactics against Injustice. <http://www.bmartin.cc/pubs/12bfm/12bfm.pdf>
- Martin, Brian et al (1991): Nonviolent Struggle and Social Defence, London. War Resisters' International and Myrtle Solomon Memorial Fund
- Martin, Brian et al (1991): Nonviolent Struggle and Social Defence, London: War Resisters' International and Myrtle Solomon Memorial Fund
- Mellon, Christian ; Jean-Marie Muller und Jacques Semelin (1985): La Dissuasion Civile. Principes et méthodes de la résistance non violente dans la Stratégie Francaise, Ed. Fondation pour les Études de Défense Nationale, Paris 1985
- Miniotatite, Grazina (2002): Nonviolent Resistance in Lithuania. A story of peaceful Liberation, Boston. AEI
- Ministry of National Defence of the Republic of Lithuania (2022): Seimas approves civil resistance readiness strategy, <https://kam.lt/en/seimas-approves-civil-resistance-readiness-strategy/>
- Niezing, Johan (1987): Sociale Verdegiging als Logisch Alternatief, van Utopie naar Optie, Assen/ Antwerpen
- Petrauskaite, Audrone (2021): "Non-violent civil resistance against military force. The experience of Lithuania in 1991", *Security & Defence Quarterly*, 34 (2), pp. 39-52
- Republik Österreich (2013): Austrian Security Strategy. Security in a new decade - Shaping security. Vienna, file:///C:/Users/Anwender/Downloads/sicherheitsstrategie_engl.pdf
- Roberts, Adam (Hrsg.) (1967): The Strategy of Civilian Defence. Non-violent Resistance to Aggression, London
- Russell, Bertrand (1915): 'War and Nonresistance', in. Atlantic Monthly, August 1915

- Schweitzer, Christine (1993): Social Defence in lieu of 'civil war'?, in. Peaceful Settlement of Conflict I. A Task for Civil Society, Loccum. Loccumer Protokolle, 1993, S.407-410
- Sharp, Gene (1970): National Security Through Civilian-Based Defence, AEI
- Sharp, Gene (1985): Making Europe Unconquerable. The Potential of Civilian-based Deterrence and Defence, London. Taylor & Francis
- Sharp, Gene (1990) Civilian-based defence. A Post-military Weapons System, Princeton: Princeton University Press
- Sharp, Gene (1992): Self-reliant Defense. Without Bankruptcy or War, Cambridge. The Albert Einstein Institution
- Singapore Government (2020): What is Total Defence?
https://www.mindef.gov.sg/oms/imindef/mindef_websites/topics/totaldefence/about.html
- Stein, George J. (1990): *Total defense. A comparative overview of the security policies of Switzerland and Austria.* In. *Defense Analysis.* Band 6, Nr. 1. Routledge, London 1990, S. 17–33
- Tullio, Francesco (ed) (2001): La difesa civile ed il progetto Caschi Bianchi; peacekeepers civili disarmati, Ricerca effettuata per Centro Militare di Studi Strategici – Min. Difesa nel 1998-
- Weber, Thomas (2009): The Shanti Sena: Philosophy, History and Action. Orient Blackswan Pvt Ltd
- Wright, Quincy, William M. Evan and Morton Deutsch (ed.) (1962): Preventing World War III. Some Proposals, New York. Simon and Schuster